

DIALOG MIT BIBLIOTHEKEN

2012/1

24. Jahrgang
ISSN 0936-1138

**DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK**

Inhalt

Dr. Elisabeth Niggemann	3	Editorial
FORUM		
Stephan Jockel, Dr. Elisabeth Niggemann	4	Das war 2011
Elisabeth Mödden, Dr. Katrin Tomanek	17	Maschinelle Sachgruppenvergabe für Netzpublikationen
Renate Behrens-Neumann	25	Die Gemeinsame Normdatei (GND) – Ein Projekt kommt zum Abschluss
Christine Frodl	29	RDA in Europe – making it happen!
Susanne Oehlschläger	31	Interview mit Berndt Dugall
Marcus Dindorf, Sabine Schrimpf	33	EU-Projekte zur digitalen Langzeitarchivierung
Ines Lange	36	Zeichen – Bücher – Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode
Ulrike Merrem	40	Auf Entdeckungstour: Museum zum Mitmachen
Katrin Teichmann	46	Mediengeschichte und Mediengebrauch
Dr. Frieder Schmidt	50	Buntpapier in den Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums
Hermann Staub	56	Fenster zur Vergangenheit
Dr. Natalie Kromm	60	Jedes Buch zählt
ZEITPUNKTE		
Michael Fernau, Dr. Christian Horn	62	Hundert Jahre Deutsche Nationalbibliothek feiern
Barbara Trettner	66	20 Jahre Anne-Frank-Shoah-Bibliothek
Annett Koschnick	68	Veranstaltungen im Jubiläumsjahr »100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek«
Barbara Fischer	73	Nachgelesen – Ein Veranstaltungsrückblick
NOTIZEN		
	76	Neue Veröffentlichungen
	77	Personelles



Höhepunkt des vergangenen Jahres war die Eröffnung des Erweiterungsbauwerks an unserem Leipziger Standort. Der Rückblick auf das vergangene Jahr, mit dem traditionell die erste Ausgabe des Dialogs mit Bibliotheken beginnt, zeigt die Vielfalt der Themen, mit denen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Nationalbibliothek Tag für Tag befassen. Die vom gesetzlichen Auftrag umschriebenen Veröffentlichungen in all ihren Erscheinungsformen in den Bestand aufzunehmen und zu erschließen, auf Wünsche und Bedürfnisse unserer Benutzerinnen und Benutzer in den Lesesälen einzugehen und den Bestand der Bibliothek dauerhaft zu erhalten, machen einen großen Teil des Tagesgeschäfts aus. Kaum je nimmt diese intensive kontinuierliche Tätigkeit breiten Raum in Jahresberichten ein, ihre Bedeutung spiegelt sich in den Zahlen des im Sommer erscheinenden statistischen Jahresberichts. In Projekten, deren Stand im Jahresrückblick angerissen wird, entwickeln wir unsere eigenen Arbeitsabläufe, aber auch national und international kooperativ Normen und Entwicklungen weiter.

2012 ist das Jahr des Jubiläums der Gründung der Deutschen Nationalbibliothek. Am 3. Oktober 1912 unterzeichneten Vertreter des Königreiches Sachsen, der Stadt Leipzig und des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig den Vertrag, der den Börsenverein dazu verpflichtete unsere Bibliothek unter dem Namen Deutsche Bücherei »einzurichten, fortzubetreiben und zu verwalten«. Auch im 100sten Jahr ihres Bestehens pflegt die Deutsche Nationalbibliothek als Bundeseinrichtung enge Beziehungen zu ihren Gründervätern.

Im Jubiläumsjahr feiern wir die Gründung mit einem Veranstaltungsreigen zwischen den Buchmessen in Leipzig und in Frankfurt am Main. Den Auftakt macht die lang erwartete Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums im März. Lesungen, darunter eine Fortsetzungslesung an ungewöhnlichen Orten in unserem Frankfurter Haus und Führungen in unseren Häusern in Leipzig und Frankfurt am Main schließen sich an. Im Sommer eröffnet Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller im Frankfurter Haus die Ausstellung zum Exil und ein großes Open-Air-Konzertwochenende vor dem Leipziger Gebäude bringt Xavier Naidoo und Clueso auf die Bühne. Weitere Höhepunkte sind die Präsentation der Sondermünze und Sonderbriefmarke aus Anlass des Jubiläums und natürlich der Festakt am 2. Oktober.

Lassen Sie sich von unserem Programm inspirieren, das natürlich nicht nur im Internet zu finden ist. Wir legen es auch unserem Jubiläumsmagazin bei, das auf vier Hefte angelegt ist. Sie können es gerne kostenlos bei uns bestellen – oder Sie besuchen uns am Stand auf der Leipziger Buchmesse (Halle 5, Stand E510) und nehmen gleich eines mit. Wir laden Sie ein, uns dort zu treffen und mit uns über Ihre Themen und unsere Arbeit zu sprechen.

Elisabeth Niggemann

Elisabeth Niggemann

Stephan Jockel, Elisabeth Niggemann

Das war 2011

Am 9. Mai eröffnete Kulturstatsminister Bernd Neumann den vierten Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. Er unterstrich in seinem Grußwort die kulturbewahrende Funktion von Bibliotheken. 500 Gäste aus Politik und Kultur, Baubeteiligte und Freunde der Bibliothek sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feierten das neue Haus. Es bietet dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum Platz für die neue Dauerausstellung, weitere Ausstellungsflächen, einen neuen Lesesaal, Magazine und Büros. Das Deutsche Musikarchiv, das Ende 2010 von Berlin nach Leipzig umgezogen war, hat einen Lesesaal, Ausstellungsflächen, Magazine und Büroflächen erhalten, dazu ein Tonstudio, einen Umschnittplatz und eine Hörkabine.

Bauabschluss und Eröffnung waren die Ereignisse mit der größten Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. In der fachlichen Arbeit der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) wurden aber viele Einzelaktivitäten und Entwicklungen vorangetrieben, die im Zusammenspiel ein Ziel haben: Veröffentlichungen in traditionellen und in neuen Formaten möglichst umfassend zu sammeln, zu erschließen, für die Benutzung bereitzustellen und auf Dauer zu archivieren, wie es der Auftrag der DNB seit ihrer Gründung am 3. Oktober 1912 ist. 2012 jährt sich das Gründungsdatum zum einhundertsten Mal.

Mit einem Veranstaltungsprogramm von Buchmesse zu Buchmesse feiert die DNB 2012 ihr Jubiläumsjahr. Höhepunkte des Festjahres werden die Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, eine Exilausstellung in Frankfurt am Main, das Open-Air-Konzertwochenende in Leipzig, die Vorstellung der Sondermünze und der Sonderbriefmarke in Frankfurt am Main und der Festakt im Leipziger Lesesaal am 2. Oktober sein.

Sammeln

Wie in den vergangenen Jahren wuchs der Bestand der DNB vor allem durch den ungeminderten Zu-

gang an physischen Medienwerken: Bücher, Zeitschriften, Musikalien und Musiktonträger. Detaillierte Angaben dazu wird der statistische Teil des gedruckten Jahresberichts enthalten.

Sammlung und Bearbeitung von Netzpublikationen laufen in der DNB überwiegend automatisiert ab. Zu den technischen Schnittstellen via Webformular oder OAI ist als dritte Form das so genannte Hotfolder-Verfahren getreten. Es ermöglicht Ablieferern die Bereitstellung von Objekten und Metadaten auf einem DNB-Server und stößt von dort den automatischen Import bei der DNB an. Der Hotfolder ergänzt die verschiedenen Ablieferungsmöglichkeiten um ein massentaugliches Push-Verfahren. Gesammelt werden gegenwärtig Objekte, die in PDF oder E-Pub vorliegen.

Metadaten erreichen mit allen Verfahren zeitgleich mit den Objekten die Bibliothek, sie werden in Katalogeinträge umgewandelt und sind sofort im Katalog der DNB sichtbar; die Publikationen werden archiviert.

Die DNB hat die Zusammenarbeit mit Aggregatoren und Dienstleistern der Buchbranche intensiviert. Die Ablieferung von Netzpublikationen wird damit von Dienstleistern als Service der digitalen Verlagsauslieferung in ihr Dienstleistungsangebot integriert.

Der Geschäftsgang zur automatischen Sammlung, Erschließung und Bereitstellung der E-Paper-Ausgaben von über 300 Tageszeitungen wurde in den Routinebetrieb übernommen. Die Sammlung wächst wöchentlich um 1.800 Ausgaben, die an Bildschirmen im Lesesaal zur Verfügung gestellt werden.

Seit Mitte des Jahres erfolgte die Umstellung der Ablieferung von Online-Hochschulschriften auf den neuen Metadatenstandard XMetaDissPlus. Hochschulbibliotheken mit größeren Mengen an Publikationen verwenden dafür die OAI-Schnittstellen, kleinere Mengen an Hochschulprüfungsarbeiten können über das entsprechende Webformular abgeliefert werden.

Netzpublikationen

E-Paper

Hochschul-
Netzpublikationen

Erschließen und bibliografisch verzeichnen

Erschließung

Alle physischen Publikationen, die im Jahr 2011 von der DNB gesammelt wurden, wurden bibliothekarisch formal erschlossen. Darüber hinaus wurden in der DNB rund 150.000 Publikationen intellektuell inhaltlich erschlossen, davon rund 103.000 mit Schlagwörtern und/oder DDC-Notationen. Alle bibliografischen Daten wurden wie gewohnt zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt.

2011 hat die DNB die ersten maschinellen Erschließungsverfahren eingeführt. So bewirkt ein automatischer Abgleich, dass die Titeldaten von parallel erschienenen Online- und Druckausgaben miteinander verknüpft und materialartunabhängige Informationen wie Inhaltserschließungsdaten und Normdatenverknüpfungen wechselseitig ausgetauscht werden. Bereits vorhandene Erschließungsdaten können auf diese Weise übernommen werden. Dem Nutzer ermöglicht die direkte Verknüpfung zudem einen schnellen Wechsel von der einen zur anderen Ausgabe. Mit einem weiteren Verfahren wird außerdem die stetig zunehmende Zahl der Personennamen, für die keine intellektuelle Bearbeitung mehr möglich ist, automatisch mit der Personennamendatei (PND) verknüpft.

Außerdem wird ein Verfahren der maschinellen Sachgruppenvergabe verwandt. Angewendet wird ein lernendes System, das mit bereits erschlossenen Publikationen trainiert wurde. Noch nicht abgeschlossen ist die Entwicklung eines automatischen Verfahrens für die verbale Inhaltserschließung. Gearbeitet wird an einem System, das maschinenlesbare Texte analysiert, die inhaltstragenden Begriffe als Schlagwörter herauszieht und sie mit dem kontrollierten Vokabular der Normdateien abgleicht.

DDC

Nach rund zehnjährigem Bestehen hat sich das Konsortium DDC Deutsch im Herbst aufgelöst. Dieses Gremium, in dem die meisten deutschsprachigen Bibliotheksverbünde vertreten waren, hat die Einführung der Dewey Decimal Classification (DDC) im deutschsprachigen Raum begleitet und unterstützt. Die Zusammenarbeit mit den Partnern in allen DDC-Fragen wird selbstverständlich fortgesetzt.

Im abgelaufenen Jahr wurden ca. 2.500 Klassen geändert oder neu aufgenommen. Schwerpunkte lagen dabei im Bereich Informatik sowie im Bereich Sprache.

Als erste Institution aus dem nicht anglo-amerikanischen Raum ist die DNB als Mitglied ins Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC), das für die Entwicklung und Ausgestaltung der RDA zuständig ist, eingeladen worden. Die Interessen der deutschsprachigen bibliothekarischen Fachcommunity fließen damit direkt in die Entwicklung des Standards Resource Description and Access (RDA) ein. Seit vielen Jahren begleitet die DNB gemeinsam mit den Expertengruppen des Standardisierungsausschusses die Erarbeitung dieses neuen Erschließungsstandards.

Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) hielten 2011 zahlreiche Vorträge und führten Fortbildungsveranstaltungen zu den RDA durch. Im Internet und in der öffentlichen Mailingliste rak-list informiert die AfS regelmäßig über neue Entwicklungen zu den RDA. Relevante Informationen enthält auch der dreimal jährlich erscheinende »Newsletter Standardisierung und Erschließung«.

Die Gemeinsame Normdatei (GND) führt die bislang getrennt gehaltenen überregionalen Normdateien GKD, PND, SWD und die Einheitssachteldatei (EST-Datei) des Deutschen Musikarchivs in einer gemeinsamen Normdatei zusammen. Am GND-Projekt sind neben der DNB alle Bibliotheksverbünde im deutschsprachigen Raum sowie die Zeitschriftendatenbank (ZDB) beteiligt. Seit April 2011 steht das GND-MARC-Format zur Verfügung, Ende des Jahres konnte die Entwicklung des GND-Formats abgeschlossen werden. Da bei der Zusammenführung der Normdateien unterschiedliche Regelwerke betroffen sind, wurden für die GND in mehreren Bereichen Übergangsregeln benötigt, die im Oktober vom Standardisierungsausschuss einstimmig angenommen wurden.

Der VIAF (Virtual International Authority File) ist eine Normdatei, in der bereits existierende, nationale Normdateien virtuell zusammengeführt werden. Ziel des VIAF ist es, weltweit vorhandene Normdaten miteinander zu verlinken und Nutzerinnen und Nutzern Zugang zu Publikationen über

RDA

GND

VIAF

Normdaten in der bevorzugten Sprache und Schrift zu ermöglichen. Eine wesentliche Grundlage bilden die Normdaten aus den überregionalen Normdateien des deutschsprachigen Raums. Aus dem deutschsprachigen Raum erfolgen sehr viele Recherchezugriffe auf den VIAF.

Zurzeit werden im VIAF 25 Normdateien von 20 Partnern über ein maschinelles Matching-Verfahren abgeglichen und im Erfolgsfall als Cluster dargestellt. Auch nicht lateinische Schriften wie Hebräisch, Kyrillisch und Arabisch sind im VIAF zu finden. Damit stellt der VIAF ein sehr gutes, internationales Rechercheinstrument für Personennamen dar. Die Integration von Körperschaftsdatensätzen und Werktiteln ist geplant.

Der Bestand an digitalisierten Inhaltsverzeichnissen wurde auf über 755.000 nahezu verdoppelt. Sie können über den Portalkatalog in Volltextrecherchen einbezogen werden. Neben der Digitalisierung der Inhaltsverzeichnisse von Monografien des laufenden Neuzugangs (Reihe A und B) und retrospektiv derjenigen von Büchern der frühen 1980er-Jahre hat dazu die Übernahme digitalisierter Inhaltsverzeichnisse aus sechs Bibliotheksverbünden beigetragen. Durch die Kooperation mit der MVB Marketing und Verlagsservice des Buchhandels GmbH wuchs der Bestand an inhaltsbeschreibenden Verlagsinformationen um 50.000 auf insgesamt 370.000 Inhaltstexte.

Anfang 2011 wurde der im Jahre 2010 entwickelte Dienst zur Bereitstellung von DNB-Normdaten als Linked Open Data in den produktiven Betrieb übernommen. Zusätzlich zu den bisherigen Zugriffsmöglichkeiten (http, FTP) wurden auch eine SRU- (Search/Retrieve via URL) und OAI-PMH-(Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting) Schnittstelle etabliert. Damit ist nun die Suche in den Daten, sowie das Abrufen mehrerer Datensätze auf einmal möglich.

Das Angebot kostenfreier Formate über die SRU-Schnittstelle für Normdatensätze wurde um RDFxml¹⁾ erweitert. RDF (Resource Description Framework) bedeutet sinngemäß »System zur Beschreibung von Ressourcen«. Es ist eine Kernkomponente des Semantischen Webs²⁾ zur Übertragung der Prinzipien des World Wide Web (Verknüpfung, Offenheit, Heterogenität) von Dokumenten auf allgemeine Daten.

Für die Benutzung bereitstellen

Die DNB war 2011 an 297 Tagen für die Benutzung geöffnet. Neben den zahlreichen bibliografischen Auskünften machten Titelschutzauskünfte einen großen Anteil der Anfragen aus.

2011 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bücherausgaben und der Magazine in Leipzig und Frankfurt am Main 609.996 Leihschein bearbeitet und 569.654 Materialien im Magazin herausgesucht und an die Nutzerinnen und Nutzer ausgegeben.

Zum Jahresende standen neben 32 Nationallizenzen und 500 vorinstallierten elektronischen Publikationen auf Datenträgern alle Netzpublikationen an allen Lesesaalrechnern zur Verfügung.

Mit dem Erweiterungsbau für die DNB in Leipzig wurden drei weitere Lesesäle eröffnet: der Lesesaal für das Deutsche Musikarchiv, der Lesesaal für das Deutsche Buch- und Schriftmuseums und der Shoah-Lesesaal.

Der neue Musiklesesaal bietet an 18 Arbeitsplätzen eine optimale technische Ausstattung zum Hören von Musik. Musikträger werden in digitale Versionen umgewandelt. Booklets und andere Begleitmaterialien zu den Tonträgern werden zur Verfügung gestellt. Für die praktische Arbeit mit Noten sind im Musiklesesaal vier Arbeitsplätze mit Klavaturen versehen.

Das Angebot wird durch eine Handbibliothek mit annähernd 5.000 musikwissenschaftlichen Werken abgerundet. Sie ergänzt die umfangreiche musikhistorische und musikbibliografische Spezialbibliothek. Für anspruchsvolle Musikhörer steht eine akustisch isolierte Hörkabine mit Mehrkanalton / Raumklang (5.1 Standard) zur Verfügung. Im Tonstudio können fast alle Arten von Tonträgern digital umgeschnitten werden.

Seit Mitte des Jahres bietet die DNB an ihrem Frankfurter Standort Noten und Musikträger ab dem Erscheinungsjahr 1993 zur Benutzung an. Musikträger können an den Rechnern im Lesesaal der Bibliothek genutzt werden. Besonders hochwertige Tonqualität wird an einem speziell eingerichteten Abhörplatz und in der Mediathek bereitgestellt.

Kataloganreicherung

Bibliografische Daten

Mit der Eröffnung des Shoah-Lesesals, in dem neben weiteren Arbeitsplätzen die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek sowie die Handbibliothek der Sammlung Exil-Literatur aufgestellt sind, rücken zwei wichtige Spezialsammlungen in den unmittelbaren Benutzungsbereich. Er liegt innerhalb des Lesesaal-Kontinuums, in dem die sechs Lesesäle des historischen Gründungsbaus und seiner Erweiterungen untereinander über zwei Stockwerke verbunden sind. Seit November ist der Kartenlesesaal durch den neuen Zugang über den Multimedia-/Zeitschriften-Lesesaal angebunden.

Im März konnte der Museumslesesaal den Betrieb aufnehmen. Hier werden die Bestände des Museums für Studium, Forschung und Praxis bereitgestellt. In Freihandaufstellung befinden sich hier etwa 3.500 deutsch- und fremdsprachige Bücher und Fachzeitschriften zur Geschichte der Schrift, des Papiers oder der Buchillustration, des Druck-, Verlags- und Pressewesens sowie viele angrenzende Themenbereiche zur fünftausendjährigen Buch- und Medienkultur.

Im September hat die DNB damit begonnen, rund 8.000 Bücher zu digitalisieren, die aufgrund ihres Erhaltungszustands nicht mehr für die Benutzung zur Verfügung stehen, weil sie beispielsweise durch Säurefraß zu stark geschädigt sind. Die Digitalisate dienen zum einen dem Zweck der Langzeitarchivierung und werden zum anderen in den Lesesälen der Bibliothek zur Nutzung bereitgestellt. Innerhalb von zwei Jahren sollen rund 1,36 Mio. Seiten digitalisiert werden.

Für die Bereitstellung digitalisierter Werke aus dem Bestand der DNB wurde ein Bookviewer in Betrieb genommen. Er basiert auf einer Open-Source-Software der Open Library Initiative und setzt die digitalisierten Buchseiten für die Anzeige zu einem am Bildschirm virtuell blätterbaren Werk zusammen. Im europäischen Vergleich verfügt die DNB über die längsten und umfangreichsten Erfahrungen auf dem Gebiet URN:NBN. Mit einem erneuerten URN-Resolver wurden Stabilität und Ausfallsicherheit des Systems deutlich verbessert. Die Zahl der in der DNB registrierten URNs ist im Jahr 2011 auf fast 7 Mio. angestiegen.



zeta

Schöner kann man nicht scannen.
Besser auch nicht.

Original auflegen und los geht's! Der neue zeta liefert in null Komma nichts hochwertige Daten mit höchster Auflösung und freier Wahl bei der Datenausgabe. Das Buch wird schonend von oben gescannt. Verzerrungen im Buchfalz, verknickte Pläne oder schief aufgelegte Originale rückt die Software automatisch gerade. Das nennen wir plug'n'scan!



ZEUTSCHEL

ZEUTSCHEL – Die Zukunft der Vergangenheit.

www.zeutschel.de/zeta

Portalentwicklung

Mit der Eröffnung des Leipziger Musiklesesaals konnte das Musikbereitstellungssystem in Betrieb genommen werden. Es ermöglicht, migrierte Musik-CDs des Deutschen Musikarchivs an den Lesesaalplätzen direkt über den Katalog abzurufen und zu hören. Zum Jahresende war der so nutzbare Bestand auf 15.000 CDs angewachsen.

Neben dem Zugriff auf den gesamten Bestand kann die Suche im Katalog seit Herbst 2011 auf die Teilbestände Deutsches Musikarchiv, Exilsammlungen und Deutsches Buch- und Schriftmuseum eingegrenzt werden.

Im März 2011 ist die neue Suchmaschine für das Webportal der DNB in Betrieb genommen worden³⁾. Sie ermöglicht, die Metadaten sowie die eingescannten Inhaltsverzeichnisse im Gesamtbestand der DNB zu durchsuchen. Mit der Suchmaschine wurde eine neue technische Basis implementiert, die langfristig eine kontinuierliche Weiterentwicklung der DNB-Katalogrecherche ermöglicht. Die Wahl fiel auf Apache Solr/Lucene, einer Open-Source-Software auf der Basis der Programmiersprache Java.

Auf Dauer archivieren

Bestands-
erhaltung

100.000 gedruckte Werke hat die DNB im Jahr 2011 entsäuert; das entspricht einem Gewicht von rund 34.000 kg.

Langzeitarchi-
vierung

Die konzeptionellen Grundlagen für ein digitales Langzeitarchiv hat die DNB im Projekt kopal geschaffen. Nach Ende dieses Projekts hat sie das Archiv weiterentwickelt und mit neuen Komponenten in interne Abläufe eingegliedert. Eine für ständig steigende Anforderungen neu konzipierte Hardwareausstattung für das Langzeitarchiv auf Basis der IBM-Entwicklung DIAS wurde einem Testplan unterworfen und abgenommen. Von besonderer Bedeutung war dabei neben funktionalen Themen die Performanz des Systems.

Die DNB engagiert sich auch weiterhin in nationalen und europäischen Projekten zur digitalen Langzeitarchivierung, um in diesem immer noch recht neuen Forschungsgebiet die Berücksichtigung praktischer Anforderungen zu unterstützen, aber auch bei der Weiterführung und beim Ausbau vorhandener Ansätze mitzugestalten.

Engagieren und vernetzen

Die Conference of European National Librarians (CENL)⁴⁾ ist die Vereinigung der Direktorinnen und Direktoren der europäischen Nationalbibliotheken. Die europäischen Nationalbibliotheken sind mit dem Informationsdienst The European Library⁵⁾ im Internet vertreten. The European Library bietet einen einheitlichen Zugang zu den Bibliotheken und ihren Dienstleistungen sowie eine integrierte Suche über die Kataloge und Sammlungen von derzeit 46 europäischen Nationalbibliotheken mit mehr als 150 Mio. bibliografischen Daten. Vorsitzende von CENL war bis September 2011 die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, Dr. Elisabeth Niggemann.

Aktuelle Themen sind Digitalisierung, Langzeit-sicherung elektronischer Publikationen, Urheberrecht und privat-öffentliche Partnerschaften. Die CENL Working Group on Copyright war 2011 am Branchendialog zu vergriffenen Werken beteiligt, der von der Europäischen Kommission initiiert worden war⁶⁾. Auf der Jahrestagung in Kopenhagen beschloss CENL, die von den Nationalbibliotheken über The European Library bereitgestellten Metadaten künftig als open data zur Verfügung zu stellen, sodass sie frei nachnutzbar sind. CENL als Träger von The European Library beschloss eine neue strategische Ausrichtung des Informationsdienstes, die seit Januar 2011 im EU-finanzierten Projekt Europeana Libraries⁷⁾ bearbeitet wird.

2011 wurde die Europeana in den Routinebetrieb überführt und bot im November Zugang zu mehr als 20 Mio. digitalen Objekten aus mehr als 1.500 Kultureinrichtungen aus allen europäischen Ländern. Die Europeana ermöglicht eine Suche über die digitalisierten Sammlungen europäischer Bibliotheken, Archive und Museen. Trägerin der Europeana ist die im November 2007 gegründete Europeana Foundation, deren Vorsitzende Dr. Elisabeth Niggemann bis Ende Oktober 2011 war. Als deutsche Partnerinstitution ist die DNB auch weiterhin an Entwicklung und Ausbau der Europeana aktiv beteiligt.

2014 jährt sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum einhundertsten Mal. Das Projekt »Erster Weltkrieg in Alltagsdokumenten: Europas virtuelles

Internationale
Aktivitäten

Europeana

Gedächtnis – Europeana« hat sich zum Ziel gesetzt, die privaten Erinnerungen an diese Katastrophe des 20. Jahrhunderts zu sichern und in digitaler Form öffentlich zugänglich zu machen. Deutschland war unter der Leitung der DNB der Startpunkt der von der Europeana initiierten und durchgeführten Kampagne. Bis 2014 sollen zehn europäische Länder beteiligt und so eine vielfältige, multinationale und zugleich persönliche, private Perspektive auf die kollektive Erfahrung des Ersten Weltkriegs ermöglicht werden.

In der ersten Projektphase zum Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) haben die Projektpartner an der Metadatenanalyse, am konzeptionellen und technischen Metadaten-Mapping sowie an der Auswahl und Qualität des gewünschten digitalen Contents gearbeitet. Die DNB hat die Arbeiten der Facheinrichtungen koordiniert und intensiv dabei mitgewirkt. Ende Dezember wurde das Kernsystem mit einer ersten Stufe der Portal-funktionalitäten an das Kompetenznetzwerk übergeben.

Parallel dazu hat die DNB an der Erstellung von virtuellen Ausstellungen mitgearbeitet, die beim Start der DDB einbezogen werden. Zwei Filme wurden erstellt und das Corporate Design für den künftigen Auftritt der DDB erarbeitet. Für die Datenlieferungen von Archiven, Bibliotheken und Museen an die DDB wurde ein Datenüberlassungsvertrag entworfen.

Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen wurden eingeladen, sich bei der DDB zu registrieren und damit am Portal und am Netzwerk DDB zu partizipieren. Um die Institutionen beim Weg in die DDB zu begleiten, wurde ein Helpdesk eingerichtet. Eine Arbeitsgruppe des Kompetenznetzwerks (AG Innovation und Forschung) wird die Weiterentwicklung der DDB koordinieren und übernimmt die Erprobung und Integration von Werkzeugen und Diensten sowie die Einrichtung von Schnittstellen zur Bereitstellung von Mehrwertdiensten und funktionalen Erweiterungen der DDB.

Auch im Jahr 2011 war das Thema Urheberrecht von außerordentlicher Bedeutung: Nach wie vor ist eine rechtskonforme Nutzbarkeit von Veröffentlichungen im Rahmen digitaler Bibliotheken für Projekte wie die Europeana und die DDB erfolgs-

kritisch, da hier kulturelles Erbe aus den unterschiedlichsten Bereichen digitalisiert über die Grenzen der einzelnen zuliefernden Organisationen hinaus angeboten wird. Nach wie vor sind diese Projekte durch gesetzgeberische Maßnahmen zu flankieren und damit Rechtssicherheit zu schaffen. Ein besonderes Augenmerk galt 2011 den so genannten verwaisten und vergriffenen Werken. So arbeitete die DNB gemeinsam mit anderen Bibliotheken, nationalen wie internationalen Verbänden, Autoren und Verlegern auf europäischer Ebene unter Moderation der EU-Kommission mit an einem Memorandum of Understanding, das die Eckpunkte zur Nutzung vergriffener Werke festlegt. Die EU-Kommission brachte zudem eine Richtlinie zur erlaubten Nutzung verwaister Werke auf den Weg. Die DNB hat sich auch hier mit Stellungnahmen und der Teilnahme an Anhörungen national wie international beteiligt und wird diese lebhaft Diskussion gerade im Blick auf die nationale Gesetzgebung des Dritten Korbs des Urheberrechts weiterhin aktiv begleiten.

In Projekten zusammenarbeiten Langzeitarchivierung

APARSEN[®] ist ein von der Europäischen Kommission gefördertes Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung. Es hat im Jahr 2011 seine Arbeit aufgenommen und wird bis 2014 im 7. Forschungsrahmenprogramm von der Europäischen Kommission gefördert. Im Lauf des Jahres formierten sich Arbeitsgruppen, in denen Teilnehmer aus 13 Ländern und 30 Institutionen, darunter die DNB, ihre Erfahrungen, Forschungs- und Entwicklungsabsichten vernetzen.

In kopal wurde eine mögliche Nachnutzung in einem Mandantenmodell gesehen, bei dem jede archivierende Institution eine aktive Rolle übernimmt. Im DFG-geförderten Projekt DP4Lib[®] wird dieser Gedanke weitergetragen und auf Basis der Vorarbeiten in kopal technisch und organisatorisch ein kooperativer Langzeitarchivierungsservice entwickelt. Da eine teilweise Integration dieser Services in die produktiven Geschäftsprozesse der DNB beabsichtigt ist, wurden sie bis Ende Oktober auf

APARSEN

Digital
Preservation for
Libraries (DP4lib)Deutsche Digitale
Bibliothek

Urheberrecht

Testebene in den Netzpublikationsgeschäftsgang integriert und erfolgreich getestet. Einzelne Aspekte der Services befinden sich bereits im produktiven Einsatz.

Keep Das EU-Projekt KEEP⁽¹⁰⁾ hat das Ziel, die Langzeitverfügbarkeit des kulturellen Erbes durch Entwicklung flexibler Zugriffswerkzeuge und Speicherung einer großen Bandbreite von digitalen Objekten zu gewährleisten. 2011 wurde ein Prototyp fertiggestellt, die Dokumentation des Konzepts überarbeitet und die rechtsvergleichende Studie zu den Grundbedingungen der Langzeitarchivierung von Multimediaobjekten, die im Rahmen des Projekts entstanden ist, fortgeschrieben.

LuKII LOCKSS und KOPAL Infrastruktur und Interoperabilität (LuKII⁽¹¹⁾) ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt, das von der Humboldt-Universität zu Berlin und der DNB kooperativ durchgeführt wird. Ziel des Projekts ist die Interoperabilität des verteilten Archivsystems LOCKSS (Lots of Copies Keep Stuff Safe) und des im Projekt kopal entstandenen Archivsystems. Das insbesondere in den USA im wissenschaftlichen Bereich etablierte System LOCKSS bietet eine Open-Source-Software, die eine kostengünstige, redundante Speicherung bei allen vernetzten LOCKSS-Partnern als Peer-to-Peer-Netzwerk ermöglicht. Im deutschen LOCKSS-Netzwerk werden zudem die Universität Regensburg, die Bayerische Staatsbibliothek, die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, das Forschungszentrum Jülich, die SUB Göttingen und das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen teilnehmen. Das Projekt wird außerdem aktiv unterstützt von der Library of Congress (LoC) und der Stanford University. Im Jahr 2011 wurden die Interoperabilitätsmodule zwischen LOCKSS und kopal implementiert und erprobt. Hierbei standen insbesondere die Generierung und Speicherung von technischen Metadaten nach dem kopal-Modell für die Objekte des LOCKSS-Systems sowie der Objektaustausch zwischen beiden Systemen im Vordergrund. Dazu wurden u. a. Schnittstellen geschaffen, die einen Austausch der Systeme ermöglichen. Außerdem sind Migrationsszenarien für Objekte aus dem LOCKSS-System in Vorbereitung, die jetzt erprobt werden sollen.

Schwerpunktt Themen von nestor⁽¹²⁾, dem Kompetenznetzwerk für digitale Langzeitarchivierung, waren Webharvesting, Zertifizierung und Standardisierung sowie die Archivierung von Forschungsdaten.

Auf Grundlage der DIN 31644 (»Vertrauenswürdige digitale Langzeitarchive«), die im Frühjahr 2012 veröffentlicht wird, wird von der AG Zertifizierung ein Zertifizierungsverfahren entwickelt und getestet, das sich in ein europäisches Rahmenwerk einpasst (European Framework for Audit and Certification)⁽¹³⁾. Im November 2011 wurde die DIN Norm 31645 (Information und Dokumentation – Leitfadens zur Informationsübernahme in digitale Langzeitarchive) veröffentlicht, die von dem Arbeitskreis »Ingest« im DIN Normenausschuss »Schriftgutverwaltung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Informationsobjekte« (NABD15) auf der Grundlage des nestor-Leitfadens »Wege ins Archiv« entwickelt wurde.

Im September wurde gemeinsam mit dem Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten und GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften ein Workshop zum Thema Langzeitarchivierung sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Daten durchgeführt. Ein Handbuch »Langzeitarchivierung von Forschungsdaten – Eine Bestandsaufnahme« wurde im Februar 2012 veröffentlicht.

Eine Checkliste zur Auswahl von Systemen und Systemkomponenten für die digitale Langzeitarchivierung wurde von der AG Kooperation & Vernetzung erarbeitet und steht auf der nestor-Webseite allen Interessierten zur Verfügung.

Im EU-Projekt SHAMAN⁽¹⁴⁾ wird eine umfassende vernetzte Langzeitarchivierungsinfrastruktur konzipiert und implementiert. Die DNB unterstützte die Zusammenführung der Projektergebnisse und wirkte bei deren Präsentation und Vermittlung mit. Ein weiterer Schwerpunkt war die Identifikation und Ausformulierung von Policy-Grundsätzen als Leitlinien für die Ausgestaltung zukünftiger Langzeitarchivierungs-Services.

nestor

SHAMAN

Digitale Bibliothek

culturegraph.org⁽¹⁵⁾ ist eine Plattform für Dienste und Projekte rund um die Themen Datenvernetzung, Persistent Identifier (PI) und Linked Open

culturegraph.org

	Data für kulturelle Entitäten. Ausgangslage ist die Existenz vieler verschiedener bibliografischer Datenbanken von Bibliotheken, Verlagen und Bibliotheksverbünden. Die AG Kooperative Verbundanwendungen (AG KVA) hat den Projektpartnern DNB und Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) den Auftrag erteilt, eine Lösung für die Integration bibliografischer Daten aus verschiedenen Quellen zu entwickeln. Die gemeinsamen Bestrebungen zielen darauf ab, verbundübergreifende Identifier zu etablieren. In der ersten Projekthälfte wurde eine neue Infrastruktur aufgebaut, um Import und Analyse von großen Datenbeständen effizient durchführen und deren Ergebnisse präsentieren zu können.	in der Wissenschaft gefördert und das Thema in der Öffentlichkeit bekannter gemacht werden. Die Arbeit an Standards wird nach Projektende fortgesetzt. Da die Erfahrungen aus dem Projekt zeigen, dass verschiedene PI-Systeme zukünftig parallel nebeneinander existieren werden, fanden erste Kooperationsgespräche mit DOI, Handle etc. statt. Langfristig wird angestrebt, nach dem bereits existierenden Meta-Resolver für alle PIs eine browserbasierte Lösung zum Resolving von URNs zu schaffen. Mit ehemaligen Projektpartnern und weiteren Interessierten fand in Frankfurt ein erstes Treffen zur Bildung eines URN:NBN Clusters statt. Die DNB betreibt zurzeit bereits den Resolver für Europeana Connect, weitere europäische Partner erwägen, die Pflege und Anpassung der Resolver-Software an die DNB zu übertragen.	
IMPACT	Mit der Eröffnung des Kompetenzzentrums im Oktober endete das letzte IMPACT-Projektjahr¹⁶⁾. Das unter Federführung der DNB entstandene Helpdesk wurde weiter betreut. Insgesamt konnten damit im Projekt knapp 21 Mio. Namen für den Aufbau von Computerlexika zur Verbesserung der OCR und des Retrievals zur Verfügung gestellt werden.	ALEXANDRIA²¹⁾ und CONTENTUS²²⁾ sind Teilprojekte von THESEUS, einem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) finanzierten Forschungsprogramm zur Entwicklung einer neuen internetbasierten Wissensinfrastruktur. Der DNB-Anteil am Projekt ALEXANDRIA wurde erfolgreich abgeschlossen. Schwerpunkte der Arbeit waren die ontologische Modellierung von Medien und von verwandten Entitäten aus dem Bereich des Kulturerbes sowie von Beziehungen zwischen Personen. Die Erkenntnisse aus den Aktivitäten sind u. a. für CONTENTUS wichtig, wo das Medienmodell essenzieller Bestandteil der semantischen Suche ist. Das differenzierte und auf der PND aufbauende Modell für Personenbeziehungen »AgRelOn«²³⁾ wurde zudem mit der GND abgeglichen, in die entsprechende Codes für Beziehungen übernommen wurden.	THESEUS
ODE	Das Projekt Opportunities for Data Exchange (ODE¹⁷⁾) untersucht Herausforderungen und Chancen beim Austausch und der Nachnutzung von Forschungsdaten. Es wird im 7. Forschungsrahmenprogramm von der Europäischen Kommission gefördert. Zum Ende der ersten Projekthälfte im Oktober 2011 konnten zwei wichtige Teilergebnisse veröffentlicht werden: Die Broschüre »Ten Tales of Drivers & Barriers in Data Sharing« beschreibt aus dem Blickwinkel von zehn Entscheidungsträgern aus Wissenschaft, Infrastruktureinrichtung und der Forschungsförderung Anreize und Hindernisse beim Austausch von Forschungsdaten¹⁸⁾. Der Report »Integration of Data and Publications« beleuchtet die zunehmende Integration von Daten und Publikationen aus Sicht der Wissenschaftsverlage und Bibliotheken. Er enthält eine Bestandsaufnahme, stellt aktuelle Entwicklungen und Initiativen vor und beleuchtet Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten¹⁹⁾.	2011 wurde auch der dritte und letzte CONTENTUS-Demonstrator erstellt und auf der International Association of Sound and Audiovisual Archives Conference (IASA 2011) sowie der International Broadcasters Conference (IBC 2011) präsentiert. Neben der Koordination der Partneraktivitäten war ein wichtiger Beitrag der DNB die Entwicklung eines Normdaten-Webservices, der für die semantische Vernetzung von Medien, Metadaten und externen Informationsquellen entscheidend ist. Diese Entwicklung kommt auch anderen Projekten zugute, wie der DDB und dem Resolving- und Lookupdienst (culturgraph.org).	
PersID	Das Projekt PersID²⁰⁾ (Persistent Identifier) zur Vereinheitlichung und Vernetzung der Persistent-Identifier-Lösungen in Europa wurde im Jahr 2011 abgeschlossen. Innerhalb der Projektlaufzeit konnte die Verwendung von Persistent Identifier (PI)		

Ende November 2011 stieß die Präsentation der Projektergebnisse in zwei von der DNB organisierten Veranstaltungen im THESEUS-Innovationszentrum unter dem Thema »Neue Konzepte und Technologien für die Medienschließung« bei Vertretern aus dem Bibliotheks- und Archivbereich auf großes Interesse und ein positives Echo.

Arrow

Ziel des im Februar abgeschlossenen Projekts ARROW²⁴⁾ war es, durch die europaweite Vernetzung relevanter Datenquellen und eine automatisierte Abfrage die Ermittlung von Urheberrechtssinhubern zu erleichtern. Zugleich wurde ein Nachweisregister von Werken angelegt, deren Rechteinhaber nicht mehr zu identifizieren oder zu lokalisieren sind (so genannte verwaiste Werke). Darüber hinaus sollten Modelle für den integrierten Zugang zu kostenpflichtigem und kostenfreiem digitalen Content entwickelt werden. Eine große Rolle spielte dabei die enge Anbindung von ARROW an die Europeana. Neben der Mitarbeit in den technischen Arbeitspaketen des Projekts wurden an der DNB verschiedene juristische Fragestellungen und die erforderlichen Arbeitsabläufe der Rechteklärung geprüft. Testfall für diese Untersuchungen war das Archiv der schönsten deutschen Bücher aus dem Wettbewerb der Stiftung Buchkunst.

Antiquarisches, archivalisches und museales Erwerben

Neben der Sammlung der Neuerscheinungen bemüht sich die DNB um die retrospektive Schließung von Lücken in ihrem Bestand. Zahlen zu den antiquarischen Erwerbungen wird der statistische Teil des gedruckten Jahresberichts enthalten.

DEA Den Beständen des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 konnten zahlreiche Neuerwerbungen hinzugefügt werden. Der Archivalienbestand wurde mit sechs neuen Nachlässen oder Teilnachlässen deutschsprachiger Emigrantinnen und Emigranten erweitert; hinzu kommen zahlreiche Ergänzungen bereits vorhandener Bestände.

Unter den Neuzugängen sind besonders hervorzuheben der Nachlass des Verlegers Leon Hirsch sowie der Nachlass des Publizisten, Literaturagenten und Schriftstellers Heinz Liepman. Unter den Ergänzungen bereits bestehender Bestände sind die Nachlässe des Theaterkritikers Julius Bab, des Chemikers Friedrich R. Eirich sowie das Archiv des Germanisten und Exilforschers Prof. John M. Spalek zu erwähnen.

Unter den Neuerwerbungen von Einzelaufgaben ragen ein Brief von Joseph Roth an René Schickele aus dem Jahr 1934 sowie das Typoskript einer Solidaritätsadresse Thomas Manns für Léon Blum und zwei Schreiben Stefan Zweigs an Antonina Vallentin aus dem Jahr 1938 heraus. Besonders zu erwähnen ist auch ein Konvolut von Manuskripten des Psychologen Erich Neumann.

Aus den Erwerbungen der Leipziger Exil-Sammlung und der Anne-Frank-Shoah-Bibliothek sind besonders zu erwähnen: »Das Märchen von der Mode«, erzählt und gezeichnet von Hans Fischer. Die Ausgabe (Exemplar Nr. 88) aus dem Jahr 1944 umfasst 120 handkolorierte, vom Künstler signierte Exemplare und ist gedruckt auf Fabriano-Hadernpapier. Außerdem »De Reis« mit Initialen und Illustrationen von Alice Horodisch-Garman. Amsterdam, 1948 (Exemplar Nr. 26 von 75) und das »Gedenkbuch für die Toten des Konzentrationslagers Dachau«. Hervorzuheben sind auch das Gedenkbuch für die Leipziger jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung unter dem Titel »Menschen ohne Grabstein« und die Bekanntmachungen der Alliierten Militärregierung von Leipzig sowie drei Exemplare einer in 300 Exemplaren auf handgeschöpften Japan Kochi White Papier besonders aufwendig gestalteten Textauswahl aus dem Tagebuch der Anne Frank.

Das Historische Archiv und die Bibliothek des Börsenvereins konnte drei bedeutende Neuzugänge verzeichnen. Das Fotoarchiv der Verbandszeitschrift »Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel« aus der Zeit zwischen 1970 und 2005 umfasst etwa 70.000 Fotos von Persönlichkeiten der Branche und verwandter »buchaffiner« Bereiche sowie von Veranstaltungen wie Buch(händler)tagen und Friedenspreisverleihungen. Das Foto- und Medienarchiv der Ausstellungs- und Messe-GmbH enthält etwa 15.000 Fotos

Exilsammlungen

Historisches Archiv und die Bibliothek des Börsenvereins

von der Frankfurter Buchmesse und Buchausstellungen im In- und Ausland sowie zahlreichen Film- und Tonaufnahmen aus der Zeit seit 1950. Rund vierzig laufende Meter umfassen die nicht mehr »aktiven« Mitgliedsakten des Börsenvereins aus der Zeit seit der Gründung des Frankfurter Börsenvereins in seiner heutigen Organisationsform im Jahr 1955 bis etwa zum Jahr 2000.

DBSM Die Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums konnten 2011 um eine Vielzahl interessanter und einzigartiger Exponate vom alten Druck über das moderne Künstlerbuch bis hin zu buchhändlerischen Archivalien und Geräten zur Kulturgeschichte des Druckens und des Lesens erweitert werden. Für die neue Dauerausstellung wurden Exponate wie z. B. die Nachbildungen der NASA Voyager Space Craft Golden Record und der Himmelsscheibe von Nebra angekauft. Größere Konvolute zur Papiergeschichte, zur Entwicklung der Schulausgangsschrift und zur Verlagsgeschichte brachten eine ganz besondere Bestandsbereicherung. Dazu zählen u. a. die Sammlung der niederländischen Buntpapiermacherin Eva van Breugel (1940 – 2011) und das Verlagsarchiv von Faber & Faber aus Leipzig mit Autoren- und Künstlerbriefwechsel, Herstellungsunterlagen und dem Bucharchiv.

DMA Das Deutsche Musikarchiv konnte neben der laufenden Sammlung rund 4.400 historische Musiktonträger erwerben. Besonders hervorzuheben sind sehr frühe und entsprechend seltene Gramophone- und Zonophone-Schellackplatten, sieben Lindström-Schellack-Schallplatten mit Originalaufnahmen des österreichischen Kaisers und der Protagonisten seiner nächsten militärischen Umgebung. In Einzelstücken wurde der Bestand um Schallophon, Graphonie DGG, Beka Meister Record, Gigant (Wertheim) Kaufhausplatten, Kadewelt (KaDeWe Berlin) Kaufhausplatten und jeweils eine Symphonion Saphir Schallplatte, Vier-Piecen-Platte und »Das HO-Echo« Schellackplatte ergänzt. Bemerkenswert sind auch 16 ungewöhnliche Schellackplatten Eterna, Sonderlabel-Serie (anlässlich der 3. Weltfestspiele 1951): »Songs of the IIIrd World Festival August 1951 Berlin«, 77 seltene Phonographen-Walzen, überwiegend Exemplare der Firma Edison, aber auch eine extrem seltene,

größer formatige Pathé-Concert-Walze sowie vier Schellhorn Platina-Guss Record-Phonographenwalzen.

Ausstellen

Die in Frankfurt am Main gezeigte Ausstellung »Golo Mann. Die Geschichte« dokumentierte mit privaten und öffentlichen Zeugnissen, seltenen Bild-, Text-, Ton- und Filmdokumenten den Lebenslauf Golo Manns: Kindheit und Jugend, die Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland, die Rückkehr nach Europa sowie den späten Erfolg als Historiker, Redner und Kommentator in der Bundesrepublik. Die Ausstellung wurde vom Buddenbrookhaus Lübeck und dem Literaturhaus München übernommen, Kurator der Schau war der Golo Mann-Biograf Tilmann Lahme. Die Übernahme und Adaption auf die Frankfurter Gegebenheiten waren dank der finanziellen Unterstützung durch die Hessische Kulturstiftung möglich. Im Rahmen der Ausstellung wurde die 1. Tagung der Golo Mann-Gesellschaft in der DNB ausgerichtet.

Anlässlich der Verleihung des Gutenberg-Preises der Stadt Leipzig an den Grafiker und Buchillustrator Karl-Georg Hirsch in der DNB zeigte das Deutsche Buch- und Schriftmuseum einen Ausschnitt aus dem buchgrafischen Werk des Leipziger Künstlers.

Veranstalten

Unter zahlreichen Veranstaltungen in Leipzig und Frankfurt am Main war ein besonderes Ereignis die Abendveranstaltung mit Inge Jens am 21. Oktober, die unter dem Motto »Begegnungen mit Golo Mann« stand. Inge Jens, bekannt als Herausgeberin der Tagebücher Thomas Manns und als Editorin von Briefwechseln, lernte Golo Mann 1984 während ihrer Arbeit an der Edition der Tagebücher Thomas Manns kennen, viele weitere Begegnungen mit dem berühmten Historiker folgten.

Auf große Aufmerksamkeit stieß auch die Podiumsdiskussion »Formen des Erinnerns«, die am 15. November stattfand. Sylvia Asmus, Deutsches

Exilarchiv 1933 - 1945, Ruth Klüger, Autorin und Zeitzeugin, Edita Koch, Herausgeberin der Zeitschrift Exil, Herta Müller, Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin und Volker Weidermann, Leiter der Feuilletonredaktion der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, und der Moderator Jochanan Shelliem nahmen unterschiedliche Formen der Erinnerung an Holocaust, Exil und Emigration in den Blick und stellten die Frage nach der Zukunft der Erinnerung an diese Themen.

Am Rahmenprogramm der Buchmessen in Leipzig und Frankfurt am Main hat sich die DNB mit je drei Veranstaltungen beteiligt. In Leipzig mit dem Abend »100 Jahre Max Frisch«, der Präsentation der Neuauflage des letzten Romans von Hans Fallada, »Jeder stirbt für sich allein«, und einer Lesung der Autorin Tanja Langer. In Frankfurt am Main las Karlheinz Braun, Klaus Reichert, Peter Urban und Urs Widmer aus der »Chronik der Lektoren. Von Suhrkamp zum Verlag der Autoren«, Wilfried F. Schoeller präsentierte seine Döblin-Biografie und Halldór Guðmundsson stellte Leben und Werk des isländischen Literaturnobelpreisträgers Halldór Laxness vor.

Die Aktion »Frankfurt liest ein Buch« wurde erneut in der Nationalbibliothek gestartet. Dieses Jahr ging es um Wilhelm Genazinos »Abschaffel«-Trilogie. Zur Auftaktveranstaltung lasen prominente Gäste aus dem Bereich der Stadtkultur aus dem Werk des Büchnerpreisträgers Genazino vor.

Im Rahmen seines Festprogramms zum 125-jährigen Bestehen des S. Fischer Verlages war dieser mit der Veranstaltung »Thomas Mann – ein deutscher Nationaldichter?« und der Gesprächsrunde »Die Rechte der Menschen« mit Carolin Emcke, Gert Scobel und Roger Willemsen in der DNB zu Gast. In bewährter Kooperation mit Verlagen und Kultureinrichtungen fanden außerdem Lesungen und Buchpräsentationen mit den Autoren Thea Dorn, Jan Seghers, Ian Morris, Susan E. Phillips und den Schauspielern Joachim Król, Michaela May, Dieter Mann und Nina Petri statt. Der Rezitator Lutz Görner gab sein Schiller-Programm gleich zweimal vor vollem Haus zum Besten. Sreten Ugričić, Autor und Direktor der serbischen Nationalbibliothek, war mit seinem Roman »An den unbekannten Helden« zu Gast.

Die Museumsnacht in Halle und Leipzig stand 2011 unter dem Motto »Heimliche Liebe«. Der Einladung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums in die neuen Museumsräume im Leipziger Erweiterungsbau folgten knapp 2.000 Besucher. Der im Mai eröffnete Erweiterungsbau war auch am Tag der Architektur ein Besuchermagnet. Rund 4.000 Gäste nutzten den »Tag der offenen Tür« in den Häusern in Leipzig und Frankfurt am Main, um sich bei einem der zahlreichen Führungsangebote über die Bibliothek zu informieren. In Leipzig sorgten die neuen Magazine, die Lesesäle, die Ausstellungs- und Arbeitsräume des Deutschen Buch- und Schriftmuseums und des Deutschen Musikarchivs für besondere Attraktivität.

Im Erweiterungsbau hat das Deutsche Buch- und Schriftmuseum für die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen einen neuen Aktionsraum erhalten – das Museumskabinett. Unter dem Motto »Museum zum Mitmachen« haben Schulklassen, aber auch Familien und Großeltern mit ihren Enkeln Schrift-, Buch-, Papier- und Mediengeschichte aktiv und kreativ erkundet. Ein facettenreiches Programm bietet mit 17 Themen sowohl für Schulprojekte als auch für Freizeitaktivitäten vielseitige kulturelle Einblicke und Betätigung. Schülerinnen und Schüler können erkunden, wie alt Bücher sind, wie das Bild ins Buch kommt, aber auch chinesische Schriftzeichen schreiben oder Figuren aus Pappmaché fertigen. Viele der Themen sind mit praktischen Aktionen verbunden, die Kreativität, handwerkliches Geschick und Geduld erfordern und fördern. Neben den öffentlichen Veranstaltungen in den Sommer- und Winterferien bietet das Museum regelmäßig an jedem dritten Sonntag im Monat Aktionen für Kinder und Familien an.

Ausbilden

Die DNB nimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung durch das Angebot von Ausbildungsplätzen in zwei Ausbildungsberufen wahr. Neben der Ausbildung mit dem Abschluss Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek, werden in Leipzig zusätzlich auch Buchbinderinnen und Buchbinder ausgebildet. Im Jahr



Die Möglichkeiten richtig nutzen!

Planen Sie mit uns Ihre Online-Strategie
Websites, Apps, eBooks, Social Media, SEO... Wir sind Ihr Ansprechpartner

Seit sechzehn Jahren entwickeln wir für unsere Kunden innovative Webauftritte und kreative Kommunikationskonzepte. Dafür wurden wir mit dem Grimme Online Award sowie vielen anderen Preisen ausgezeichnet.
Entverkomplizierung* - neue Kommunikation für eine neue Zeit

3pc.de

2011 haben insgesamt 12 Auszubildende ihre Prüfungen durchweg mit guten oder sehr guten Ergebnissen beendet.

Freundeskreis

Gesellschaft
für das Buch

Vor rund 23 Jahren hat sich ein Kreis von Privatpersonen und Firmen zu einem Freundes- und Förderverein der Deutschen Nationalbibliothek zusammengefunden. Die Gesellschaft für das Buch e. V. wurde mit dem Ziel gegründet, eine der bedeutendsten Kultureinrichtungen in Deutschland bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben materiell und ideell zu unterstützen und damit ihre Bedeutung als kulturelles Gedächtnis Deutschlands

im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger stärker zu verankern. Der Freundeskreis versteht das Buch und die verschriftlichte Kultur insgesamt als unabdingbare Elemente des kulturellen Lebens, in denen sich gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen manifestieren. Aus diesem Verständnis heraus begleitet die Gesellschaft für das Buch e. V. die DNB in ihrer Arbeit. Im Jahr 2011 hat sie die Finanzierung der öffentlichen Aktion »Wer hat das Buch?« übernommen, die im Rahmen der Tage der offenen Tür in Leipzig und Frankfurt am Main durchgeführt wurde. Mit dem Ankauf von über 300 Büchern konnte die DNB unterstützt werden. Großzügig gefördert wurde auch die in den Medien und der Öffentlichkeit viel beachtete Podiumsdiskussion »Formen des Erinnerns«.

Anmerkungen

- 1 <<http://www.dnb.de/DE/Service/DigitaleDienste/SRU/sru.html>>
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Semantisches_Web>
- 3 <<https://portal.dnb.de/>>
- 4 <www.cenl.org>
- 5 <www.theeuropeanlibrary.org>
- 6 <<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/11/1055&format=HTML&aged=0&language=DE&quiLanguage=en>>
- 7 <<http://www.europeana-libraries.eu>>
- 8 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/aparsen.html>>
- 9 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/dp4lib.html>>
- 10 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/keep.html>>
- 11 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/lukii.html>>
- 12 <<http://www.langzeitarchivierung.de/>>
- 13 <<http://trustedigitalrepository.eu>>
- 14 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Abgeschlossen/shaman.html>>
- 15 <www.culturegraph.org>
- 16 <<http://www.digitisation.eu/>>
- 17 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/ode.html>>
- 18 <<http://goo.gl/mc11f>>
- 19 Zusammenfassung unter<<http://goo.gl/pUOWk>> Vollständige Fassung unter <<http://goo.gl/68NnQ>>
- 20 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Abgeschlossen/persId.html>>
- 21 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Abgeschlossen/alexandria.html>>
- 22 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Laufend/contentus.html>>
- 23 <<http://www.contentus-projekt.de/agrelon.html>>
- 24 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Abgeschlossen/arrow.html>>

Elisabeth Mödden, Katrin Tomanek

Maschinelle Sachgruppenvergabe für Netzpublikationen

Vom Projekt PETRUS in die Praxis

Die Aufnahme elektronischer Publikationen in bibliothekarische Sammlungen hat zu stark anwachsenden Dokumentmengen geführt, die allein durch Formen intellektueller Bearbeitung nicht zu bewältigen sind. Der Einbezug maschineller Verfahren ist daher für die Zukunft der Bibliotheken von großer Bedeutung. In der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) hat man auf diese Herausforderung mit dem Projekt PETRUS (Prozessunterstützende Software für die digitale Deutsche Nationalbibliothek) reagiert. Über drei Jahre hinweg wurden verschiedene Aspekte der automatischen Erschließung in differenzierten Anwendungsszenarien erprobt.¹⁾ Ein Schwerpunkt ist die maschinelle Sachgruppenvergabe. Mit Projektabschluss wird sie nun in die Erschließungspraxis der DNB eingebunden und soll künftig kontinuierlich weiterentwickelt werden. Seit Beginn des Jahres 2012 wird zunächst den deutsch- und englischsprachigen Netzpublikationen, die bei der DNB abgeliefert werden, maschinell eine DDC-Sachgruppe zugewiesen. Netzpublikationen, die zwischen 2010 und 2012 abgeliefert wurden, sollen rückwirkend eine DDC-Sachgruppe erhalten.

Die DDC-Sachgruppen stellen ein System zur thematischen Ordnung von Titeldaten dar, auf das die DNB zur Gliederung der Deutschen Nationalbibliografie und des Neuerscheinungsdienstes zurückgreift. Jeder Veröffentlichung, die die Abteilung Inhaltserschließung durchläuft, werden eine Hauptsachgruppe und bis zu zwei Nebensachgruppen zugewiesen. Sie basieren in ihrer Grundstruktur auf der zweiten Ebene der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC), den so genannten hundert Klassen der zweiten Ebene. Die DNB setzt die Sachgruppen seit dem Bibliografiejahrgang 2004 ein. Mittlerweile wurden geringfügige Modifikationen vorgenommen, insofern zusätzliche Sachgruppen gebildet wurden. Die Sortierung der Deutschen Nationalbibliografie nach Sachgruppen

wurde auch beibehalten, nachdem die gedruckte Ausgabe der Bibliografie im Jahr 2010 von der PDF-Ausgabe abgelöst wurde. Die Verwendung der Sachgruppen beschränkt sich nicht auf die Deutsche Nationalbibliografie; auch die Österreichische Bibliografie und das Schweizer Buch greifen darauf zurück. Außerdem bedienen sich Buchhandel und Verlage der Systematik.

Während die Zuweisung von Sachgruppen bei konventionellen Publikationen seit 2004 durchweg auf intellektuellem Wege erfolgte, hat sich die Erschließungspraxis bei Netzpublikationen mittlerweile grundlegend geändert. Bis 2010 waren Netzpublikationen in der Deutschen Nationalbibliografie auf unterschiedliche Reihen verteilt und die dazugehörigen Sachgruppen wurden von Fachreferenten intellektuell vergeben. Um der gestiegenen Bedeutung von Netzpublikationen Rechnung zu tragen, werden diese innerhalb der Deutschen Nationalbibliografie seit 2010 in einer eigenen Reihe, der Reihe O, erfasst. Mit Einführung dieser neuen Bibliografiereihe wurde die intellektuelle Erschließung von Netzpublikationen eingestellt, d. h. es werden keine DDC-Sachgruppen mehr durch Mitarbeiter der DNB vergeben.²⁾ Teilweise nutzen die Ablieferer von Netzpublikationen die bestehende Möglichkeit, selbst Sachgruppen zu vergeben.

Mit Beginn des Jahres 2012 startete die maschinelle Sachgruppenvergabe. Zunächst wird den täglich neu eintreffenden Netzpublikationen eine DDC-Sachgruppe mit einem Konfidenzwert zugeordnet. Beide Angaben – DDC-Sachgruppe und Konfidenzwert – werden direkt in den bibliografischen Datensatz übernommen. Die Konfidenzwerte erlauben Rückschlüsse auf die Vertrauenswürdigkeit der maschinell erzeugten Sachgruppen und werden für die Steuerung des weiteren Geschäftsgangs eingesetzt. Unterschreitet der Konfidenzwert einen festgelegten Schwellenwert, wird zusätzlich ein Statusindikator in den Datensatz geschrieben. Die Netzpublikationen, bei denen dieser Fall vorliegt, können dann im weiteren Geschäftsprozess gezielt nachbearbeitet werden.

Inhaltserschließung mithilfe der DDC-Sachgruppen

Verzeichnung von Netzpublikationen in der Bibliografiereihe O

Maschinelle Sachgruppenvergabe seit Beginn des Jahres 2012

Kontinuierliche Weiterentwicklung der maschinellen Sachgruppenvergabe

Untersuchungen zur Machbarkeit

Die Grundlage für dieses Verfahren bilden die Ergebnisse und Erkenntnisse, die mit dem Projekt PETRUS erreicht wurden. Die maschinelle DDC-Sachgruppenvergabe für Netzpublikationen als ein Teilprojekt gliederte sich in eine Vorbereitungs-, eine Evaluierungs- und eine Entwicklungsphase.

Im September 2009 wurde eine erste europaweite Ausschreibung durchgeführt, um Softwaresysteme zu identifizieren, die für die Realisierung der Projektziele besonders geeignet erschienen. Vier Systeme bildeten im Jahr 2010 die Grundlage der Evaluierung softwaregestützter Methoden und Verfahren für die Einordnung der Netzpublikationen in die Systematik der DDC-Sachgruppen. Hierfür wurde eine Testumgebung eingerichtet, die sowohl von DNB-Mitarbeitern in Leipzig und Frankfurt am Main als auch von Mitarbeitern der Firmen über einen Remote Access Service direkt vom Arbeitsplatz aus bedient werden konnte. Im Rahmen der Tests wurde ermittelt, dass sich Machine-Learning-Verfahren aus dem Bereich der Support Vector Machines (SVMs) gut dafür eignen, textbasierte Dokumente, wie sie üblicherweise in Bibliotheken gesammelt werden, nach Sachgruppen zu klassifizieren. Bei einem solchen Verfahren lernt das System durch intellektuell erschlossene Publikationen. Im konkreten Fall standen für Training und Test etwa 45.000 digitale Volltexte zur Verfügung. Bei diesen handelte es sich überwiegend um Online-Hochschulschriften. Schwierigkeiten bereitete das extreme Ungleichgewicht der Sachgruppen: 90 % der Publikationen verteilten sich auf lediglich 20 der insgesamt 100 Sachgruppen. Nur dieser Anteil der Sachgruppen erfüllte mit 50 oder mehr Beispielobjekten die Mindestvoraussetzungen für das Training. Demgegenüber stellte die Sachgruppe für Medizin mit 20.000 Beispielobjekten, überwiegend Dissertationen, nahezu die Hälfte aller Dokumente. Das Erschließungssystem konnte also bei Weitem nicht für alle Sachgruppen trainiert werden. Deshalb wurden digitalisierte Inhaltsverzeichnisse von Printpublikationen als eine weitere Trainings- und Testbasis hinzugenommen. In der Testphase 2010 konnten etwa 120.000 gescannte Inhaltsverzeichnisse gedruckter Monografien mit einbezogen werden. Auf diese Weise konnten

81 Sachgruppen berücksichtigt werden, die jeweils mindestens 70 Beispielobjekte aufwiesen.

Trotz der dargestellten Schwierigkeiten überzeugten die Ergebnisse der Evaluierungsphase, da ohne besondere Anpassungen immer dann, wenn Trainings- und Testkorpus vom Objekttyp gut zueinander passten, etwa 80 % der Dokumente richtig eingeordnet wurden. Das führte zu der Entscheidung, mit diesen Methoden ein Verfahren für den Produktivbetrieb zu entwickeln. Im Zuge eines zweiten europaweiten Ausschreibungsverfahrens wurde die Averbis Extraction Platform der Averbis GmbH in Freiburg im Januar 2011 als Erschließungssoftware ausgewählt und für die automatische Erschließung in der DNB lizenziert.

Überzeugende
Ergebnisse der
Evaluierungsphase

Rückblick

Wie funktioniert die maschinelle Klassifizierung nach Sachgruppen?

Die Erschließungssoftware muss zunächst die Aufgabe lösen, aus maschinenlesbaren Texten Informationen zu extrahieren und dabei die Informationseinheiten zu identifizieren, die im Text eine hohe inhaltliche Relevanz besitzen. Die Averbis Extraction Platform stellt dafür eine Vielzahl linguistischer Vorverarbeitungsschritte zur Verfügung, mit denen verschiedene sprachliche Analyseebenen (Satz, Wort, Wortart etc.) erfasst werden können. Darauf aufbauend kann dann mit verschiedenen maschinellen Lernverfahren die Klassifizierung durchgeführt werden.

Die Textanalyse erfolgt in Teilschritten:

- Einlesen der Dokumente: Je nach Format wird die Syntax des Originaldokuments analysiert und relevante Textelemente werden identifiziert. Außerdem werden Metadaten aus der bibliografischen Datenbank (bei der DDC-Sachgruppenvergabe z. B. Informationen über Autoren, Titel, Verlage etc.) mit eingebunden.
- Linguistische Vorprozessierung: Satz- und Wortgrenzen sowie Wortarten werden erkannt, Nominalphrasen und Stoppwörter werden identifiziert.
- Morphologische Analyse: Auf dieser Ebene wird eine Stammformbildung und Kompositazerlegung durchgeführt.
- Semantische Analyse: hierbei werden Referenzen auf Konzepte einer Terminologie im Text

erkannt. Als Terminologie wird dabei die Schlagwortnormdatei (SWD) verwendet.

Ein so bearbeitetes Dokument muss anschließend in eine spezielle Darstellungsform überführt werden, die von dem Averbis-Klassifikator weiterverarbeitet werden kann.

Für jedes Dokument wird zunächst ein so genannter Roh-Merkmalvektor erstellt, der die Ergebnisse der morphologischen und semantischen Analyse enthält. Im einfachsten Fall werden alle im Text gefundenen Stammformen als Merkmale in einen solchen Vektor übertragen. Alternativ können statt Stammformen auch Segmente (Einzelwortbestandteile aus der Kompositazerlegung) oder die bei der semantischen Analyse erkannten Konzepte für die Bildung des Merkmalvektors verwendet werden. Die Verwendung von Segmenten oder Konzepten als Merkmale bietet den Vorteil, dass dadurch eine höhere Abstraktionsebene erreicht wird.

Erstellung von
Merkmalsvektoren

Die Deutsche Nationalbibliothek, ehemals Die Deutsche Bibliothek, ist mit ihren Standorten Leipzig (ehemals Deutsche Bücherei, seit 2010 auch Deutsches Musikarchiv) und Frankfurt am Main (ehemals Deutsche Bibliothek) die zentrale Archivbibliothek und das nationalbibliografische Zentrum Deutschlands. [...]

deutsch
nationalbibliothek
bibliothek
standort
leipzig
bucherei
musikarchiv
frankfurt
main
zentral
archivbibliothek
nationalbibliograf
zentrum
deutschland

deutsch
national
bibliothek
ort
leipzig
buch
musik
archiv
frankfurt
main
zentral
bibliografisch
zentrum
deutschland

Merkmalsvektoren für die Wortstamm-Ebene (links) und die Komposita-Ebene (rechts) für einen Beispieltext (oben)

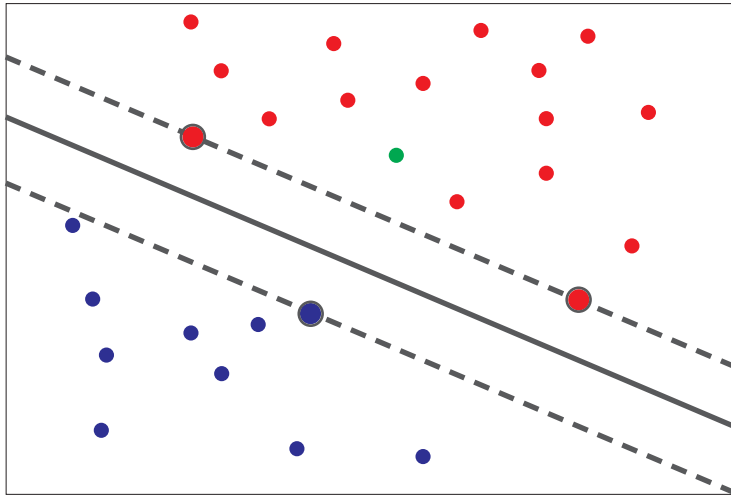
Die Roh-Merkmalräume sind i. d. R. sehr groß und enthalten viele Merkmale, die keinen oder nur einen geringen Beitrag zur Klassifizierung neuer Dokumente leisten. Durch Eingrenzung der Merkmalsräume werden die Roh-Merkmalvektoren so transformiert, dass nur solche Merkmale beibehalten werden, die möglichst viel zur richtigen Klassifizierung neuer Dokumente beitragen.

In einem zweiten Transformationsschritt der Merkmalsvektoren können die Merkmale anschließend gewichtet werden. Dabei werden Faktoren wie die Merkmalshäufigkeit im Dokument und die Merkmalshäufigkeit in Bezug auf den gesamten Merkmalsraum berücksichtigt. I. d. R. werden die Merkmalsgewichte am Ende des Gewichtungsprozesses schließlich einem Normalisierungsschritt unterzogen, um den Einfluss von Ausreißern zu minimieren.

Der Averbis-Klassifikator stellt verschiedene Ansätze zur maschinellen Klassifikation bereit. Diese umfassen Entscheidungsbaumverfahren, probabilistische Verfahren (z. B. Naive Bayes oder Logistische Regression) und auch so genannte Large-Margin Classifier (beispielsweise die schon erwähnten Support Vector Machines). Für die Sachgruppenvergabe bei der DNB werden ausschließlich SVMs eingesetzt, da sich diese für den gegebenen Anwendungsfall (große Dokumentensammlungen und vor allem große Merkmalsräume bei Volltexten) in der Evaluierungsphase als besonders geeignet erwiesen haben. Kernelement der SVMs ist eine Trennebene im hochdimensionalen Merkmalsraum, die die Klassen voneinander trennt. Diese Trennebene muss im Trainingsschritt aus gegebenen Trainingsdaten gelernt werden. Trainingsdaten sind Dokumente, zu denen Informationen zu der Klassenzugehörigkeit (hier die DDC-Sachgruppe) vorliegen. Anhand dieser Trennebene kann bei der Klassifikation neuer Dokumente entschieden werden, in welche Klasse eine zu klassifizierende Publikation einzuordnen ist. Soll ein neues Dokument klassifiziert werden, muss überprüft werden, auf welcher »Seite« der Trennebene das Dokument im Merkmalsraum liegt. Aus dem Abstand zur Trennebene lässt sich zusätzlich noch ablesen, wie sicher sich der Klassifikator ist. Je weiter ein Dokument im Merkmalsraum von der Trennlinie entfernt ist, desto sicherer ist die korrekte Klassifizierung dieses Dokumentes.

Gewichtung der
Merkmale im
zweiten Schritt

Einsatz von
Support Vector
Machines



Diese Abb. zeigt beispielhaft einen Vektorraum (vereinfacht in einem 2-dimensionalen Merkmalsraum dargestellt): blaue Punkte sind Trainingsbeispiele der Klasse A, rote Punkte sind Trainingsbeispiele der Klasse B. Die dicke Linie stellt die gelernte Trennebene dar. Der grüne Punkt stellt ein neu zu klassifizierendes Dokument dar; da dieser Punkt oberhalb der Trennebene liegt, fällt er in die Klasse B

Anhand dessen wird der bereits erwähnte Konfidenzwert berechnet.

Für die DDC-Sachgruppenvergabe bei der DNB werden lineare SVMs eingesetzt, da diese sehr schnell sind, was sich vor allem auf die für das Training benötigte Zeit positiv auswirkt. Außerdem haben die Vorstudien in der Evaluierungsphase gezeigt, dass lineare SVMs für Textklassifikationsprobleme mit großen Merkmalsräumen gut geeignet sind. Die Trainingszeit für eine Dokumentensammlung, die aus rund 225.000 Volltexten und Inhaltsverzeichnissen besteht, beträgt beispielsweise nur ca. 5 Minuten, wenn pro Dokument jeweils die ersten 40.000 Zeichen berücksichtigt werden.

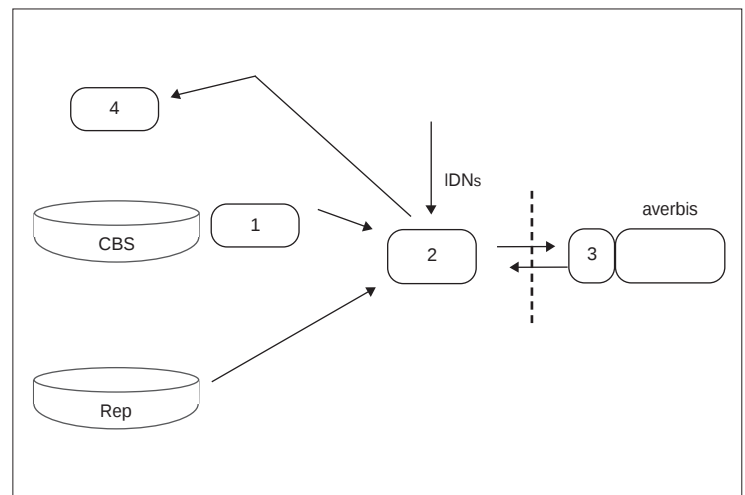
Einsatz linearer SVMs zur Sachgruppenvergabe

Übergang in den Produktionsbetrieb

Um die maschinelle Sachgruppenvergabe durchführen zu können, muss die Averbis Extraction Platform in die Geschäftsprozesse und in die Systeminfrastruktur der DNB eingebettet werden. Die Erprobung neuer Entwicklungen findet in einer Testumgebung statt, die Abnahme erfolgt in einer Approvalumgebung. Die produktive maschinelle Erschließung wird schließlich in der Produktionsumgebung durchgeführt, in der auch andere Verarbeitungsprozesse ablaufen.

Die Testumgebung aus der Evaluierungsphase diente im Jahr 2011 zum Testen der Anpassungen und Entwicklungen. Parallel dazu wurde der Produktionsbetrieb vorbereitet. Dafür mussten organisatorische und technische Maßnahmen geplant und umgesetzt werden. Für die maschinelle DDC-Sachgruppenvergabe wurde ein neuer Geschäftsprozess entwickelt und in die bestehenden Geschäftsprozesse integriert. Die Metadatenfelder im Katalogisierungssclient WinIBW wurden um Unterfelder erweitert. Von Mitarbeitern der DNB wurde ein so genannter »DNBPetrusService« entwickelt. Dieser koppelt die als Webservice umgebaute Averbis Extraction Platform an, die somit flexibel als Erschließungsmodul in die Systeminfrastruktur der DNB eingebettet werden kann. Die Abb. beschreibt den prinzipiellen Ablauf des Produktionsbetriebs.

Vorbereitung des Produktionsbetriebes



Schematische Darstellung der Abläufe im Produktionsbetrieb

Im laufenden Betrieb startet der Prozess der maschinellen DDC-Sachgruppenvergabe täglich zu einer festgelegten Zeit. Die Identnummern (IDN) der neuen Netzpublikationen werden über das Erfassungsdatum, den Publikationstyp und weitere Kriterien selektiert und an den »DNBPetrusService« (2) übergeben. Die Übergabe bewirkt, dass der »DNBPetrusService« sich die zu erschließenden Texte mittels ARAS (Abstract Repository Access Service) aus dem Repository (Rep) und die zugehörigen Metadaten über eine lesende Schnittstelle (1) aus der bibliografischen Datenbank (CBS) holt.

Einzelne Arbeitsschritte

Dabei werden die Textobjekte vom PDF- in das UTF8-Format umgewandelt. Anhand festgelegter Schwellenwerte für Stoppwörter, Größe, Wortanzahl usw. wird der Text analysiert. Ist mindestens ein Kriterium nicht erfüllt, kann keine Sachgruppe maschinell vergeben werden. Es folgt eine Fehlermeldung. Bei Dokumenten, die aus mehreren Dateien bestehen, wird die hinsichtlich der Wortanzahl größte Datei für die weitere Verarbeitung übergeben. Im nächsten Schritt ermittelt der Language Guesser – ein vorgeschaltetes Modul aus der Averbis Extraction Platform – die Sprache des Textes und erstellt als Ergebnis für jedes Dokument eine Sprachen-Rangliste. Die Sprache mit dem höchsten Rang wird als Dokumentsprache gewählt. Nach der Übergabe an den Averbis-Webservice (3) werden deutschsprachige und englischsprachige Dokumente jeweils einer eigenen Konfiguration der Averbis Extraction Platform zugeführt. Die zwei Konfigurationen wurden durch ein separates Training erstellt, die eine für deutschsprachige, die andere für englischsprachige monografische Netzpublikationen.

Konfidenzwerte

Die Averbis Extraction Platform weist den Netzpublikationen Sachgruppen mit den berechneten Konfidenzwerten zu. Liegt der höchste dieser Konfidenzwerte für einen Titel unter einem vorgegebenen Schwellenwert, wird zusätzlich ein Statusindikator hinzugefügt, damit diese Netzpublikationen intellektuell nachbearbeitet werden können. Die drei Sachgruppen mit den höchsten Konfidenzwerten und der Statusindikator werden über den Averbis-Webservice an den »DNBPetrusService« zurückgegeben. Dieser fügt über eine schreibende Schnittstelle (4) die Sachgruppe mit dem höchsten Konfidenzwert und den Statusindikator als Metadaten für diesen Titel in den bibliografischen Datensatz (CBS) ein.

Dafür war eine Anpassung der Metadatenfelder im internen PICA+ Datenformat und dessen Repräsentationsformat PICA3 im Katalogisierungsclient WinIBW notwendig. In Zukunft gibt es für die Sachgruppen folgende Erfassungsarten bei Netzpublikationen der Reihe O:

- Eine Sachgruppe kann bei der Ablieferung erstellt werden. Dieser Fall liegt vor, wenn sie entweder durch den Ablieferer im Webformular ausgewählt oder über Konkordanzen zu anderen mitgelieferten Systematiken erstellt wurde.

- Falls eine parallele Druckausgabe vorhanden ist, können bis zu drei Sachgruppen durch einen maschinellen Abgleich aus dieser Ausgabe übernommen werden.³⁾
- Eine Sachgruppe kann durch die maschinelle Sachgruppenvergabe vergeben werden.
- Bis zu drei Sachgruppen können im Zuge der Qualitätsmanagementprozesse durch intellektuelle Erschließung vergeben werden.

Die differenzierte Dokumentation aller im Erschließungsprozess entstehenden Sachgruppen mit Erfassungsart und Herkunft ermöglicht es, mit einem geringen Aufwand die Qualität der maschinell vergebenen Sachgruppen zu prüfen und zu verbessern. Dies dient im Produktionsprozess zur Überwachung des Klassifikators, zur Qualitätssicherung und zur Qualitätssteigerung. Das PICA3-Feld 5050 bzw. PICA+-Feld 045E wurde für die verschiedenen Erfassungsarten erweitert. Um die bisherige Struktur des Feldes nicht zu verändern, wurden die neuen Unterfelder an den bisherigen Inhalt angeschlossen. Die neuen Unterfelder sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Das Unterfeld Erfassungsart \$E bei Netzpublikationen der Reihe O gibt jeweils Auskunft, ob die Sachgruppen maschinell, durch Import, durch Datenübernahme aus einer parallelen Ausgabe oder intellektuell vergeben wurden. Das Unterfeld mit dem Konfidenzwert \$K kann zwischen 1,000 (signalisiert eine hohe Konfidenz) und 0,000 (signalisiert eine niedrige Konfidenz) liegen. Das Unterfeld \$H gibt Auskunft über die Herkunft der DDC-Sachgruppe. Das Datumsunterfeld \$D zeigt das Übernahmedatum beim Import für übernommene Sachgruppen aus der parallelen Ausgabe, das Datum der maschinellen Erstellung für maschinell vergebene Sachgruppen und das Datum der Ablieferung für abgelieferte Sachgruppen an.

Zusätzlich wird das Feld 5050 bzw. 045E wiederholbar. So können in einem Titeldatensatz mehrere Sachgruppen verschiedener Erfassungsarten und unterschiedlicher Herkunft vorhanden sein. Was vielleicht unübersichtlich erscheint, bietet sehr gute Möglichkeiten, um Abfragen und maschinelle Auswertungen für das Qualitätsmanagement durchzuführen. Durch den Abgleich von intellektuell und maschinell vergebenen Sachgruppen kann im Produktionsbetrieb die Qualität des Klassifikators

Qualitätskontrolle

PICA3	PICA+	Unterfeld	Trennzeichen	Bezeichnung
5050	045E			Sachgruppen der Deutschen Nationalbibliografie
		\$E	"\$E"	Erfassungsart der DDC-SG \$Ei intellektuell vergeben \$Ep aus Parallelausgabe übernommen \$Em maschinell vergeben \$Ea abgeliefert Neuer Suchschlüssel: efa
		\$H	"\$H"	Herkunft der DDC-Sachgruppe dnb durch die DNB maschinell erzeugte Sachgruppe mrc Ablieferung im Format MARC 21 onx Ablieferung im Format ONIX xmp Ablieferung im Format XmetadissPlus wbf Ablieferung über das Webformular Neuer Suchschlüssel: her
		\$K	"\$K"	Konfidenzwert der maschinell erstellten DDC-Sachgruppe zwischen 1,000 und 0,000. Neuer Suchschlüssel: kfw
		\$D	"\$D"	Datum (JJJJ-MM-TT) der maschinellen Erstellung der DDC-Sachgruppe/Übernahme beim Import. Neuer Suchschlüssel: sda
5051		\$a		Statusindikator: Kennzeichnung mit qs, wenn die maschinell erstellte Sachgruppe unter einem definierten Schwellwert liegt. Neuer Suchschlüssel: sgf

Tabelle der Unterfelder im Pica+-Feld 045E

überwacht und optimiert werden. Auf die gleiche Weise kann das Mapping abgelieferter Systematiken auf die DDC-Sachgruppen bewertet und optimiert werden. Es soll auch geprüft werden, ob die abgelieferten Sachgruppen den maschinellen Erschließungsprozess bei schwierig zu vergebenden Sachgruppen künftig unterstützen können.

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, zunächst alle verschiedenartig erzeugten Sachgruppen im Datensatz zu verzeichnen. Löschungen können ggf. zu einem späteren Zeitpunkt gezielt durchgeführt werden, falls sich dies als sinnvoll erweist. Ein Auszug aus einem Datensatz für einen Titel der Reihe O ist in der folgenden Abb. beispielhaft dargestellt. Für die Anzeige im Portal, die Indexierung über die Suchmaschine und für die Datendienste wird zunächst immer nur die höchstrangige Sachgruppe verwendet.

...
3010 !130464511!Hartinger, Anselm [Hrsg.]

**4000 Vergnügte Pleißenstadt:
 Bach in Leipzig / Anselm Hartinger**

...

5050 780\$Ei\$D2011-02-10

5050 780\$Ep\$D2011-03-05

5050 610\$Em\$K0,643\$D2012-01-19

5050 330\$Ea\$D2010-03-04

5051 qs

...

Auszug aus einem Datensatz für einen Titel im PICA3-Format. Die Reihenfolge gibt die Rangfolge wieder.

Die Datenauslieferung erfolgt im MAB- und im MARC 21-Format. An der MAB-Schnittstelle werden keine Veränderungen mehr vorgenommen, da dieses Format von MARC 21 abgelöst werden wird. Wenn mehrere DDC-Sachgruppen vorhanden sind, wird die höchstrangige übernommen. Die Kennzeichnungen von Erfassungsart, Herkunft, Konfidenzwert sowie Datum werden nicht übernommen. Für MARC 21 wird die DNB eine Erweiterung des Formats vorschlagen, bei der künftig alle Unterfelder beim Datenaustausch berücksichtigt werden. Die Umsetzung der Formatänderung erfordert zunächst eine Abstimmung auf nationaler und eventuell auf internationaler Ebene. Eine Lösung soll möglichst im Laufe des Jahres 2012 implementiert werden. Dann werden mit der DDC-Sachgruppe auch alle Unterfelder über MARC 21 an die Datenbezieher transportiert. Ferner können dann auch alle vorhandenen DDC-Sachgruppen ausgeliefert werden.

Qualitätsmanagement als neue Daueraufgabe

Ein wichtiger Aspekt des Produktionsbetriebes ist das Qualitätsmanagement. Es dient der Überwachung, Sicherung und Verbesserung der Qualität. Durch einen kontinuierlichen maschinellen Vergleich der Sachgruppen aus maschineller und intellektueller Erschließung soll die Qualität der maschinellen Prozesse fortlaufend beobachtet werden, um bei Bedarf nachzusteuern. Die intellektuell erstellten DDC-Sachgruppen für den Abgleich entstehen bei der Übernahme aus parallelen Ausgaben, durch Mitarbeiter der Inhaltserschließung bei der Überprüfung willkürlich ausgewählter Stichproben und bei der Nachbearbeitung von Netzpublikationen, wenn der Konfidenzwert unter dem Schwellenwert liegt.

Die Sachgruppen der bearbeiteten Netzpublikationen werden jeden Monat in einer eigens dafür ent-

Beobachtung
der maschinellen
Prozesse



BIS-C 2000
4th. generation
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Software: Innovation und Optimierung
Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount
Web 2.0 und Catalogue enrichment
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

Über 23 Jahre Erfahrung und Wissen	Sicherheit
Leistung	Offenheit
Standards	Verlässlichkeit
Stabilität	Adaptierung
Generierung	Erfahrenheit
Service	Support
Outsourcing	Zufriedenheit
Dienstleistungen	
GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS	

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten		redundanzfrei
multiMedia		Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmif.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmwfj.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at



DABIS.eu
Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS GmbH
 Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

wickelten Auswertungsdatenbank evaluiert. Es werden die Qualitätsmaße Recall, Precision und das daraus resultierende harmonische Mittel, das so genannte F-Measure, berechnet. Mit Beginn des Produktionsbetriebs soll mindestens ein F-Measure von 0,7 über alle Sachgruppen erreicht werden. Mittelfristig angestrebt ist, mindestens einen F-Measure von 0,7 für jede einzelne Sachgruppe zu erreichen. Die Konfigurationen werden von Zeit zu Zeit neu trainiert. Mit der selektiven intellektuellen Nachbearbeitung von Netzpublikationen im Zuge des Qualitätsmanagements wird versucht, den Trainingskorporus für die Sachgruppen, die bisher nicht gut trainiert werden konnten, im Laufe der Zeit schrittweise anzureichern. Aber auch die Sachgruppen, für die schon jetzt ausreichend Trainingsmaterial vorhanden ist, müssen immer wieder mit neueren Beispielen ergänzt werden, um das Vokabular aktuell zu halten. Die bisherigen Tests zeigen deutliche Unterschiede in der Erschließungsqualität von Sachgruppe zu Sachgruppe. Einige Schwierigkeiten können voraussichtlich durch diesen Zuwachs an Trainingsdaten mittelfristig überwunden werden. Manche Sachgruppen allerdings lassen sich grundsätzlich nur schwer mit rein mathematischen Methoden klassifizieren. Es soll deshalb auch geprüft werden, ob das statistische Klassifizierungsverfahren durch Regeln ergänzt werden kann, um die Ergebnisse weiter zu verbessern. In der jetzt implementierten Ausbaustufe der DDC-Sachgruppenvergabe wird immer nur eine Sachgruppe als Hauptsachgruppe in den Datensatz

für Netzpublikationen übernommen. In der nächsten Ausbaustufe soll die maschinelle Zuweisung – wenn möglich – datenabhängig realisiert werden. In Anbetracht einer immer größeren Zahl interdisziplinär ausgerichteter Publikationen wird ein Modus angestrebt, der für Grenzfälle die Vergabe von bis zu drei Sachgruppen zulässt, wenn die eindeutige Zuordnung einer Sachgruppe nicht möglich ist. Hierzu soll experimentell ermittelt werden, über welche Kriterien sich die Vergabe einer flexiblen Zahl von Sachgruppen steuern lässt.

Mit der zunehmenden Vielfalt und Heterogenität der gesammelten Netzpublikationen wächst auch die Notwendigkeit, die Geschäftsprozesse nach Objektgruppen zu differenzieren. Dabei geht es einerseits um eine Unterscheidung technischer Merkmale, beispielsweise die Berücksichtigung neuer Formate wie Epubs. Andererseits soll auch auf eine Differenzierung nach inhaltlichen Merkmalen hingearbeitet werden, um beispielsweise schwer klassifizierbare Objekte wie die Belletristik-Titel zunächst herauszufiltern und dann gesondert weiterzuverarbeiten.

Mit dem Abschluss des PETRUS-Projektes ist für die maschinelle DDC-Sachgruppenvergabe der Übergang in den Produktionsbetrieb auf einer ersten Stufe erreicht. Weitere Entwicklungen sollen sich anschließen, sobald erste Erfahrungen aus der Praxis vorliegen.

Anschrift von Dr. Katrin Tomanek, Senior Software Engineer:
Averbis GmbH, Tennenbacher Str. 11, 79106 Freiburg,
E-Mail: katrin.tomanek@averbis.com

Zukünftig Vergabe von bis zu drei Sachgruppen geplant

Differenzierung der Geschäftsprozesse nach Objektgruppen

Anmerkungen

- 1 Schöning-Walter, Christa: Automatische Erschließungsverfahren für Netzpublikationen. In: Dialog mit Bibliotheken, 23 (2011) 1, S. 31 – 36.
- 2 Gömpel, Renate u. a.: Veränderungen im Erschließungskonzept der Deutschen Nationalbibliothek. In: Dialog mit Bibliotheken, 22 (2010) 1, S. 20 – 22.
- 3 Beyer, Christian; Trunk, Daniela: Automatische Verfahren für die Formalerschließung im Projekt PETRUS. In: Dialog mit Bibliotheken, 23 (2011) 2, S. 5 – 10.

Renate Behrens-Neumann

Die Gemeinsame Normdatei (GND) – Ein Projekt kommt zum Abschluss

GND geht
am 19. April
produktiv

Über die Abschlussphase eines Projekts zu berichten, gehört sicherlich zu den angenehmsten Aufgaben innerhalb des Projektverlaufs, ist doch das Ziel vor Augen. Nach fast drei Jahren Vorbereitungszeit wird die GND am 19. April 2012 produktiv gehen. Der Umstieg der Normdatenproduzenten im deutschsprachigen Raum auf eine Gemeinsame Normdatei wird die bestehenden Normdateien Personennamendatei (PND), Schlagwortnormdatei (SWD) und Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) sowie die Einheitssachtiteldatei (EST-Datei) des Deutschen Musikarchivs zusammenführen, darüber hinaus aber gleichzeitig den Beginn eines Prozesses im Hinblick auf die zukünftige Arbeit mit Normdaten darstellen. Nutzer aus unterschiedlichen Bereichen werden in Zukunft verstärkt qualitativ hochwertige und zugleich zuverlässige Daten in ihre Anwendungen einbinden und/oder selbst an der Erstellung von Normdaten mitwirken. Den Anforderungen dieser sich stetig ausweitenden und oft international tätigen Anwenderkreise versuchte das Projekt von Beginn an Rechnung zu tragen. Im Projekt GND wurde über die gesamte Projektlaufzeit eine enge und intensive Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, den deutschen Bibliotheksverbünden, dem Österreichischen Bibliothekenverbund und der Zeitschriftendatenbank (ZDB), gepflegt. In Besprechungen, die von kurzen Telefonkonferenzen bis hin zu mehrtägigen Treffen aller Beteiligten reichten, wurden Vereinbarungen getroffen, Informationen ausgetauscht und Beschlüsse gefasst. Den hieran beteiligten Kolleginnen und Kollegen gilt unser ausdrücklicher Dank. Besondere Anforderungen entstanden im Projekt durch die Verwendung unterschiedlicher Bibliothekssysteme in den deutschen und österreichischen Bibliotheksverbünden. Beginnend bei der Entwicklung des GND-Formats, bei der Erstellung von Beispielen für die GND-Übergangsregeln bis hin zur Erstellung der Schulungsunterlagen mussten die im Pica-Format erstellten Vorgaben in die Aleph-spezifische Umgebung transportiert werden

GND-Projekt
ist Koopera-
tionsprojekt

und die Spezifikationen bei dem zuständigen Systemanbieter beantragt werden. Dies erforderte eine sehr präzise Abstimmung unter den Projektpartnern und eine zuverlässige Vereinbarung zu den zeitlichen Abläufen. Die Aleph-Verbünde haben sich hierfür zu einer eigenen Arbeitsgruppe zusammengeschlossen.

Aufgrund der intensiven Absprachen mit den Projektpartnern konnte der im November 2010 von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) mit der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme (AGV) vereinbarte Zeitplan gehalten werden. Ende Oktober 2011 wurde in einer Sitzung der Arbeitsgruppe GND der Termin für die Produktivnahme der GND in der DNB festgelegt. Die DNB wird am 5. April 2012 die bisherigen Normdateien schließen und am 19. April 2012 die GND ausliefern. Die Verbundsysteme passen ihre Umstiegsplanungen an diese Termine an, sodass zum einen die Schließzeiten der Normdatei möglichst gering gehalten werden und zum anderen die Feiertage (Ostern bzw. der 1. Mai 2012) für die Datenmigration in der DNB bzw. das Einspielen der GND in den Verbünden genutzt werden können.

Zeitplan wurde
eingehalten

Im Anschluss an die Produktivnahme der GND wird das Match- und Merge-Verfahren zum Zusammenführen von Körperschaften und Geografika in die überregionalen Normdateien nach Absprache mit den Projektpartnern durchgeführt. Seitens der DNB wird das Projekt Ende Juni 2012 zum Abschluss kommen und die GND geht in den regulären Betrieb.

Noch ausstehende Nacharbeiten, wie die Einführung der originalschriftlichen Katalogisierung, werden im laufenden Betrieb der GND oder im Rahmen eines bereits bestehenden Projektes erfolgen.

Schulungen

Als beispielhaft für die enge Kooperation mit den Projektpartnern im GND-Projekt kann das Arbeits-

paket Schulungen stehen. Bereits im Juli 2011 haben die Pica-Verbünde (HeBIS, GBV und SWB) sowie die Staatsbibliothek zu Berlin und die DNB begonnen, erste Vorlagen zu erstellen. Die Aleph-Verbünde haben sich diesem Verfahren Mitte September 2011 angeschlossen und eigene Unterlagen erstellt (z. B. ein komplettes Aleph-Feldverzeichnis) oder haben bestehende Unterlagen an die Aleph-spezifischen Anforderungen angepasst (z. B. die Beispiele für die GND-Übergangsregeln). Zu den wichtigsten GND-Schulungsunterlagen gehören:

- Präsentationen zur allgemeinen Einführung, zur Einführung in das Format und die Übergangsregeln,
- die GND-Übergangsregeln,
- die GND-Katalogisierungsrichtlinie in drei Teilen (Erfassungsleitfaden für das Format, Anwendungsbestimmungen und eine Beispielsammlung),
- Richtlinien für das Redaktionsverfahren.

Alle Unterlagen werden zunächst als PDF-Dokumente vorgelegt. Später können sie auch in eine virtuelle Lernumgebung eingebracht werden. Die GND-Kooperationspartner werden zusätzlich regionale Schulungsunterlagen ergänzen.

Bestandteil des Arbeitspakets Schulungen ist auch die Erarbeitung einer einheitlichen und von allen Partnern akzeptierten Terminologie für die Schulungsunterlagen. Eine abschließende Festlegung der Terminologie für alle Bereiche (Regeln, Formate, Leitfäden und Praxisanweisungen) kann jedoch innerhalb des Projekts GND nicht geleistet werden und wird im Projekt Umstieg auf das neue Regelwerk RDA fortgeführt werden.

Die Schulungen in der DNB und in den Bibliotheksverbünden werden im Frühjahr 2012, zeitnah zum Umstiegstermin auf die GND, durchgeführt. Alle Schulungsunterlagen, auch die Aleph-spezifischen, werden zentral auf der Website der DNB veröffentlicht und bei Bedarf aktualisiert.

Schulungsunterlagen werden veröffentlicht

Datenformat

Im August 2011 wurde eine aktualisierte Version des GND-Formats (GND-MARC-21-Format, Version 1.1) zusammen mit neuen Testdaten an die Expertengruppen des Standardisierungsausschusses

und an alle Datendienstbezieher der DNB versandt. Anfang November konnte die Version 0.8 der GND-Formatkonkordanz zur Verfügung gestellt werden. Die aktualisierten Versionen der Formatvorlagen enthielten Ergänzungen und Korrekturen, jedoch keine grundlegenden Änderungen am Format selbst.

Datenmigration

Nach der Auslieferung des zweiten GND-Gesamtbestands an die Projektpartner Anfang Juli 2011 konnten umfangreiche Tests sowohl DNB-intern als auch extern in den Verbünden und der ZDB durchgeführt werden. Diese Tests verliefen äußerst erfolgreich und eine deutliche Verbesserung zur ersten Migrationsstufe konnte festgestellt werden. Mit Abschluss der Testphase stellte die DNB im Herbst 2011 die erforderlichen Aufwände für die Bereinigung der zweiten Datenlieferung zusammen und eine erneute Kommentierungsphase der Projektpartner schloss sich an. Aufgrund der guten Testergebnisse der zweiten Datenlieferung konnte auf eine ursprünglich geplante dritte Migrationsstufe verzichtet werden. Für die dritte Gesamtdatenlieferung der GND wurde deshalb lediglich eine Optimierung durchgeführt. Es wurden Fehler und Inkonsistenzen bereinigt, jedoch keine grundlegenden Änderungen mehr vorgenommen. Änderungen, die in dieser Migrationsphase nicht durchgeführt werden konnten, wurden zurückgestellt und werden zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet. Dabei werden Änderungen, die große Datenmengen betreffen, priorisiert.

Zurückgestellte Anforderungen zur Korrektur kleinerer Datenmengen können in der Produktivdatenbank der GND durchgeführt und über die regulären Schnittstellen und den wöchentlichen Änderungsdienst an die Verbünde weitergegeben werden.

Die Transformation der Normdaten der PND, GKD und SWD mit dem Stand 1. Oktober 2011 wurde während einer Schließung des GND-Testsystems von Anfang bis Mitte November 2011 durchgeführt; Ende November konnte die dritte und letzte Testgesamtlieferung ausgeliefert werden. Der angestrebte stabile Datenbestand als Ausgangsbasis

Datenmigration abgeschlossen

Bereinigung von Fehlern und Inkonsistenzen

Letzte Test-Gesamtlieferung bereits ausgeliefert

für die Produktivsetzung am 19. April 2012 wurde erreicht, und das GND-Testsystem steht nun auf dieser Basis durchgehend zur Verfügung.

Match- und Merge-Verfahren

Das Match- und Merge-Verfahren zur Zusammenführung dubletter Körperschaften und Geografika aus der GKD und der SWD wird in Absprache mit den Projektpartnern erst nach der Produktivnahme der GND durchgeführt und die Ergebnisse werden in den regelmäßigen Änderungsdienst integriert. Auch wenn dieses Arbeitspaket erst am Ende des Gesamtprojekts steht, musste frühzeitig mit Tests und Vorbereitungen begonnen werden. Von besonderer Bedeutung war auch hier die Absprache mit den Projektpartnern. In gesonderten Beratungen mussten z. B. die Belastbarkeit der Schnittstellen in den Verbünden erfragt und die Mengen der Daten in den Änderungsdiensten festgelegt werden. Um die Schnittstellen an besonders kritischen Stellen

Match- und Merge-Verfahren erst nach Produktivnahme

zu entlasten, werden mit Zustimmung der GND-Partner bereits vor der Auslieferung der GND im April 2012 Änderungen fremdsprachiger Geografika in ehemaligen GKD-Sätzen in die deutsche Form in den Fällen durchgeführt, in denen besonders viele Datensätze betroffen sind.

Übergangsregeln

Als erstes Arbeitspaket im GND-Projekt konnte das Arbeitspaket Übergangsregeln abgeschlossen werden. Nach einem umfangreichen Abstimmungsprozess, der bis an den Projektbeginn im Jahr 2009 zurückreicht, wurden die abgestimmten Regeln redaktionell bearbeitet und dem Standardisierungsausschuss am 5. Oktober 2011 vorgelegt. Nach der einstimmigen Zustimmung des Gremiums wurden die Übergangsregeln in der DNB noch einmal abschließend formal überarbeitet und Ende November 2011 auf der Website der DNB

Arbeitspaket Übergangsregeln bereits abgeschlossen



FAUST 7 FAUST EntryMuseum FAUST EntryArchiv FAUST iServer

Datenbank- und Retrievalsystem

Integrierte OCR Expertenrecherche
 EAD Flexibel Bildarchiv Museum
 Erfassungshilfen Import/Export Archiv Filme Videos Musik
FAUST 7 Datenbank Bilder Zugangsrechte
 Vorlagendatenbanken Chroniksuche
 Bücher Bibliothek
 Internet Reportfunktionen
 Online Recherche

 Alle Infos: www.land-software.de

Postfach 1126 • 90519 Oberasbach • Tel. 09 11-69 69 11 • info@land-software.de

 **LAND**
Software
Entwicklung

veröffentlicht. Die Experten- und Arbeitsgruppen sowie die Fachöffentlichkeit wurden mit einer Pressemitteilung informiert.

Da die Beispiele in den Übergangsregeln im Pica-Format abgebildet sind, haben die Aleph-Partner im GND-Projekt eine eigene Version der Regeln mit Beispielen im Aleph-Format erstellt. Diese wird ebenfalls bei der DNB gehalten und steht auf deren Website zur Verfügung.

Ausblick

Mit den im März 2012 beginnenden Schulungen zur GND werden erstmals die Arbeitsergebnisse des Projekts in die praktische Arbeit der Fachkolleginnen und -kollegen einfließen. Die erarbeiteten Unterlagen müssen von den Schulungsteams in den Verbünden und der DNB in relativ kurzer Zeit vorgestellt und die praktische Arbeit damit erprobt werden.

Am 19. April 2012 wird ein grundlegender Meilenstein im GND-Projekt erreicht. Die produktive

GND wird dann in den Bibliotheksverbünden implementiert, die lokalen Normdaten werden eingebracht und die GND wird in die Lokalsysteme übertragen. Der 19. April 2012 stellt somit einen Endpunkt, gleichzeitig aber auch den Beginn der produktiven Umsetzung der GND auf der Verbundebene dar. In der DNB steht danach die Durchführung des Match- und Merge-Verfahrens der Datensätze an. Die neuen Redaktionsverfahren müssen festgelegt und erprobt und eventuell erforderliche Nacharbeiten vorgenommen werden. Bei allen Arbeiten wird die Abstimmung mit den Projektpartnern auch weiterhin von großer Wichtigkeit sein.

Für alle Kolleginnen und Kollegen, die sich weiter über die Produktivnahme der GND, die Schulungen und die Implementierung der GND in den Verbünden informieren möchten oder die Arbeit mit Normdaten erst beginnen wollen, gibt es im Rahmen des 101. Deutschen Bibliothekartags in Hamburg (vom 22. bis 25. Mai 2012) Informationsveranstaltungen und die Kolleginnen und Kollegen des Projektteams stehen gerne für Fragen zur Verfügung.

Weitere Informationen auch am Deutschen Bibliothekartag in Hamburg

Christine Frodl

RDA in Europe – making it happen!

Tagung zum Thema RDA in Kopenhagen

Unter diesem Motto trafen sich am 8. August 2010 in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen 135 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus 26 Ländern, um sich erstmals gemeinsam und umfassend auf europäischer Ebene über den neuen Erschließungsstandard Resource Description and Access¹⁾ (RDA) auszutauschen.²⁾ Die RDA wurden entwickelt, um die weit verbreiteten Anglo-American Cataloguing Rules (AACR2) abzulösen. Eines der Gestaltungsziele der RDA ist es, ein Katalogisierungsregelwerk zu entwickeln, das mit international anerkannten Prinzipien, Modellen und Standards kompatibel ist. Der Tagung in Kopenhagen gingen informelle Gespräche einzelner Fachkollegen voraus, die die RDA-Entwicklung auf den halbjährlichen Konferenzen der American Library Association in den USA direkt mit verfolgten und die sich mit Fragen der Einführung der RDA befassen. Während der ALA Annual Conference 2009 in Chicago entstand die Idee, eine »European RDA Interest Group«³⁾ (EURIG) mit dem Ziel zu gründen, alle Anwender und potenziellen Anwender der RDA in Europa anzusprechen, die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch zu bieten und über neue RDA-Entwicklungen zu informieren.

Unmittelbar nach der Konferenz in Kopenhagen begann man mit der Erarbeitung eines »EURIG Cooperation Agreement«. Dieses wurde am 27. September 2011 am Rande der CENL-Konferenz in Kopenhagen von Dame Lynne Brindley, Chief Executive der British Library, Dr. Elisabeth Niggemann, Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), Glòria Pérez-Salmerón, Direktorin der Biblioteca Nacional de España und Dr. Gunnar Sahlin, Nationalbibliothekar Schwedens und Direktor der Königlichen Bibliothek, unterzeichnet.

EURIG bekam damit eine transparente Organisations- und Arbeitsstruktur.⁴⁾

Vorgeschichte
zu EURIG



Zahlreiche europäische Institutionen, in erster Linie Nationalbibliotheken, die einen Umstieg auf RDA planen, traten an das EURIG Executive Committee heran, um Mitglied von EURIG zu werden. Am 8. Dezember 2011 fand auf Einladung der DNB in Frankfurt am Main die konstituierende Sitzung von EURIG statt. Daran nahmen 20 Fachkolleginnen und -kollegen aus 16 Mitgliedsinstitutionen und 13 Ländern teil. EURIG hat derzeit 26 institutionelle Mitglieder.

Zahlreiche europäische Nationalbibliotheken sind Mitglied bei EURIG



Die Sitzung begann mit einem Überblick über die Ziele von EURIG. Diese bestehen vor allem in der Förderung des allgemeinen fachlichen Interesses aller derzeitigen und zukünftigen RDA-Anwender in Europa sowie die Etablierung eines Forums, in dem diese ihre Analysen und Arbeitsergebnisse ein-

Formulierung
von Zielen

bringen und sich mit anderen RDA-Anwendern austauschen können. EURIG möchte zu Kooperation, Kommunikation und zum Erfahrungsaustausch anregen, um damit die Einführung von RDA in Europa zu erleichtern. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Verbreitung von Informationen sowie die Koordinierung von Stellungnahmen für die Weiterentwicklung der RDA im Sinne der Anforderungen europäischer Bibliotheken und Nutzer. Hierzu wird EURIG eng mit dem Joint Steering Committee for Development of RDA⁵⁾ (JSC) zusammenarbeiten.

Alan Danskin (Vertreter der British Library im JSC) sagte hierzu: »Das JSC ist für die vielen umsichtigen Antworten dankbar, die von Bibliothekaren aus ganz Europa in das Projekt RDA-Entwicklung eingebracht wurden. Ich bin sicher, dass EURIG ein nützliches Forum für die Zusammenarbeit europäischer Bibliotheken bieten wird, die sich mit der Übersetzung und Implementierung der RDA auseinandersetzen und sich mit der fortlaufenden Entwicklung der RDA befassen.«

Zahlreiche Nationalbibliotheken planen bereits, die RDA einzuführen. Neben der DNB, die einen Umstieg auf RDA für Mitte 2013 bereits öffentlich angekündigt hat, planen auch die Königliche Bibliothek der Niederlande, die Nationalbibliothek von Schottland, die Dänische Agentur für Bibliotheken und Medien sowie OCLC Leiden eine Einführung der RDA im Jahre 2013. Im Jahr 2014

werden weitere Institutionen folgen. Ein Bericht über die Aktivitäten in den einzelnen EURIG-Mitgliedsinstitutionen wird demnächst auf der EURIG-Website erscheinen.

Zum Vorsitzenden von EURIG wurde in der konstituierenden Sitzung am 8. Dezember 2011 Alan Danskin, zu seinem Stellvertreter Gildas Illien (Bibliothèque nationale de France) und zur Schriftführerin Laura Peters (Koninklijke Bibliotheek der Niederlande) gewählt.

Zukünftige Arbeitsschwerpunkte von EURIG werden u. a. die Erstellung eines Überblicks über den europäischen Stand der Arbeiten hinsichtlich einer Einführung der RDA sein, des Weiteren eine Analyse der optionalen und alternativen Regelungen, eine Analyse der RDA-Kernelemente, Fragen der Übersetzung der RDA in europäische Sprachen sowie eine mögliche Beteiligung an der Bibliographic Framework Transition Initiative (BIBFRAME) der Library of Congress.

Um den Elan der Dezember-Sitzung nutzen und mit der rein fachlichen Arbeit beginnen zu können, fand am 27. Januar 2012 in der Bibliothèque nationale de France in Paris das nächste EURIG-Meeting statt. Dort beschäftigte man sich u. a. mit folgenden Themen: RDA als Erschließungsstandard, RDA-Implementierung und FRBR-Modell, Aspekte der Internationalisierung des Regelwerks sowie Harmonisierungsbestrebungen mit der International Standard Bibliographic Description (ISBD).⁶⁾

EURIG-Sitzung
in Paris

Konkrete Planun-
gen zur Einfüh-
rung von RDA

Anmerkungen

- 1 <<http://www.rda-jsc.org/rda.html>> und <<http://www.rdatoolkit.org/>>
- 2 <<http://www.slainte.org.uk/eurig/docs/RDA2010/EURIGJSCSeminar2010Programme.pdf>>
- 3 <<http://www.slainte.org.uk/eurig/index.htm>>
- 4 <http://www.slainte.org.uk/eurig/docs/EURIG_cooperation_agreement_2011.pdf>
- 5 <<http://www.rda-jsc.org/rda.html>>
- 6 <<http://www.ifla.org/en/publications/international-standard-bibliographic-description>>

Susanne Oehlschläger

Interview mit Berndt Dugall



Seit 2009 führt die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) regelmäßig Interviews mit Fachleuten durch, die mit dem neuen Erschließungsstandard Resource Description

and Access (RDA) in Verbindung stehen. Nachdem bisher Akteure aus dem internationalen Umfeld zu Wort gekommen sind, hat die DNB dieses Mal mit Berndt Dugall, dem Vorsitzenden des Standardisierungsausschusses gesprochen.

Berndt Dugall ist Leitender Direktor der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg der Goethe-Universität Frankfurt am Main und engagiert sich seit vielen Jahren für die Internationalisierung der Standards im deutschen Bibliothekswesen.

Herr Dugall, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wiederwahl als Vorsitzender des Standardisierungsausschusses!

Seit vielen Jahren arbeiten Sie aktiv an der Internationalisierung der Standards im deutschen Bibliothekswesen, nicht nur im Standardisierungsausschuss. Was sind Ihre Beweggründe? Wo sehen Sie die Vorteile der internationalen Standards?

So wie sich die Wissenschaft in den letzten 50 Jahren zunehmend internationalisiert hat, so müssen sich auch die Bibliotheken daran gewöhnen, dass nationale Strukturen mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Wir betrachten heute neben der Basiserschließung nach bibliothekarisch geprägten Regelwerken zunehmend den Einsatz von Discovery Services als State of the Art, wir streben mehr und mehr Vernetzung, auch mit außerhalb des Bibliothekswesens liegenden Feldern an [Stichwort: Linked (open) data]. All dieses ist doch mit national geprägten Regelwerken und Datensammlungen nicht mehr vernünftig zu vereinbaren. Mit dem Umstieg auf MARC 21 haben wir ja auch einen

wesentlichen Schritt in Richtung Internationalisierung vollbracht. Natürlich wird es dabei nicht bleiben, denn MARC dürfte sich auch zu einem Auslaufmodell entwickeln, aber wir sitzen dann mit vielen anderen im gleichen Boot und können gemeinsam darüber befinden, auf welches neue »Schiff« wir umsteigen wollen.

Und diese Vorteile überwiegen die Nachteile?

Es geht letztlich weniger darum, sich Vorteile zu verschaffen, als Nachteile zu vermeiden. National geprägte Strukturen sind auf dem Feld der Erzeugung und des Transports von Metadaten einfach nicht mehr zeitgemäß. Gerade im Hochschulbereich haben wir doch z. B. mit dem Bologna-Prozess auch erlebt, wie wichtig den Wissenschaftspolitikern der Aspekt der internationalen Vergleichbarkeit ist. Manchmal kann dies sogar soweit führen, dass es sinnvoll ist, eine national bessere Lösung zugunsten einer internationalen Einheitlichkeit aufzugeben.

Zur Internationalisierung der deutschen Standards zählen auch die Übernahme von MARC 21 als einheitliches Austauschformat und die Implementierung der Gemeinsamen Normdatei (GND), die im April 2012 produktiv gehen wird. Nun hat der Standardisierungsausschuss sich in seiner Sitzung am 5. Oktober 2011, in der Sie auch wiedergewählt wurden, grundsätzlich für die Einführung des Standards RDA im deutschsprachigen Raum ausgesprochen und seine Mitglieder gebeten, in den beteiligten Institutionen die Entscheidungsverfahren einzuleiten, damit in der Frühjahrssitzung eine endgültige Entscheidung getroffen werden kann. Wie bewerten Sie diesen Beschluss?

Dieser Beschluss ist ein starkes Signal, sich den internationalen Entwicklungen vorbehaltlos zu öffnen. Die RAK hätten wir sowieso früher oder später aufgeben müssen, da ein für die analoge Zettelwelt geschaffenes Regelwerk den heutigen Erfordernissen beim besten Willen nicht mehr sinnvoll gerecht werden kann. Dann ist es letztlich

nur vernünftig, keine »eigene« Nachfolgelösung zu kreieren, sondern sich einer bestehenden, internationalen Strömung anzuschließen.

Wo liegt Ihrer Meinung nach die tatsächliche Stärke der RDA?

Meines Erachtens liegt sie darin, einen völlig anderen Ansatz zu verwenden, der die Diversität von Medienformen, aber auch die Aspekte zunehmender Verlinkung viel besser abbilden kann.

Der neue Standard erhebt den Anspruch, international zu sein, allerdings scheint an vielen Stellen die bisherige anglo-amerikanische Praxis durch, was hierzulande auf Kritik stößt. Wie gehen Sie damit um? Kann dieser Konflikt gelöst werden? Muss er gelöst werden?

Dies ist doch ein primär emotional geführter Pseudokonflikt. Die anglo-amerikanische Praxis hat nun einmal in den letzten 100 Jahren deutlich mehr an Verbreitung gewonnen, als die deutschsprachigen Regelwerke. Warum haben sich denn PI oder RAK nicht einmal in Europa durchgesetzt? Die Chance hätte ja bestanden. Es regt sich zudem auch so gut wie niemand mehr darüber auf, dass die DNB ihre Daten nach DDC erschließt. Natürlich ist es nicht gut, alles kritiklos zu übernehmen. Das »Linksfahren« der Engländer sollte man bei uns keinesfalls einführen. Und ob man an jeder Imbissbude jetzt einen »Coffee to go« anbieten muss, wäre auch zu hinterfragen. Ein »Kaffee zum Mitnehmen« täte es auch. Ich habe aber auch noch nicht gehört, dass niemand mehr zum Arzt geht, weil die Weltgesundheitsorganisation ihr Klassifikationssystem (ICD) in englischer Sprache abgefasst hat. Von daher halte ich diese Diskussion für wenig hilfreich.

Seit Kurzem ist die DNB stellvertretend für die deutschsprachige Fachcommunity Mitglied im Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC). Was bedeutet dies für Sie im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Standards?

Die Möglichkeit der Mitgestaltung und damit der Einflussnahme ist einer rein passiven Zuschauerrolle immer vorzuziehen.

Wenn sich der Standardisierungsausschuss für die Einführung des neuen Standards entscheidet, geht die Arbeit an vielen Stellen erst richtig los. Unter anderem müssen deutsche Anwendungsregeln erarbeitet und das Personal muss entsprechend geschult werden. Aber es gilt auch Vorbehalte und Ängste abzubauen. Wie bereiten Sie Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den bevorstehenden Wandel vor?

Natürlich kommt dann viel Arbeit auf uns zu. Aber in meiner Dienstzeit wurde schon einmal ein grundlegender Umstieg auf ein völlig anderes Regelwerk bewältigt. Allerdings müssen wir auch aufpassen, dass wir das richtige Maß an Aufwand treiben und nicht über das Ziel hinausschießen. Die Bibliotheken müssen sich heute in einem ständig und sehr schnell wandelnden Umfeld behaupten und deshalb darauf achten, dass sie sich nicht mit einer Überbetonung interner Fragen gegenüber ihren Kunden und Unterhaltsträgern ins Abseits begeben.

Welche Folgen hätte nach Ihrer Einschätzung eine Entscheidung des Standardisierungsausschusses gegen die Einführung der RDA im deutschsprachigen Raum? Insbesondere mittel- und langfristig?

Eine solche Entscheidung würde uns international isolieren. Sie wäre vielleicht ein bisschen mit dem Gedanken vergleichbar, in Anbetracht der Euro-Krise wieder die D-Mark einzuführen. Auf den ersten Blick vielleicht verlockend, am Ende aber – sagen wir einmal ganz vorsichtig – nicht hilfreich. Wir haben mit dem Umstieg auf RDA die Chance, uns sowohl einer internationalen Entwicklung anzuschließen, als auch auf eine den heutigen Erfordernissen viel besser dienende Erschließung umzusteigen, uns also zu modernisieren.

Herr Dugall, vielen Dank für die Beantwortung unserer Fragen.

Marcus Dindorf, Sabine Schimpf

EU-Projekte zur digitalen Langzeitarchivierung

Bibliotheken und andere Gedächtniseinrichtungen sind angesichts elektronischer Publikationsformen, aber auch der Digitalisierungsanstrengungen z. B. im Umfeld der Deutschen Digitalen Bibliothek und der Europeana mit schnell wachsenden digitalen Beständen konfrontiert. Dies zieht auch die Frage der digitalen Langzeitarchivierung nach sich. Digitale Daten sind fragil und bedürfen ständiger Überwachung und Pflege. Angesichts des schnellen Technologiewandels muss zudem die Nutzbarkeit des Archivbestands im Blick behalten werden. Drohen gespeicherte Formate obsolet zu werden, müssen Erhaltungsmaßnahmen eingeleitet werden.

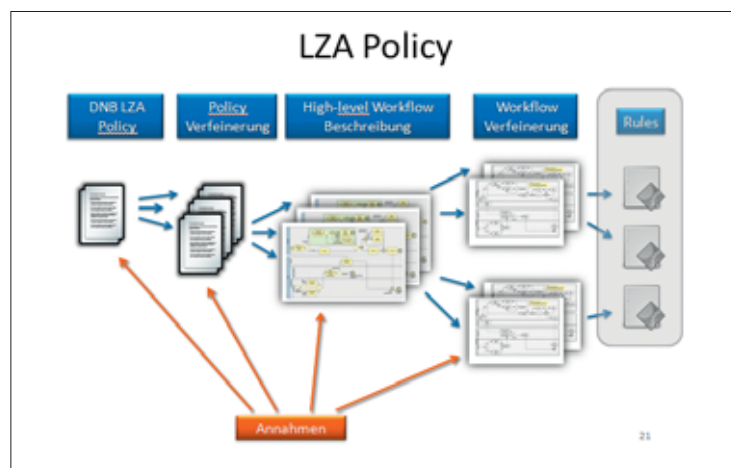
Über die Komplexität digitaler Daten

Besonders im 6. und 7. Forschungsrahmenprogramm¹⁾ hat die Europäische Kommission die Erforschung und Entwicklung neuer Ansätze zur Langzeitarchivierung gefördert. An vier Projekten ist bzw. war die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) beteiligt, um in diesem immer noch relativ neuen Forschungsgebiet die Berücksichtigung praktischer Anforderungen zu fördern, aber auch um die Weiterführung und den Ausbau vorhandener Ansätze mitzugestalten.

Intensive Förderung neuer Ansätze zur Langzeitarchivierung

SHAMAN – Sustaining Heritage Access through Multivalent Archiving

Im EU-Projekt SHAMAN (2008 – 2011)²⁾ konzipierten Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultureinrichtungen eine umfassende vernetzte Langzeitarchivierungsinfrastruktur. Dabei wurde besonders der Einsatz von GRID-Technologien evaluiert. Ein weiterer Schwerpunkt war die Identifikation und stringente Ausformulierung von Policy-Grundsätzen und deren Übertragung in Workflow-Beschreibungen und schließlich maschinenlesbare Regeln für die automatische Ausführung im Archivsystem.



Das Archivierungskonzept wurde in Form von prototypischen Applikationen in drei Domänen angewendet: Neben Industrie (CAD-Daten aus Product-Lifecycle-Management-Systemen) und eScience (Forschungsdaten) auch im Bibliotheksbereich. Das letzte Anwendungsszenario führte die DNB verantwortlich durch. Hier entwickelte sie einen Software-Prototyp für die Archivierung und Bereitstellung von buchähnlichen Publikationen. Zentral dafür war der Einsatz eines multivalenten Browsers, der die plattform- und versionsunabhängige Darstellung von Inhalten erlaubt.

Prototypische Applikationen in drei Domänen

KEEP – Keeping Emulation Environments Portable

Das EU-Projekt KEEP³⁾ (2009 – 2012) entwickelte Werkzeuge für eine interoperable Emulationsplattform, die den Zugriff auf statische und dynamische digitale Objekte per Emulation ermöglicht. Ein Teil dieser Plattform besteht aus dem so genannten Emulation Framework. Dieses ermöglicht die Integration verschiedener Emulatoren in eine Plattform, um unterschiedlichste digitale Objekte – z. B. Datenträgerabbilder, Dokumente, Multimediadateien wie Videospiele – in ihren ursprünglichen Umgebungen anzuzeigen, wenn sie von aktuellen Betriebssystemen

Entwicklung von Werkzeugen für eine interoperable Emulationsplattform

men nicht mehr unterstützt werden. Wird ein bestimmtes Objekt von einem Nutzer aus dem Archiv angefordert, »erkennt« die Plattform automatisch, welcher Emulator dafür benötigt wird und startet ihn im Hintergrund. Das Emulationsframework wurde als Open Source Software veröffentlicht.⁴⁾

Ein weiteres Ergebnis des Projekts ist das Transfer Tools Framework, welches die Image-Generierung von magnetischen und optischen Datenträgern unterstützt. Ähnlich wie beim Emulationsframework ermöglicht dieses Framework die Integration unterschiedlicher Programme zur Image-Generierung. Dass die digitalen Daten von ihren ursprünglichen (langfristig vom Zerfall bedrohten) Trägern gelöst und ihre Images in ein Langzeitarchiv überführt werden, ist eine Grundbedingung für ihre dauerhafte Erhaltung.

Das Projekt untersuchte auch die juristischen Rahmenbedingungen zur Emulation von Soft- und Hardware und zum Thema Medientransfer in Frankreich, den Niederlanden, Deutschland und im europäischen Kontext. Aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen wird derzeit geprüft, inwieweit der Prototyp des Transfer Tools Framework veröffentlicht werden kann.

Die Emulationsplattform ist so konzipiert, dass sie mit geringem Aufwand in neue Systemumgebungen portiert werden kann (KEEP Virtual Machine). So wird dem Problem vorgebeugt, dass auch Emulatoren einmal die Obsoleszenz droht.

APARSEN – Alliance Permanent Access to the Records of Science in Europe Network

Das Kompetenznetzwerk APARSEN⁵⁾ hat im Jahr 2011 seine Arbeit aufgenommen und wird bis Ende 2014 von der Europäischen Kommission gefördert. In APARSEN vernetzen 30 Institutionen aus 13 Ländern ihre Erfahrungen und Forschungs- und Entwicklungsabsichten. Das Projekt ist eng verbunden mit der europäischen Alliance Permanent Access to the Records of Science⁶⁾, einer Dachorganisation für Großforschungs- und Gedächtnisorganisationen in Europa, die mit der Langzeitarchivierung von wissenschaftlichen Publikationen oder For-

schungsdaten betraut sind. Partner sowohl in der Alliance als auch im APARSEN-Projekt sind u. a. die Europäische Organisation für Kernforschung CERN, die Europäische Weltraumorganisation ESA, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Vereinigung der europäischen Wissenschaftsverlage STM Publishers und die Nationalbibliotheken von Großbritannien, Deutschland und den Niederlanden.

In APARSEN vernetzen, diskutieren und koordinieren die Partnerorganisationen ihre Aktivitäten im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung. Im ersten Projektjahr 2011 wurde z. B. eine Bestandsaufnahme von Testumgebungen und typischen Testfällen der Partner erstellt. In den Testumgebungen sollen einerseits Werkzeuge auf ihre Tauglichkeit hin überprüft, aber auch Archivierungsszenarien erprobt werden können. Die Arbeit an einem Konzept zur Interoperabilität von Persistent-Identifizierungssystemen wurde aufgenommen. Dabei sollen unterschiedliche Identifizierungssysteme (für Objekte, Autoren, Institutionen) zusammen gebracht werden. Nicht zuletzt setzt APARSEN sich für die Einführung eines Europäischen Zertifizierungsverfahrens für vertrauenswürdige digitale Langzeitarchive,⁷⁾ basierend auf den Normen DIN 31644⁸⁾ und ISO 16363⁹⁾, ein.

Opportunities for Data Exchange (ODE)

Das Projekt Opportunities for Data Exchange (2010 – 2012)¹⁰⁾ untersucht Herausforderungen und Chancen beim Austausch und bei der Nachnutzung von Forschungsdaten, die in häufig aufwendigen, zum Teil nicht reproduzierbaren Forschungsprozessen entstehen. Zum Ende der ersten Projekthälfte konnten im Oktober 2011 zwei wichtige Teilergebnisse veröffentlicht werden:

Der Bericht »Integration of Data and Publications«¹¹⁾ untersucht die zunehmende Integration von Daten und Publikationen aus Sicht der Wissenschaftsverlage und Bibliotheken. Er enthält eine Bestandsaufnahme, stellt aktuelle Entwicklungen und Initiativen vor und beleuchtet Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Weiteres
Projektergebnis:
Transfer Tools
Framework

Bestandsauf-
nahme von Test-
umgebungen

Vernetzung von
30 Institutionen
aus 13 Ländern

Nachnutzung von
Forschungsdaten

Die Broschüre »Ten Tales of Drivers & Barriers in Data Sharing«¹²⁾ beschreibt aus dem Blickwinkel von zehn Entscheidungsträgern aus Wissenschaft, Infrastruktureinrichtungen und der Forschungsförderung Anreize und Hindernisse beim Austausch von Forschungsdaten. Als Anreize werden dabei häufig die Sichtbarkeit und Zitierbarkeit genannt, die durch die Publikation und Freigabe von Daten

entstehen kann, als Hindernisse der Umgang mit sensiblen, personalisierten Daten und die Befürchtung, die Kontrolle über die eigenen Daten zu verlieren. Im weiteren Projektverlauf werden die identifizierten Punkte in einer groß angelegten Interviewaktion validiert und Vorschläge erarbeitet, wie der Zugang und die Nutzbarkeit von Forschungsdaten zu verbessern sind.

Fazit

Anmerkungen

- 1 <<http://www.forschungsrahmenprogramm.de/>>
- 2 <<http://www.dnb.de/DE/Wir/Projekte/Abgeschlossen/shaman.html>>
- 3 <<http://www.keep-project.eu/>>
- 4 <<http://emuframework.sourceforge.net/>>
- 5 <<http://www.aparsen.eu>>
- 6 <<http://www.alliancepermanentaccess.org/>>
- 7 <<http://www.trusteddigitalrepository.eu/Site/Trusted%20Digital%20Repository.html>>
- 8 <<http://www.nabd.din.de/projekte/DIN+31644/de/117956308.html>>
- 9 <http://www.iso.org/iso/iso_catalogue/catalogue_tc/catalogue_detail.htm?csnumber=56510>
- 10 <<http://www.ode-project.eu>>
- 11 Zusammenfassung: <<http://goo.gl/pUOWk>> vollständiger Bericht: <<http://goo.gl/68NnQ>>
- 12 <<http://goo.gl/mc11f>>

Ines Lange

Zeichen – Bücher – Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode

Die neue Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums wird eröffnet

Was verbindet so gegensätzliche Dinge wie ein schlichtes Kerbholz mit einem Plakat des Vatikans für verbotene Bücher oder einer Replik der Voyager Golden Record (die seit 1977 mit wichtigen Dateien im Weltall unterwegs ist, um Außerirdischen das wesentliche Wissen der Menschheit zu erschließen) – außer dass sie ab März 2012 in der neuen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums mit rund 1.000 anderen Objekten zu sehen sein werden? Sie führen uns in eine Welt der Zeichen ein; sie übermitteln Botschaften oder lassen uns bisweilen rätselnd zurück.

Seit der Mensch vor gut 5.000 Jahren erstmals Gedanken, Ideen und Botschaften schriftlich fixierte, gibt es diese Artefakte, die über Zeit und Raum – mögen ursprüngliche Absender und Empfänger auch vergessen sein – Inhalte bewahren und überliefern. Wir bezeichnen diese Dinge heute als Medien, denn sie vermitteln etwas. Aber ein Schriftzeichen, ein Bild, ein Symbol bedeutet nichts ohne den Menschen. Er versucht, diese Zeichen zu entschlüsseln, zu deuten, sich anzueignen und daraus Handlungspraktiken abzuleiten. Erst damit ergeben sie einen Sinn.

Die Sammlungsdepots des Deutschen Buch- und Schriftmuseums sind voller solcher Speichermedien nebst Werkzeugen und Materialien zu deren Herstellung, dazu Überlieferungen von Produzenten und Rezipienten.

Die neue Dauerausstellung des Museums will die Welt der Medien von der Frühgeschichte bis heute nicht anhand einer Systematik dieser Medienartefakte erzählen, sondern einen kulturhistorischen Horizont eröffnen, der auch nach Akteuren und Intentionen fragt. Schriftzeugnisse waren und sind eingebunden in Handlungen und Kommunikationsprozesse. Schrift hat nie mündlichen Austausch überflüssig gemacht und nie die Bilder ver-

drängt; aber ohne Schrift wäre heute kein kulturelles Gedächtnis denkbar.

Im Lauf der Geschichte sind immer wieder neue Speicher- und Überlieferungsarten von Wissen entstanden. Manche erwiesen sich als unpraktisch und gerieten außer Gebrauch, andere wurden übernommen und an neue Bedürfnisse angepasst, dritte wiederum entstanden dank neuer Kommunikationsarten. Drei große Herausforderungen – die Forschung spricht von Innovationssprüngen – machen bisher die Mediengeschichte aus und bilden auch das chronologische Rückgrat der neuen Ausstellung: die Entstehung der Schrift, die Durchsetzung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern und die Erfindung der digitalen Netzwelten.

Als vor fünf Jahren die Vorarbeiten für diese neue Dauerausstellung begannen, bedeutete das für das Museum auch eine abermalige Erweiterung und Aktualisierung der Sammlungsprofile. Zukünftig werden die Sammlungen nun auch die medialen Entwicklungen im digitalen Zeitalter widerspiegeln. In elf Themenblöcken kann der Besucher in die Welt der Zeichen eintauchen und eine kurze Geschichte der Menschheit unter medialem Blickwinkel erleben. Sie seien hier kurz skizziert:

Die Schrift

Den Auftakt bildet die Ingebrauchnahme der Schrift durch die Ägypter und Sumerer, die vor etwa 5.000 Jahren neben die Kommunikation durch Sprache und Bilder sowie nichtschriftliche Mnemotechniken trat. Die Entwicklung und Ausdifferenzierung verschiedener Schriftsysteme wird nicht nur anhand von Hieroglyphen und Keilschrift, sondern an den zwei sehr verschiedenen, aber immens erfolgreichen und bis heute aktuellen Modellen der Alphabetschrift und der chinesischen Schrift deutlich. Parallel dazu entwickelten sich frühe Buchformen, die je nach Material, Gebrauch und Ästhetik ganz verschiedene Lösun-

Innovations-
sprünge

Elf Themenblöcke

1.000 Objekte
aus der Welt
der Zeichen

Dokumenta-
tion der Welt
der Medien

gen fanden. Wir kennen den Kodex, der unsere Buchform bis heute bestimmt, und die Textrolle – aber was geschieht mit Leporellos aus Rinde und Baumwollzeug oder gebundenen Bambusstäbchen?



Tonkegel mit Keilschrift, 1934 – 1924 v. Chr.
Foto: Klaus-D. Sonntag

Aufzeichnen, Speichern und Vervielfältigen

Von den frühen Felsritzungen bis zu den zeitgenössischen digitalen Computerdisplays war das Aufzeichnen, Speichern und Vervielfältigen von Zeichen, Schriften und Bildern vielfältigen Wandlungen unterworfen. In Abhängigkeit von vorhandenem Beschreibmaterial, Schreibwerkzeugen, Verwendungszweck und gesellschaftlichen Bedingungen entstehen bis heute sehr verschiedene Speicherprodukte. Obwohl das Gedächtnis digitaler Speicher neue Dimensionen eröffnet hat, nutzen wir immer noch handschriftliche Notizzettel und unsere Bestattungskultur setzt weiterhin auf gemeißelte Erinnerung in Form von Grabsteinen.

Schutz Erhaltung Management

Kulturgüter Dokumente & Daten

Bestandserhaltung und Kulturgüterschutz
durch Mikroverfilmung und Digitalisierung
in Schwarzweiß oder Farbe

Langzeitarchivierungskonzepte, z. B.
Farbfilm vom Digitalisat

Maximaler Schutz des wertvollen Gutes
durch den Einsatz modernster Technik

Bibliografisches Dokumentenmanagement

Beratung - Planung - Ausführung

Qualitätsmanagement ISO 9001:2008

Know-how aus über 45 Jahren

Imaging • DMS • Consulting

ULSHÖFER IT



ULSHÖFER IT GmbH + Co KG
Raiffeisenstraße 17
D-61191 Rosbach v. d. H.
Tel. +49 (0) 60 03 / 91 23.0
Fax +49 (0) 60 03 / 91 23.99
info@ulshoefer.de
www.ulshoefer.de

Die Schriftgestaltung

Schrift ist nicht nur Informationsträger, sondern als grafisches Zeichen auch ästhetisches Spielfeld. Seit Jahrhunderten sucht die Schriftgestaltung nach vollkommenen Schrifttypen, die Funktionalität, Lesbarkeit, optische Wirkung und ästhetische Schönheit verbinden sollen. Anhand des Alphabets können die Besucher 26 bekannte und weniger bekannte Schriften des 16. bis 21. Jahrhunderts und ihre Schöpfer kennenlernen.



Arabisches Spruchbuch, 18. Jh.

kultur tradieren sie antikes Wissen und bereiten einer später einsetzenden weltlichen Buchkultur den Weg. Das Kopieren und Herstellen von Büchern ist jedoch teuer und die Handschriften können nur in einem kleinen Kennerkreis ihre Wirkung entfalten.

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern

Erst durch den Buchdruck mit beweglichen Lettern, der mit dem Namen Johannes Gutenbergs verbunden ist, kann das Buch seit dem 15. Jahrhundert seinen Siegeszug beginnen – obwohl es immer noch Jahrhunderte dauern sollte, bis es alle Bevölkerungsschichten erreicht. Durch die serielle Produktion wird das Buch (und mit ihm auch andere Druckerzeugnisse) zum kommerziellen Marktprodukt, erschließt neue Lebensbereiche und beginnt, die europäische Kommunikation zu prägen.

Das Lesen

Jedes Schriftstück ist nutzlos, wenn es keinen Leser findet. Lesen muss mühsam erlernt werden und jahrhundertlang war nur ein geringer Bevölkerungsteil dazu in der Lage. Dennoch wurde Schriftliches immer rezipiert – es wurde vorgelesen, vor-



Kalender, Augsburg 1587

Das Buch im Mittelalter

Das Buch im Mittelalter vollzieht den Wandel zur Buchform, wie wir sie heute noch kennen. Die wertvollen, reich illuminierten Handschriften entstehen vor allem im Kontext von Klöstern und Bischofssitzen, wo die Buchherstellung als Dienst an Gott verstanden wird. Als Zentren der Bücher-

gesungen, vorgespielt, weitererzählt und mit Bildern und Symbolen anschaulich gemacht. Die Lesestoffe richteten sich nach den unterschiedlichen Bedürfnissen der Leser und haben so ganz verschiedene Ausprägung erfahren.

Die Zensur

Seit der massenhaften Verbreitung von Schriftgut stieg das Bedürfnis nach Kontrolle. Die Zensur

wurde zum Weggefährten der Schriftmedien. Die 400 Jahre lang erschienenen Zensurlisten der katholischen Kirche sind darunter nur der prominenteste Versuch der Kontrolle des Buchmarkts. Einzelne in der Ausstellung dokumentierte Zensurfälle zeigen die gesamte Bandbreite der Verbote und auch die Gegenmaßnahmen von fingierten Druckorten, Tarnschriften und geheimen handschriftlichen Typoskripten.

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts bringt Rationalisierung, Automatisierung und Spezialisierung der Buchherstellung mit sich. Neue Leserschichten werden als Käufer entdeckt und beworben; die Printmedien erreichen nun auch wirklich die Massen. Das Lexikon, eine Buchgattung, die im 19. Jahrhundert Konjunktur hatte, dient als Zugang für dieses Jahrhundert.

Die Ästhetik des Buches

In der industriellen Massenproduktion von Büchern schien eines verloren zu gehen – die Ästhetik des Buches. Eine internationale Buchkunstbewegung rückte am Ende des 19. Jahrhunderts das Buch als Gesamtkunstwerk wieder ins Blickfeld. Bis heute steht die Suche nach dem »idealen Buch« im Spannungsfeld von ästhetischen Ansprüchen, Zeitgeist, technischen Möglichkeiten, Massenkonsum, Werbung und Verlagsinteressen.

Das Zeitalter der Massenmedien und Netzwelten

Mit dem 20. Jahrhundert beginnt das Zeitalter der Massenmedien. Das Buch – oft totgesagt – steht nun vermehrt in Konkurrenz zu Zeitungen, Radio, Fernsehen, Internet und Social Media. Beschleunigung, Technisierung und Vernetzung unterstützen eine schnelle Wandlungsfähigkeit der Medien. Der Buchmarkt boomt; gleichzeitig werden alle Medien digitalisiert und virtualisiert. Buch und Schrift treten in die Netzwelten virtueller Bibliotheken ein.

Visionen zur Zukunft der Medien

Wohin führt das? Wie werden wir morgen leben, kommunizieren und uns erinnern? In sieben Miniaturschaufenstern haben wir Künstler gebeten, Visionen zur Zukunft der Medien umzusetzen, wie sie Literatur, Science Fiction und Zukunftsforschung gedanklich bereits durchspielen.

Die rund 1.000 Objekte werden auf ca. 900 m² Ausstellungsfläche im Erdgeschossbereich des Neubaus der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig präsentiert. Fünf große, freistehende und klimatisierte Vitrinen, die man als kalligrafische Zeichen interpretieren kann, strukturieren den Raum. Drei großzügige Sitzinseln, die zukünftig mit Tablet-Computern ausgestattet werden, laden zum Verweilen, Nachdenken und Vertiefen des Gesehenen ein. Der Blick auf die Außenwelt bleibt durch eine großzügige Glasfassade unverstellt. Speziell entwickelte Gläser und Lichtschutzfolien filtern die größten Anteile schädlicher Strahlung aus dem nicht sichtbaren Licht und machen so die Präsentation des Museumsguts unter Tageslichtbedingungen möglich. Das Museum und seine Besucher werden für vorbeilaufende Passanten zum »Schaufenster« der DNB.

Ulrike Merrem

Auf Entdeckungstour: Museum zum Mitmachen

Rückblick auf die ersten Monate museumspädagogischer Veran- staltungen im Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig

Mehr als 1.500 Kinder und Jugendliche besuchten im vergangenen Jahr thematische Veranstaltungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek (DNB).

Aktionen rund um Buch, Schrift und Papier lockten Schulklassen und Familien in das neue Gebäude am Deutschen Platz.

Museum weckt Abenteuerlust. Verbunden mit Exkursionstagen wird ein Museumsbesuch nicht nur außerschulischer Lernort, sondern eine Entdeckungstour, eine unmittelbare Begegnung mit Zeugnissen der Vergangenheit. Museen bieten Sammlungsobjekte, wo das Schulbuch nur eine Abbildung zeigt. Wenn Schüler ein Museum besuchen, wird ihr Lernen anschaulicher unterstützt.

Museum belebt durch einzigartige kulturhistorische Schätze aus Vergangenheit und Gegenwart das schulische Bildungsprogramm auf eine spielerische und teils abenteuerliche Art und unterstützt dies konkurrenzlos.

Das museumspädagogische Programm des Deutschen Buch- und Schriftmuseums bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für die schulischen Lehrpläne vor allem der Jahrgangsstufen 1 bis 8 beispielsweise für die Fächer Geschichte, Religion, Kunst, Werken, Sachkunde und Deutsch.

Am 8. März 2011 unterzeichneten Vertreter der DNB, mit dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, eine gemeinsame Erklärung für eine kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig. Im Zuge dieser Erklärung entstand die Initiative des »Familiensonntags«. Seit Juni 2011 finden parallel zu den öffentlichen Sonntagsführungen jeden dritten Sonntag im Monat von 11.00 bis 12.30 Uhr Führungen und Mitmachaktionen des Museums zu verschiedenen Themen für Familien

und Kinder statt. Die künstlerische Gestaltung mit Papier gehört ebenso dazu wie die Fertigung von Leporellos und das Binden von Büchern.

Viele Grundschulen aus Leipzig und Umgebung nutzten 2011 die Angebote des Museums um Projektwochen zu Themen der Buch-, Papier- und Schriftgeschichte mit Aktionen außerhalb der Schule zu beleben.



Besonders begehrt waren bei der Auswahl die Themen »Tontafel – Schriftrolle – Kodex: Wie alt sind unsere Bücher?«, »Vom Papyrus zum Papier«, »Wie kommt das Bild ins Buch?« und »Von Blättern zu Büchern: Buchbinden Schritt für Schritt«.

Erstmalig kamen im vergangenen Jahr auch »Museumskoffer« zum Einsatz.

Zum Thema »Vom Papyrus zum Papier« wanderten Tintenfass, Binsen und Calamus, Papyrus und Gipsabgüsse von Hieroglyphen in die Museumskoffer, um z. B. im Rahmen einer schulischen Projektwoche zum Thema »Altes Ägypten« mehr über Schrift und Schreiben der Ägypter berichten zu können.

Zur Museumsnacht am 7. Mai 2011 gab es für Kinder im Museumskabinett ein buntes Angebot an Aktivitäten. Unter dem Thema der Nacht »Heimliche Liebe« konnten mit Schreibgeräten aus verschiedenen Jahrhunderten Liebesbriefe geschrieben und mit Glitter und Herzchen verziert werden. So mancher Liebesbrief wanderte in unseren Museumsbriefkasten.

Museum als
außerschulischer
Lernort

Initiative Fami-
liensonntag

Museumsnacht



Museumsnacht
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Ulrike Merrem



Bascetta-Sterne
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Ulrike Merrem

Zum »Fest der Leipziger Bibliotheken« am 21. August 2011 vor der Universitätsbibliothek haben zahlreiche kleine und große Künstler, trotz Regenwetters, aktiv und kreativ am Stand der DNB die Museumsdruckaktionen genutzt. Es entstanden zahlreiche Linol- und Naturdrucke.

Im Rahmen des »Winter- und Sommer-Ferienpasses der Stadt Leipzig« hatte das Deutsche Buch- und Schriftmuseum auch im vergangenen Jahr wieder vielfältige Veranstaltungstermine im Programm. Im Angebot waren u. a. zweitägige Kurse zum Thema »Kinderleichtes aus Papier: Papier und Pappmaché«. Mit Phantasie und Probierlust verwandelten sich in zahlreichen Stunden Schnipsel aus Teebeutelpapier und Kopierpapier mithilfe von Tapetenkleister in lustige Skulpturen.

Zahlreiche
Bastelangebote
mit Papier

Aber auch die Faltkünste »Origami – Tangrami – Fleurogami« waren bei den Ferienkindern sehr beliebt und Kraniche, Schildkröten, Echsen und anderes Getier aus Papier wurden stolz nach Hause getragen.

Führungen für Groß und Klein fanden am 26. Juni 2011 anlässlich des Tages der Architektur in Sachsen statt. Hunderte Besucher warteten geduldig vor dem Eingang des 4. Erweiterungsbaues der DNB. Die noch leere Ausstellungshalle des Deutschen Buch- und Schriftmuseums erwies sich dabei als Publikumsmagnet.

Am 8. Oktober unterstützten Mitglieder der »Interessengemeinschaft Alte Messe« den »Tag der Mobilität und Technik«. Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum agierte an diesem Tag mit Druckaktionen. Mit einer Handtiegel-Druckpresse aus den Beständen der kulturhistorischen Sammlung konnte ein schnittiges Motorrad auf farbiges Papier gedruckt werden, aber auch die eigenen technischen Entwürfe konnten als Linoldruck produziert werden.

Druckaktionen gab es auch am »Tag der offenen Tür der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig« am 9. Oktober 2011. Neben Führungsangeboten stand »Die schwarze Kunst« im Mittelpunkt: Im Museumskabinett bestand die Gelegenheit Pflanzen als Druckform zu nutzen und mehr über den Naturselfdruck zu erfahren. Besonders groß war auch an diesem Tag das Interesse an Führungen durch die Magazine der Kulturhistorischen Sammlung.

Unter dem Motto »Wir lesen vor« beteiligte sich die DNB im Rahmen einer museumspädagogischen Veranstaltung am Bundesweiten Vorlesetag am 18. November 2011. Vorgelesen wurde aus den Kinderbuchbeständen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. 120 Ohren lauschten gespannt den Geschichten. Aber es ging nicht nur um das Vorlesen selbst, denn für unsere kleinen Gäste war es mindestens genauso spannend zu erfahren, was eigentlich die Vorleser selbst so machen und wie so eine große Bibliothek funktioniert. So haben wir unseren Zuhörern einen Rundgang durch das Haus, einen Blick in Arbeitsräume, Lesesäle und Magazine des Hauses ermöglicht. Die Veranstaltungspalette im Museumskabinett des Deutschen Buch- und Schriftmuseum umfasst im Einzelnen folgende Themenangebote:

Vielfältige
Druckaktionen

Beteiligung am
Bundesweiten
Vorlesetag



Tontafel – Schriftrolle – Kodex: Wie alt sind unsere Bücher?

Das Buch gehört zu den wichtigsten Kulturgütern der Menschheit. Auf dem Jahrtausende langen Weg von der Buchrolle aus Papyrus bis zum gebundenen Buch aus Papier, gibt es Ungewöhnliches zu entdecken.

1. bis 6. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Vom Papyrus zum Papier

Papier dient seit Jahrhunderten zur Aufzeichnung, Speicherung und Verbreitung von Informationen. Doch schon vor der Erfindung des Papiers nutzten die Menschen Materialien als Beschreibstoffe, deren Gebrauch und Herstellung in der Veranstaltung gezeigt und erläutert werden.

1. bis 6. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Schwarz auf weiß

Welche Bedeutung hatte Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern für die Ausbreitung von Texten, den Zugang zu Wissensquellen und für die öffentliche Meinungsbildung?

5. bis 10. Klasse, Dauer: 90 bis 120 Minuten

Wie kommt das Bild ins Buch?

Das Bild ist ein wichtiges Ausdrucks- und Informationsmittel des Menschen. Mittels eigener grafischer Versuche wird erkundet, wie sich die Rolle des Bildes im Buch sowie seine illustrative Gestaltung und drucktechnische Ausführung vom 16. Jahrhundert bis heute gewandelt haben.

6. bis 12. Klasse, Dauer: 120 bis 180 Minuten

Naturdruck

Pflanzen als Druckform – wie geht das? Hier wird gezeigt und erprobt, wie mit dem Naturselbstdruck faszinierende Bilder entstehen. Das Angebot findet von Mai bis Oktober statt.

3. bis 8. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten



Buntpapiere selbst gemacht

»Bunte« Papierschatze aus dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum geben Anregung für das eigene Gestalten von Buntpapieren im Spiel mit Kleister, Farben, Formen und dem Zufall.

ab 3. Klasse, Dauer: 90 bis 120 Minuten

Von Blättern zu Büchern: Buchbinden Schritt für Schritt

Was hält ein Buch zusammen und was kleidet es ein? Vom Falzen und Heften der Buchseiten bis zum Verzieren der Buchdeckel werden die Arbeitsschritte und Geräte des Buchbinders vorgestellt.

5. bis 8. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Das Buch der Bücher: Die Bibel

Die Bibel, das meistverkaufte Buch der Weltgeschichte, hat sich in Sprache und ästhetischer Gestalt seit dem Mittelalter sehr stark verändert. Eine Entdeckungsreise durch die Jahrhunderte zeigt den Formenreichtum und fragt nach den unterschiedlichen Leserschichten.

5. bis 12. Klasse, Dauer: 90 Minuten

Kinderbücher im Wandel

Seit wann gibt es Bücher für Kinder? Bei einer Rückschau bis in die Zeit der Ur-Ur-Großeltern wird erkundet, was ein Kinderbuch ausmacht.

1. bis 6. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

ABC der Schrift

Die Schrift verleiht dem Gedanken und der Sprache eine grafische Gestalt. Welchen Einfluss Zeitgeschmack, Individualität und Repräsentationsbedürfnis sowie Prinzipien der Proportionalität und Lesbarkeit auf die Formgebung der Schrift haben, wird an Handschriften und Druckschriften erörtert.

8. bis 12. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Die Kunst des schönen Schreibens

Wie und womit wurde in den vergangenen Jahrhunderten geschrieben? Alte Schreibvorlagen, Stahlfedern und Tinte laden zum Versuch im Schönschreiben ein.

3. bis 6. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

24 Striche: Die chinesische Schrift schreiben

Das chinesische Schriftsystem kennt keine Buchstaben, sondern Wortsilben. Jedem Wort ist ein Zei-

chen oder die Kombination mehrerer Zeichen zugeordnet. Mit Pinsel, Tusche und 24 Strichen lässt sich die bildhafte chinesische Zeichenwelt entdecken.

5. bis 8. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten



Das mittelalterliche Buch
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Wolfgang Hohensee

Das mittelalterliche Buch

Wie sahen Bücher im Mittelalter aus und wer fertigte sie? An einer prachtvollen mittelalterlichen Handschrift werden Materialien und Arbeitsschritte der Buchherstellung erläutert.

5. bis 8. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Von der Ordnung im Buch

Umschlag, Titelseite, Seitenzahlen, Inhaltsverzeichnis sind heute selbstverständliche Funktionselemente des Buches. Welchen Einfluss hatte die



Ferienpass
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Bärbel Kaiser

Erfindung des Buchdrucks auf die Ordnung von Text und Bild im Buch? Lässt sich daraus etwas für die Gliederung eines Internettextes gewinnen?
5. bis 12. Klasse, Dauer: 90 bis 120 Minuten

Künstler für Kinder – Kinder als Künstler

Bekannte Buchgestalter und Illustratoren haben sich mit der Gestaltung von Kinderbüchern einen Namen gemacht. Diese Werke werden neben Büchern aus den Sammlungen des Museums gestellt, die von Kindern entworfen, geschrieben oder illustriert wurden.

5. bis 8. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Origami – Tangrami – Fleurogami

Wie das Papier selbst, so kommt auch die Kunst des Papierfaltens aus China. Mit handwerklichem Geschick, einem Blick für schöne Formen kann eine Zauberwelt der Papierfiguren entstehen.

1. bis 6. Klasse, Dauer: 60 bis 90 Minuten

Kinderleichtes aus Papier: Papier- und Pappmaché

Mit Phantasie und Probierlust verwandeln sich Schnipsel aus Zeitungspapier und andere Wegwerfmaterialien in lustige Skulpturen oder nützliche Gegenstände.

1. bis 6. Klasse, Dauer: 90 bis 120 Minuten (das Kursangebot umfasst zwei Termine)

Wenn Sie mehr über das pädagogische Programm des Deutschen Buch- und Schriftmuseums erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an Frau Ulrike Merrem. Sie erreichen Frau Merrem telefonisch unter 03 41 – 2 27 13 24 oder per E-Mail unter u.merrem@dnb.de. Dort können Sie gern ein Falblatt zu den museumspädagogischen Veranstaltungen anfordern.

Katrin Teichmann

Mediengeschichte und Mediengebrauch

Ein mobiles Angebot zur neuen Ausstellung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek (DNB)

Für die Schau »Schriften, Bücher, Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode«, die im März in Leipzig eröffnet wird, begannen die Planungen für ein digitales Besucher-Informationsangebot, das erstmals mobile Interaktionstechnologien in der DNB aktiv einbeziehen und ausbauen möchte.

Eine Ausstellung zur Mediengeschichte nutzt aktuelle Medien

Mobile Computer und mobiles Web verändern dynamisch die digitale Welt und damit zunehmend alle Lebens- und Arbeitsbereiche: auch die Lern- und Erfahrungsräume Museum und Bibliothek. Beide repräsentieren soziale und kulturelle Orte, an denen Dinge, Schriften, Bilder, Töne je nach Bestimmung für Menschen zielgerichtet gesammelt und über unterschiedliche Medien vermittelt, publiziert und ausgestellt werden.

Einerseits wachsen die bewahrenden und vermittelnden Aufgaben von Bibliothek und Museum mit der Digitalisierung von Medien und Informationen zunehmend zusammen, was die Internetangebote auch anderer Nationalbibliotheken wie in Paris, London, Washington facettenreich belegen.¹⁾ Andererseits fördern gerade museale Ausstellungen das Betrachten der realen Dinge, die Mediengeschichte im materiellen Gegenüber begreifbar machen: die chinesische Steintrommel als Vorlage zum Abreiben von Schriftzeichen, das Wachstafelbuch mit dazugehörigem Stilus als Schreibgerät, die prachtvoll gestaltete mittelalterliche Handschrift und das gedruckte Buch, das in gleicher Funktion seit über fünfhundert Jahren besteht. Mit diesen Dingen möchte die neue Leipziger Ausstellung exemplarisch Mediengeschichte beleuchten und anschaulich machen, wie und warum

Menschen sich über fünf Jahrtausende hinweg austauschen, verstehen, informieren und erinnern können: über Gesten und Laute, Zeichen und Bilder, Worte und Schriften. Zu dieser materiell geprägten Erinnerungskultur gesellt sich mit Beginn der 1990er-Jahre das alles verbindende Medium Internet. In seiner Wirkung noch nicht umfassend wahrgenommen, ist mit dem Internet eine Zeitenwende eingeleitet, die zunehmend unsere Lebensfähigkeit in der digitalen Gesellschaft betrifft. In diesem Sinne möchten wir über die Schaffung digitaler Daten hinaus eine virtuelle Ausstellung zur realen Schau anbieten, die überschaubar und anregend Geschichten über mediengeschichtliche Themen anbietet.

Mobile Applikationen im Web

Für Kultureinrichtungen, die nach neuen und inspirierenden Wegen suchen, um Interaktionen zwischen Besuchern und Sammlungen zu ermöglichen, ist der Einsatz mobiler Web-Technologien eine Herausforderung. Dass es dabei um alles andere geht, als die Besucher per se mit Touchscreen-Geräten zu beeindrucken, beweisen bestehende interaktive Präsentationen von Sammlungs- und Ausstellungsinhalten für mobile Anwendungen: Sie reichen von der Dinosaurier-App des American Museum of Natural History²⁾ über das Angebot des San Francisco Museum of Modern Art³⁾, das eine Tour durch den Skulpturengarten des Museums bietet, über die Applikation der Library of Congress zur Architektur des Hauses⁴⁾ bis hin zu Applikationen, die für Besucher einen Streifzug durch die Sammlungen ermöglichen wie die innovative »Biblion App« der New York Public Library⁵⁾, die Materialien zur Weltausstellung von 1939 bis 1940 in New York mit einem multimedialen Feuerwerk präsentiert. Zu den Highlights gehören sicher auch die Location-Based-Services-Apps wie die zum berühmten »Märchenkönig« Ludwig II. von Bayern⁶⁾, die Augmented Reality Features nutzt

Mediengeschichte über fünf Jahrtausende

Einsatz mobiler Web-Technologien als Herausforderung

Veränderung der digitalen Welt durch mobile Computer und mobiles Web

und digitale Objekte zu den Schlössern, Orten und Ereignissen im Leben Ludwigs II direkt am Standort des Betrachters in das Kamerabild eines Smartphones einblenden.

Entwicklung einer multimedialen Ausstellungs-Applikation

Ein besonderer Reiz mobiler Anwendungen liegt in der Verfügbarkeit multimedialer Ausstellungsinhalte für Interessierte inner- wie auch außerhalb der örtlichen Räume. Damit ist konzeptionell ein anspruchsvoller Rahmen gezogen, in dessen Zentrum die Einführung einer web- und browserbasierten, plattformübergreifenden multimedialen Anwendung zur Leipziger Ausstellung für mobile Endgeräte steht.⁷⁾ Die mobile Bereitstellung von Ausstellungsinhalten soll das Webangebot der DNB inhaltlich und konzeptionell erweitern. Damit bleiben fachliches Konzept, technische Umsetzung, Design, Implementierung, Content Übernahme, Testing bis zum Go-Live und Betrieb eng miteinander verwoben.

In ihrer technischen Umsetzung soll die mobile Ausstellungs-Applikation sowohl plattformübergreifend über den Browser der in der Ausstellung bereitgestellten Tablet-Computer im WLAN angeboten werden, also auch über den DNB Hauptauftritt verfügbar sein. Die Erweiterung um andere benutzerorientierte Anwendungen zur bestandsbezogenen Informationsvermittlung, insbesondere die Verlinkung zu bestehenden Informationssystemen, sind mitgedacht und bilden die Perspektive für den funktionalen Ausbau der Virtuellen Ausstellung ebenso wie der Nutzung gerätespezifischer Features, die Kamera- oder Ortungsfunktionen nutzen, die über QR-Codes (Quick Response) oder OpenStreetMap Daten angeboten werden können. Redaktionelle Basis für das virtuelle Ausstellen soll ein Informations- und Managementsystem sein. Es soll für plattformübergreifende Anwendungen an den Schnittstellen sowohl im Backend eine Handhabung für sämtliche Inhalte (Text, Bild, Film, Audio) einschließlich deren Bestands- und Rechtsverwaltung ermöglichen, ebenso die verlustfreie Übergabe an diverse Benutzerschnittstellen erlauben. Die User-Interfaces müssen einen übersicht-

lichen Abruf der Informationen sowie eine intuitive Navigation ermöglichen.

Der haptische Zugang zur Information via Mobile Devices bedeutet für Organisatoren, Designer und Programmierer gleichermaßen neue Umsetzungsstrategien für die Applikationsentwicklung zu berücksichtigen: Bildschirmgröße und Displayauflösung sowie die Geräteeigenschaften der mobilen Geräte stehen im Fokus und schließen alle bereits bekannten Elemente neuartig ein: Layout, Schrift, Menüs, Logos, Bilder bis hin zu Gesten und Sprache. Damit werden an die Benutzeroberfläche für mobile Endgeräte vielseitige Anforderungen gestellt, die zeitgemäße, zukunftsorientierte Technologien und Bedienweisen verwenden sowie eine intuitive Handhabung auch für weniger technikaffine Besucher ermöglichen.⁸⁾

Neue Umsetzungsstrategien für die Applikationsentwicklung

Inhalt des Medienangebotes

Im Zentrum der multimedialen Anwendungen im DBSM stehen wie in der Ausstellung selbst elf Themenmodule, welche die Besucher auf eine Zeitreise durch die Geschichte der Medien einladen und mit rund 200 ausgewählten Akteuren, Objekten und Ereignissen etwas über Laute, Zeichen, Worte, Schriften, über mittelalterliche Handschriften, den Buchdruck mit beweglichen Lettern, Lesewelten und Zensur, zur Schriftgestaltung, der Ästhetik und Industrialisierung des Buches bis hin zur Zukunft der Medien und des Mediengebrauchs erzählen. Anhand von digitalen Texten und Bildern, Filmen und Hörbeiträgen können Onlinebesucher verschiedenen thematischen Pfaden und deren chronologischer Verortung folgen.

Rubriken bilden eine interaktive Präsentationsfläche, die für alle Objekte, Akteure und Themen angelegt sind: Zum Entzifferer der Hieroglyphen Jean-François Champollion, dem Büchermörder Johann Georg Tinius, der Märchenfrau Dorothea Viehmann, der hölzernen Trage für Druckschriften »Krätze« oder zur Antwort auf die Frage »Was hat ein Bänkelsänger mit der Bank zu tun?« Die digitale Vielfalt nutzend, werden die Personen und Objekte ins Bild gesetzt, vertonte Materialien wie Lieder und Lesungen hinzugefügt oder »Das Geheimnis der alten Mamsell« filmisch erzählt.

Elf Themenmodule

Rubriken als interaktive Präsentationsfläche

Mobile Bereitstellung von Ausstellungsinhalten



Einstiegsseite mit den elf Modul-Themen zur Virtuellen Ausstellung »Schriften – Bücher – Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode«

Um noch tiefer gehende Informationen anbieten zu können, soll es möglich sein, für Akteure und die über 1.000 Glossareinträge⁹⁾, die Rubrik-Themen in Twitter-Kürze erläutern helfen, auch permanente Verlinkungen zum Katalog der DNB zu setzen.

eine zweite Einstiegsebene in Form eines Zeitstrahles konzipiert und entworfen worden. Darauf ist jede Rubrikart zeitlich verortet. Wird diese Teaserblase aktiviert, erscheinen ein Schlagwort, Jahresangaben und ein Kurztext, der wiederum zur Rubrikseite führt. Bestandteil des Zeitstrahls sind übergreifende Ereignisse, die schlaglichtartig über ein Icon zu knappen Erläuterungen führen und helfen können, die jeweiligen Rubrikangebote medienhistorisch einzuordnen.

Zeitstrahl als zweite Einstiegsebene

Die grafisch anspruchsvolle Umsetzung, die eine zeitliche, horizontale Navigation durch die Inhalte der virtuellen Ausstellung erlaubt, stellt im mobilen Web eine Herausforderung dar. Zum anspruchsvollen Design muss, »guter Code abgeliefert« und auf Technologien gesetzt werden, die auch übermorgen noch Relevanz haben.¹⁰⁾

Das Konzept sieht vor, das von allen Seiten zurück auf die Startseite des Medienangebotes geführt wird. Diese enthält im oberen Menü Buttons, die entsprechend der strukturellen Zusammenhänge zum Hauptauftritt der DNB, der Zeitstrahl-Seite, den Glossar-Einträgen sowie zu einem Quiz rund um die Mediengeschichte leiten.



Rubrikseite für Artikel, Digitalisate zu Akteuren, Objekten, Themen und Verlinkungen zu weiterführenden Informationsangeboten

Da die Themenschwerpunkte weit gestreut sind und mehrere Jahrtausende umfassen können, ist

Perspektivisch wird darüber auch zum digitalen Besucherbuch geführt, das die Besucher aktiv in das Ausstellungsgeschehen einbeziehen und deren Meinungen, Erlebnisse, Gedanken um die Schau herum publizieren soll.

Im ersten Medienangebot möchten wir rund 200 Stories über Akteure, Objekte und Themen mit unterschiedlichem Duktus erzählen. Das aufbereitete Text-, Bild- und Tonmaterial soll anders als die Präsentationsformate von Wikipedia- oder Enzyklopädieartikeln inhaltliche Zugänge zu einer virtuellen Ausstellung mit einer innovativen Benutzeroberfläche bereitstellen und hoffentlich Vergnügen bereiten. Dazu möchten wir, wann immer gegeben, einen direkten Bezug zu unserer realen Ausstellung herstellen.¹¹⁾

Ausblick

Mit dem Erstangebot ist geplant, neue Objekte, Personen und Themen hinzuzufügen. Sonderthemen wie zum Bibliographischen Institut, interaktiven Karten der Druckstandorte im Europa der Frühen Neuzeit oder den Schriften und Sprachen der

Welt bieten für weitere Inhalte attraktive und innovative Features zum Erkunden von Inhalten.

Die ausstellungsbezogenen, modularen Erweiterungen ermöglichen es darüber hinaus die reichhaltigen, historischen Materialien unseres Hauses in dieser und folgenden virtuellen Ausstellungen sichtbar zu machen.¹²⁾ Dafür muss eine nachhaltig wirkende Infrastruktur greifen, die rasche Umsetzungsszenarien ermöglicht, um neben anderen, anspruchsvollen, mobilen Informationsangeboten zeitnah präsent zu sein.

Die DNB öffnet damit eine Tür zum mobilen Web und möchte somit Schritt für Schritt den sich rasant wandelnden Gewohnheiten und Erwartungen unserer Besucher und Nutzer mit vielfältigen auszubauenden Angeboten entgegenkommen. Wir möchten über die ausstellungs- und sammlungsbezogene Vermittlung kultureller Inhalte neue Technologien anwenden, Erwartungen gerecht werden, Teilnahme ermöglichen und verschiedene Motivationen der Besucher aktiv ansprechen. Dabei haben wir ein nationales und internationales Publikum vor Augen. Während die neue Ausstellung im März eröffnet wird, erfolgt die Realisierung des mobilen Medienangebotes in einer zweiten Ausbaustufe für das Museum.

Anmerkungen

1 <<http://www.bnf.fr>> <<http://www.bl.uk>> <<http://www.loc.gov>>

2 <<http://www.amnh.org/apps>>

3 <http://www.sfmoma.org/exhib_events/events/1557>

4 <<http://www.loc.gov/visit/tours>>

5 <<http://exhibitions.nypl.org/biblion/worldsfair>>

6 <<http://www.bsb-muenchen.de/Ludwig-II-Auf-den-Spuren-des-Maerchenkoenigs.ludwig-app.0.html>>

7 In der Internet Community wird davon ausgegangen, dass das mobile Internet über die Nutzung mobiler Geräteklassen sehr schnell die Desktop-orientierten Web-Anwendungen überholen wird. Vor diesem Hintergrund ist bewusst von der Entwicklung nativer Apps, die speziell für Apple, Android oder Windows Phone entwickelt werden müssen, abgesehen worden.

8 Unter innovativen Webdesignern gilt das Motto »Mobile first«, d. h. für ein responsives Webdesign wird die mobile Webseiten-Ansicht als Ausgangsbasis genommen und dann schrittweise für größere Bildschirmformate, auch die Desktop Ansichten optimiert. Dazu gehört die Design-Optimierung für Touchscreens, da auch die Bedienung mit Fingern eine andere ist, als wenn ein präziser Mauspfad zur Navigation auf der Webseite zur Verfügung steht.

9 Zu den zukunftsorientierten Programmiersprachen gehören HTML5, CSS3, JavaScript. Darüber werden für mobilen Content Browserfunktionalitäten erweitert und plattformübergreifend organisiert.

10 Exponate der Ausstellung werden über einen Lageplan im Medienangebot kenntlich gemacht.

11 Auch die Europeana nutzt das Format »Virtuelle Ausstellungen«, die thematisch begrenzte Teilbestände kuratorisch aufbereiten und in ansprechender Form präsentieren. Perspektivisch kann das bisherige Angebot beispielsweise mit der »Virtuellen Ausstellung: Mediengeschichte« ergänzt werden.

12 <<http://exhibitions.europeana.eu>>

Frieder Schmidt

Buntpapier in den Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums

Herrn Prof. Dr. Guido Dessauer (7. November 1915 – 13. Januar 2012), dem unvergesslichen Kenner und Freund des Buntpapiers, in dankbarer Erinnerung gewidmet.

Zwei Büchereien entstanden 1912 in Leipzig – eine Archivbibliothek namens Deutsche Bücherei, die in diesem Jahr als Deutsche Nationalbibliothek ihr hundertjähriges Bestehen feiert, und eine Buchreihe von ganz besonderem Charakter, die Insel-Bücherei. Das Erscheinen der ersten zwölf Bände dieser Reihe hatte der Insel Verlag am 23. Mai 1912 auf der Titelseite des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel angekündigt, und als die schmalen Werke Anfang Juli 1912 in den Handel kamen, lagen ihnen Lesezeichen mit folgender Angabe bei: »Jedes Bändchen gebunden mit Buntpapierüberzug 50 Pfennig.«¹⁾

Wer heute nachvollziehen will, wie der Verlagsleiter Anton Kippenberg und seine Mitarbeiter diese Gestaltung realisieren konnten, der findet hierzu in den Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums reichhaltige Unterlagen, die dort aus sehr unterschiedlichen Quellen zusammengefunden haben. Hinweise in der einschlägigen Fachliteratur, dass der Leipziger Verleger bei der Gestaltung seiner neuartigen Buchreihe auf Papiere von Giuseppe Rizzi aus dem italienischen Varese zurückgegriffen habe, lassen sich im Detail bestätigen.²⁾ In den Sammlungen des 1964 von Greiz nach Leipzig umgezogenen Deutschen Papiermuseums finden sich Werbematerialien und Musterabschnitte, die der Sammlungsgründer Karl Theodor Weiß von Rizzi bezogen hatte. Wir erfahren, dass es vier verschiedene Preisstufen gab – einfarbige für jeweils 20 Centimes, zweifarbig für 25 Centimes sowie drei- und mehrfarbig bedruckte Papiere für 35 bzw. 50 Centimes.

Muster dieser Rizzi-Papiere finden sich in der Sammlung Bartsch. Die Papiere sind auf kräftigen, cremefarbenen und stark geglätteten Papieren im Format 40 x 50 cm gedruckt und haben in der

Regel einen breiten, nicht bedruckten Rand. Insbesondere die einfarbigen Muster hatten es Kippenberg angetan. Für die so preisgünstige neue Buchreihe waren solch originalen Papiere aber zu teuer. Deshalb wurden die italienischen Papiere in geeigneter Weise nachgeahmt. Den besonderen Charakter der mit speziellen Farben gedruckten Vorlagen, die den Mustern den Anschein einer räumlichen Tiefe gaben, hat man imitiert, indem man auf der lithografischen Presse zwei Druckfarben Ton in Ton wiedergab. Man druckte auf größeren Bogen und konnte so besonders wirtschaftlich das Einbandbezugspapier für vier oder acht Einbandbezüge herstellen. Für den ersten Band der Insel-Bücherei (Rilkes »Cornet«) griff man auf ein Muster zurück, das in Leipzig unter der Bestellnummer 595 in Blau, unter 596 in Rotbraun und unter 597 in Hellocker überliefert ist, druckte es aber in Grün.

Papiere von Giuseppe Rizzi



Giuseppe Rizzi, Varese, Provinz Como, Italien, Musterabschnitte 1904

1912 Gründungsjahr der Deutschen Bücherei und der Insel-Bücherei

Dieses Beispiel mag verdeutlichen, welche Bedeutung ein solcher Quellenbestand für die Forschung im Hinblick auf die herstellungsgeschichtliche Dimension der Buchgeschichte hat. Buntpapier hatte seit dem 17. Jahrhundert bei der Ausstattung von allerhand Gelegenheitsschriften eine große Rolle gespielt, wie dies die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar in ihrer »Vivat!« betitelten Ausstellung kürzlich eindrucksvoll vor Augen geführt hat.³⁾ Als Türkisches Papier lernte man die in einer speziellen Tunktechnik hergestellten Marmorpapiere kennen. In Leipzig sind zwei aus einem alten Bucheinband herausgelöste Muster mit vierfarbigem türkischem Nelkenmotiv aus der Zeit um 1650, die mit der Buntpapiersammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig in das Museum kamen, die ältesten Vertreter dieser Art. Zu den schönsten Bereicherungen des ausgehenden 17. Jahrhunderts gehören die in Modelldrucktechnik ausgeführten Bronzefirnis-papiere und die Brokatpapiere, die in Prägedrucktechnik realisiert wurden, was in der Kombination von Farbigkeit, Metallglanz und Relief sehr eindrucksvolle, ja prächtige Resultate hervorbrachte. Aus diesem Grund waren sie z. B. als Umschlag für Widmungsexemplare broschiert Dissertationsdrucke sehr beliebt.

Türkisches
Papier



Sammlung Seegers: Brokatpapier (Augsburg um 1735, vermutlich Verlag von Johann Michael Schwibecher), geprägter und gepunzter Goldgrund auf mehrfarbig patroniertem Papier

Bronzefirnis- und Brokatpapiere finden sich neben anderen Sorten handgefertigter und industriell produzierter Buntpapiere in reicher Vielfalt in der Sammlung Seegers, die seit 1901 im Bestand des Museums ist: »Die geschichtlich wie technisch außerordentlich interessante Sammlung älterer Buntpapiere des Herrn Zahnarzt Seegers in Hannover, die in über 11.500 Blättern aller Hauptarten des Buntpapiers vom siebzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart zeigt, so die schönen, alten Marmorpapiere, Kleistermarmore u. s. w., wurde dem Deutschen Buchgewerbeverein zum Ankauf angeboten, doch war an eine Erwerbung aus den laufenden Mitteln leider nicht zu denken.«⁴⁾ Hier sprangen Förderer ein: Kommerzienrat Max Krause in Berlin und andere Mitglieder des Papierindustrievereins und des Vereins der Buntpapierfabrikanten brachten einen Betrag von 4.150 Mark auf, der Sammler ermäßigte den Kaufpreis um 500 Mark. So konnte der damalige Träger des Museums, der Deutsche Buchgewerbe-Verein zu Leipzig, diese wertvolle Erwerbung tätigen.⁵⁾ Wenn man die Zusammensetzung dieser Sammlung im Detail verfolgt, so wird deutlich, wie sehr die Sortenvielfalt im aufkommenden Industriezeitalter zugenommen hatte. Da ist die Rede von glatten und gepressten Glanz- und Glacépapiere, von Moiré-Papier, von Imitationen in Krokodil- und Schlangenhaut, von glatten und gepressten Gold- und Silberpapieren, von Atlas-Imitation, auch von Bordüren. Eine große Gruppe bilden schließlich die Fantasie-Papiere, worunter all jene bunt gemusterten und bebilderten Papiere zu rechnen sind, die sich hervorragend für die Herstellung von Kartonnagen aller Art eigneten, wie man sie beim Juwelier, in der Parfümerie oder in der Konfiserie zur stilvollen Verpackung mehr oder weniger luxuriöser Waren liebte.

Kurz nach dem Erwerb wurden Teile der Sammlung Seegers in Leipzig, Berlin und im böhmischen Reichenberg in Ausstellungen gezeigt und erregten ein gewisses Aufsehen. So fühlte sich z. B. der Wiener Privatsammler Franz Bartsch (1836 – 1910) positiv angesprochen, ein Finanzbeamter, der sich in der Freizeit um die Bibliothek der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien kümmerte und privat spätestens seit der Weltausstellung des Jahres 1873, als er wichtige japanische Papiermuster erlan-

Sammlung
Seegers



Sammlung Seegers: Fantasiepapier

Sammlung
Bartsch

gen konnte, über Jahrzehnte hinweg, auch als zum Hofrat ernannter Pensionär, intensiv handgeschöpfte und maschinell gefertigte Papiere, insbesondere aber historische und zeitgenössische Buntpapiere sammelte.⁶⁾ Die Tätigkeit des damaligen Deutschen Buchgewerbe-Museums in Leipzig imponierte ihm, und so vermachte er seine Sammlung dorthin und nicht an eine der zahlreichen Wiener Kultureinrichtungen. Bartsch hatte die Angewohnheit, alle seine Muster und Belegstücke auf der Rückseite mit Angaben zur Herkunft, zum Erwerbungsjahr und zum Kaufpreis zu versehen. Heute ist seine Sammlung gerade durch diese Form der knappen, mit dem Objekt unmittelbar verbundenen Dokumentation von hohem Quellenwert. In seiner Sammlung wird deutlich, dass um 1900 eine Vielzahl von handwerklichen Buchbindern, Kunstgewerbetreibenden und Künstlern an Fragen des Flächendekors und der Ornamentik sowie an der kreativen Nutzung der herkömmlichen Buntpapiertechniken interessiert waren und durchaus eigenständige Gestaltungen hervorbrachten. Während in Wien der Architekt Adolf Loos über »Ornament und Verbrechen« philosophierte und die These vertrat, das Ornament sei vergeudete Arbeitskraft, vergeudetes Material und vergeudetes Kapital, weshalb es der moderne Mensch nicht brauche, sammelte Franz Bartsch Papiere nach Entwürfen der Wiener Künstler Joseph Hoffmann und Koloman Moser oder Kleisterpapiere von Leopold Stolba. In seiner Sammlung sind u. a. Werke von

Anker Kyster, dem königlichen Hofbuchbindermeister in Kopenhagen, von Maria Rassow in Bremen, Emmy Hottenroth in Dresden oder Helene Dolmetsch in Stuttgart vertreten. Lilly Behrens, die Gattin des berühmten Architekten und Designers Peter Behrens, ist mit 345 eindrucksvollen Kleisterpapieren vertreten, der Leipziger Buchbinder Hugo Ochmann mit mehr als 500 Beispielen, die in derselben Technik gestaltet sind.⁷⁾



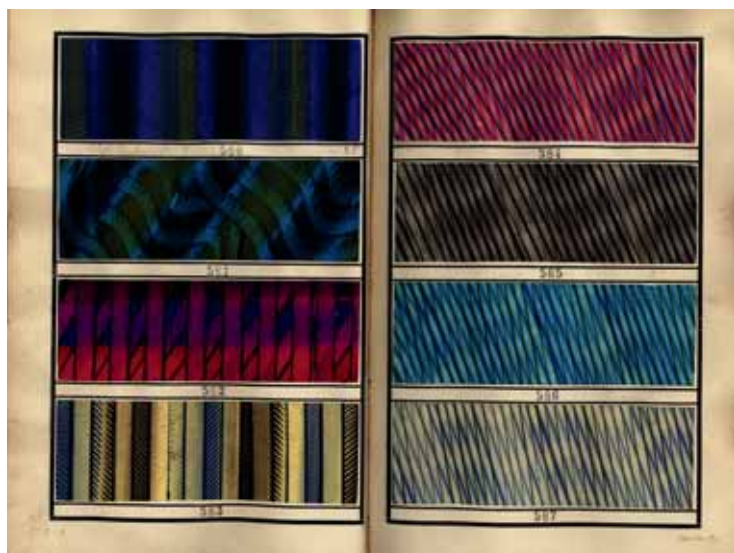
Sammlung Seegers: Fantasiepapier

In der Zeit unmittelbar vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte das Buntpapier in Bezug auf die Verwendung in der Buchausstattung seinen Höhepunkt erreicht. Im von Alfred Birkner in Berlin herausgegebenen Adressbuch der Papier-Industrie Deutschlands und der Schweiz findet sich im Jahrgang 1914 eine Vielzahl von Fabriken, die diesen speziellen Markt bedienten.⁸⁾ Sie lieferten in unterschiedlichen Preisklassen und unterschiedlicher Qualität Walzendruckpapiere und lithografisch bedruckte, häufig in einem weiteren Durchgang auch geprägte Buntpapiere, die als Vorsatz- und Einbandbezugspapiere von den Großbuchbindereien nicht nur für Verlagseinbände, sondern auch als Ausstattungsmaterial für Geschäftsbücher und Sammelalben aller Art benutzt wurden. Für diese Verarbeiter waren die kleinen Musterbücher bestimmt, die Blatt für Blatt einen originalen Buntpapierabschnitt mit Zusatzangaben wie Bestellnummer, Lieferformat etc. enthielten, oder aber die

Buntpapier
erreicht seinen
Höhepunkt vor
Beginn des
1. Weltkrieges

großen Musterbücher der bedeutenden Hersteller wie der Bunt- und Luxuspapier-Fabrik Goldbach oder der Buntpapierfabriken in Aschaffenburg, in denen teilweise mehrere Tausend kleine Buntpapiermuster in mühsamer und sorgfältiger Handarbeit eingeklebt worden waren.⁹⁾

Einen ganz anderen Charakter haben die Werkstatt-Musterbücher des Leipziger Buntpapiermachers Friedrich Hesse (1894 – 1965). Hier sind Beispiele eingeklebt, die er Kunden vorlegen konnte, wenn diese bei ihm Bestellungen für eine ganze Serie von gleichartigen Kleisterpapieren oder Marmorpapieren auslösten. Auch der Sohn Gerhard Hesse (1923 – 1983) und die Enkelin Ilona Hesse hatten sich der Buntpapiermacherei verschrieben und sind in der Sammlung vertreten.



Friedrich Hesse: Musterbuch für Kleisterpapiere, Leipzig 1925

Bei den Erwerbungen wurde in den letzten beiden Jahrzehnten immer wieder Wert darauf gelegt, dass neben aussagekräftigen Belegstücken nach Möglichkeit auch ergänzende Angaben zu den verwendeten Materialien und zu den eingesetzten Arbeitstechniken in die Sammlung kamen. Dies war 1997 mit einigen Arbeiten von Ilona Hesse der Fall. Auch Gisela Reschke in Hamburg hatte 1997 für die Sammlung in ähnlicher Weise sieben sehr ausdrucksstarke Buntpapiere geschaffen und mit Angaben zur Ausführung versehen. Mehrere dieser Papiere wurden vom Insel Verlag als Entwürfe für verschiedene Bände der Insel-Bücherei verwendet.

Den Auftakt bildete im Jahr 2000 ein »Marmor mit Tigeraugen und roten Punkten« betiteltes Buntpapier, das ein Werk Paul Hindemiths¹⁰⁾ schmückt. Im Anschluss daran ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Künstlerin und Verlag entstanden, die bis heute anhält.¹¹⁾

Als Beispiel für die gute Zusammenarbeit mit akademischen Einrichtungen sei auf den Ankauf einer Zusammenstellung von Arbeiten verwiesen, die von 24 Studierenden an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design in Halle an der Saale hervorgebracht worden sind.¹²⁾ Unter der Anleitung der Professorin Mechthild Lobisch war dort während mehrerer Studienjahre an der Flächengestaltung mittels traditioneller Buntpapier-techniken und auch mittels selbst entwickelter Methoden gearbeitet worden. Danach konnte das Museum 47 dieser Studienarbeiten zusammen mit einer ausführlichen Dokumentation zu jedem einzelnen Blatt erwerben.

Dieser Wille, die Zusammenhänge zwischen den materialen Objekten, dem Wissen um das Bunt-

Gute Kooperation
mit akademischen
Einrichtungen



HERSTELLUNG VON PRÄSENTATIONSHILFEN AUS ACRYLGLAS

Für:

- Buchhandel
- Bibliotheken
- Galerien und Museen

Wir führen ein interessantes Angebot an Bibliotheksmaterial wie Buchständer, Beschriftungen, Informationssysteme, Abtrennungen, CD-Prospekt und Plakatpräsentationen

*Bitte fordern Sie
unseren Katalog an!*

HÖLL DEKOR GmbH

Spessartblick 9
D-63579 Freigericht-Horbach
Telefon: 0 60 55 / 35 89
Telefax: 0 60 55 / 68 24
info@hoell-dekor-horbach.de
www.hoell-dekor-horbach.de



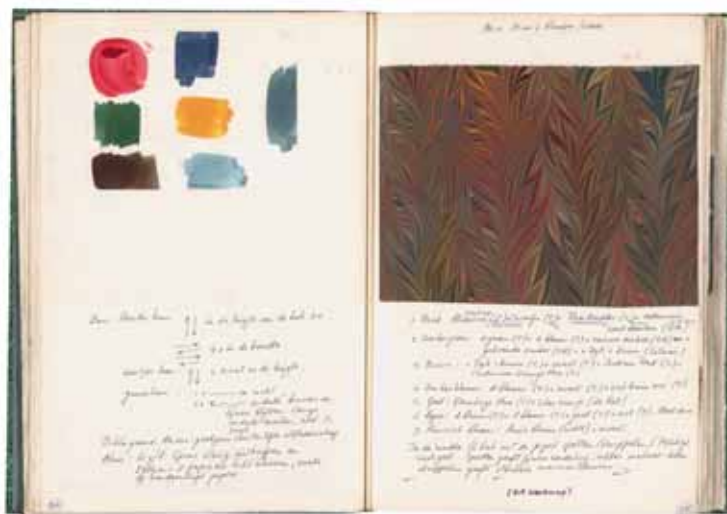
Wichtige Erwerbungen innerhalb der letzten Jahre

papiermachen, der Geschichte der einzelnen Buntpapiermacher bzw. Buntpapierfabriken und deren Einbettung in den kulturgeschichtlichen Zusammenhang deutlich werden zu lassen, hat in den letzten Jahren zu einer Reihe wichtiger Erwerbungen geführt. Einen Versuch zur Systematisierung der Welt der alten Buntpapiere hatte der Berliner Studienprofessor für Mathematik und Naturwissenschaften Dr. Konrad Simon (1860 – 1945) in den Jahren 1912 bis 1919 unternommen. Seine Sammlung umfasst handgefertigte Buntpapiere aus der Zeit zwischen ca. 1700 und 1850 und ist von ihm völlig eigenständig klassifiziert worden, ohne damit in der eigenen Lebenszeit je eine öffentliche Wirkung zu erzielen. Sie ist 1992 erstmals publiziert worden und 2010 vom Museum erworben worden.¹³⁾ Aus dem Nachlass des mit seinem 1961 erschienenen Standardwerk¹⁴⁾ Maßstäbe setzenden Albert Haemmerle (1899 – 1976) kam neben einer ganzen Reihe schöner in Brokatpapier gebundener Drucke eine umfangreiche Arbeitskartei vornehmlich zu den industriell gefertigten Buntpapiersorten ins Museum. Von Gabriele Grünebaum, die mit einem sehr anschaulich gestalteten Kunsttaschenbuch einer ganzen Generation den Weg zu den älteren und neueren Techniken der Buntpapierherstellung gewiesen hatte, wurde schon vor längerem die komplette Sammlung erworben.¹⁵⁾ Darunter befinden sich auch Blätter, die Schritt für Schritt die Arbeitsabfolge beim Marmorieren zeigen und vor Jahren als Beispiele für praktische Arbeitsanleitungen dienten.¹⁶⁾



E. Theodor Kretzschmar, Dresden: Musterbuch Dessin- und Brokatpapiere, Dresden 1901

Die Leipziger Buntpapiersammlungen sind in den letzten Jahren immer wieder auf das Interesse von aktiven Buntpapiermachern, Restauratoren, Sammlern, Museumsleuten und Bibliothekaren gestoßen. Seit 2004 haben beinahe jährlich in Leipzig Zusammenkünfte stattgefunden, die dem intensiven Austausch dienten.¹⁷⁾ Zu diesem Kreis gehörte auch die Marmoriererin Eva van Breugel. Sie war 1940 als Tochter niederländischer Eltern auf der Insel Java zur Welt gekommen, hatte als kleines Mädchen Jahre in japanischer Internierung verbracht und kam 1945 nach Europa. Zunächst studierte sie in Leiden Jura, dann begann sie um 1978 mit dem Buchbinden. 1983 begann ihre Arbeit als Buntpapiermacherin. Andere Marmorierer behielten viele ihrer beruflichen Fertigkeiten als persönliches Geheimnis, sie suchte deshalb nach schriftlichen Unterlagen, die über die Fertigkeiten anderer in früheren Zeiten berichteten. Sie gewöhnte sich an, kontinuierlich alles aufzuzeichnen, was sie in Erfahrung bringen konnte und was sie selbst erprobt hatte.



Eva van Breugel: Rezepte

Von ihren Arbeiten behielt sie immer sehr gut gelungene Stücke als Vorbild und Muster, sie notierte die dazu verwendeten Farben, spezielle Details der Rezeptur und die Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte. Die Künstlerin beendete diese Arbeit 2002, nicht zuletzt aus gesundheitlichen Gründen. So ist innerhalb von zwei Jahrzehnten

Sammlung Eva van Breugel

eine Sammlung von über 500 eigenen Arbeiten entstanden. Parallel zu den persönlichen Werkstattaufschriften entstand eine umfangreiche Dokumentation der Zusammenarbeit mit vielen Berufskolleginnen und -kollegen, Briefpartnern und Geschäftsleuten. Ihre Aufzeichnungen in niederländischer Sprache übersetzte Eva van Breugel ins Englische, um sie einem größeren Personenkreis zugänglich zu machen.

Durch die regelmäßigen Besuche in Leipzig entstand bei ihr die Idee, dass das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der richtige Ort sei, an dem ihr

Werk, aber auch weitere ca. 450 Buntpapiere von Künstlerinnen und Künstlern in Europa, Amerika, Asien und Australien, die sie im Lauf der Jahre erworben hatte, ihren Platz finden sollten. Wenige Monate nach ihrem Tod im Juni 2011 ist es nun gelungen, diese Sammlung und die gesamte zugehörige Dokumentation aus dem Nachlass zu erwerben. Eine Buntpapiersammlung, die 110 Jahre zuvor mit dem Erwerb der Sammlung Seegers einen fulminanten Start hatte, hat durch den neuerlichen Ankauf eine weitere unverwechselbare Konturierung erhalten.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Schmidt, Frieder: Vom Kleid der Bücher – Überzugspapiere der Insel-Bücherei. In: Insel-Bücherei. Mitteilungen für Freunde. Nr. 23 (2003), S. 58 – 65.
- 2 Vgl. Halbey, Hans Adolf: Lob der Buntpapiere. In: Insel-Almanach auf das Jahr 1963, S. 130 – 140.
- 3 Vgl. Vivat! Huldigungsschriften des 17. bis 19. Jahrhunderts am Weimarer Hof. Katalog der gleichnamigen Ausstellung in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar; 6. Februar 2010 bis 6. März 2011 im Renaissancesaal des Historischen Bibliotheksgebäudes. Im Auftr. der Klassik-Stiftung-Weimar/Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek hrsg. von Claudia Kleinbub und Johannes Mangei. Göttingen, 2010.
- 4 Jahres- und Geschäftsbericht des Deutschen Buchgewerbe-Vereins zu Leipzig für das Jahr 1901. Sonderdruck aus dem Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. [Leipzig, 1902], S. 5 – 6.
- 5 Einhundert Jahre später wurde die Sammlung aus Anlass dieses Jubiläums sehr gründlich restauriert; vgl. Lorenz, Susanne: 100 Jahre Seegers-Sammlung in Leipzig. Ein Beispiel für die historisch-technische Entwicklung der Buntpapierherstellung. In: PapierRestaurierung 6 (2005) 1, S. 20 – 27.
- 6 Vgl. Schmidt, Frieder: Die Papiersammlung des Wiener Hofrats Franz Bartsch. In: Washi in the 19th Century. [Ausstellungskatalog], Kyoto, 1998. S. 27 – 28.
- 7 Vgl. Bartsch, Franz: Papiersammler aus Wien, Rekonstruktion seiner Ausstellung in Stuttgart 1909; Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Begleitmaterialien zur gleichnamigen Ausstellung 5. Febr. bis zum 18. April 1998. Leipzig; Frankfurt am Main, 1998.
- 8 Vgl. Adressbuch der Papier-Industrie Deutschlands und der Schweiz. Berlin, 1914. S. 242 – 256.
- 9 Vgl. Feiler, Sigrid: Musterbücher für Vorsatz- und Einbandbezugspapiere. Eine Zusammenstellung aus dem Bestand des Deutschen Buch- u. Schriftmuseums. In: Einbandforschung 11 (2002), S. 12 – 16.
- 10 Vgl. Hindemith, Paul: Johann Sebastian Bach. Leipzig 2000 (Insel-Bücherei; 575).
- 11 Vgl. Buntpapier - Part des Buches : [anlässlich der Ausstellung Buntpapier - pART des Buches, Interpretationen von Gisela Reschke, 11. November 2010 bis 30. Januar 2011, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky]. Hamburg, 2010.
- 12 Vgl. Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design: 47 Buntpapiere aus dem Fachgebiet Konzeptkunst Buch der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle unter der Leitung von Prof. Mechthild Lobisch : [dokumentarischer Querschnitt künstlerisch-gestalterischer Arbeiten auf Papier]. Halle, Saale, 2002.
- 13 Vgl. Alte Buntpapiere. Privatsammlung Konrad, Berlin. In: Sammler-Journal 21 (1992) 5, S. 806 – 813.
- 14 Vgl. Haemmerle, Albert: Buntpapier: Herkunft, Geschichte, Techniken, Beziehungen zur Kunst. Unter Mitarb. von Olga Hirsch. München, 1961, 2. Aufl. 1977.
- 15 Vgl. Grünebaum, Gabriele: Buntpapier. Geschichte, Herstellung, Verwendung. Köln, 1982 (DuMont-Taschenbücher; 120).
- 16 Vgl. Grünebaum, Gabriele: How to marbleize paper: step-by-step instructions for 12 traditional patterns. New York, 1984; dies.: Techniques for marbleizing paper. New York, 1992.
- 17 Eine Frucht dieser Zusammenarbeit ist die Publikation Buntpapier – ein Bestimmungsbuch / Decorated Paper – A Guide Book / Sierpapier – Een gids. Hg. von Susanne Krause. Hamburg, 2009.

Hermann Staub

Fenster zur Vergangenheit

Der Börsenverein übereignet der Deutschen Nationalbibliothek seine Bildarchive

Als der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und seine Wirtschaftstöchter, die Ausstellungs- und Messe GmbH (AuM) und die MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH, im Dezember 2011 ihr neues Domizil in der Frankfurter Innenstadt, in unmittelbarer Nähe von Dom, Paulskirche und Römer, bezogen, hatten kurz zuvor bereits einige umfangreiche Archivalienbestände des Verbandes eine neue Heimstatt gefunden. Statt in die Braubachstraße transportierte ein Umzugsunternehmen insgesamt 110 Archivschränke und rund 100 Archivkartons mit etwa 27.000 Hängeregistratur-Mappen vom Großen Hirschgraben in die knapp drei Kilometer entfernte Deutsche Nationalbibliothek (DNB). Hier ergänzen sie die Bestände des Historischen Archivs des Börsenvereins, die die DNB bereits im Jahr 2002 übernommen hat. Die Neuzugänge zählen zweifellos zu den in mehrfacher Hinsicht besonders wertvollen Beständen, handelt es sich doch um das Fotoarchiv des Börsenblatts, des Verbandsorgans des Börsenvereins, das Foto- und Medienarchiv der Ausstellungs- und Messe-GmbH (der Frankfurter Buchmesse also) sowie die nicht mehr »aktiven« Mitgliedsakten des Börsenvereins.

Der zuletzt genannte Bestand umfasst die Unterlagen der ausgeschiedenen Mitglieder aus der Zeit seit der Gründung des Frankfurter Börsenvereins in seiner heutigen Organisationsform¹⁾ im Jahr 1955 bis etwa zum Jahr 2000. Sie enthalten wertvolles Material zur Geschichte der Unternehmen des deutschen Buchhandels und ihrer Inhaber, die Mitglieder des Börsenvereins seit 1955 waren. In den Akten haben sich z. B. Akzidenzen aus Anlass von Jubiläen der Unternehmen oder besonderen Geburtstagen der Firmeninhaber, die Mitgliedschaft betreffende Korrespondenz, aber auch einschlägige Ausrisse aus der buchhändlerischen Fachpresse und Zeitungsausschnitte überliefert. Die Mitglieder-Registratur hat einen Umfang von etwa 40 laufenden Metern.

Während die Mitgliedsakten des Börsenvereins vor einer Benutzung zunächst archivalisch bearbeitet werden sollen und müssen, sind die beiden Foto- und Medienarchive bereits öffentlich zugänglich. Sie sind zwar weder formal noch inhaltlich erschlossen, durch bestimmte Ordnungsprinzipien ist eine Benutzbarkeit jedoch gewährleistet. So sind Aufnahmen von Personen alphabetisch nach den Personennamen geordnet. Fotografien von Buchhandlungen sind nach dem Alphabet der Unternehmenssitze, von Verlagen nach dem Alphabet der Firmierung abgelegt. Bei Veranstaltungen des Börsenvereins erleichtert eine grobe Systematik das »Retrieval«. Im Folgenden soll ein erster Versuch unternommen werden, die Bestände näher zu beschreiben.

Foto- und Medienarchive sind öffentlich zugänglich

Bildarchive ergänzen die Bestände des Historischen Archivs des Börsenvereins



Außenansicht der Buchhandlung Peterknecht in Erfurt
Foto: Gaby Waldek

»Fotografien nehmen als Bildquellen einen besonderen Rang ein. Sie ermöglichen – jedenfalls in ihrer äußeren Erscheinungsform – eine stärkere Annäherung an vergangene Wirklichkeit als andere Bildarten. Das technisch erzeugte Bild kann nur zeigen, was sich tatsächlich vor der Linse befindet; der Fotograf kann, anders als der Maler, nichts hinzufügen, aber natürlich das Objekt oder die Szene präparieren. Fotografien sind jedenfalls für die



Heinrich Maria Ledig-Rowohlt und Dr. Matthias Wegner (Rowohlt-Geschäftsführer 1969 – 1984) vor einem Porträt von Ernst Rowohlt
Foto: Prof. Ulrich Mack

Ereignisgeschichte die besten Quellen.«²⁾ Diese Aussage Michael Sauers, Professor für Didaktik der Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, trifft in besonderem Maße auch auf die Fotoarchive des Börsenvereins zu.

Das Fotoarchiv des Börsenblatts umfasst Abbildungen (Fotoabzüge und Diapositive) von Unternehmen und Personen aus Buchhandel und Verlagswesen sowie Ereignissen der Buchbranche, über die die Verbandszeitschrift berichtete. Die größte Untergruppe bilden etwa 50.000 Fotos von Personen: Autoren, Verlegern, Buchhändlern und anderen Persönlichkeiten der Branche bzw. verwandter »buchaffiner« Bereiche, aber auch wichtigen Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens. Von einigen Personen – erwähnt seien hier nur bedeutende Verleger wie Michael Krüger oder Siegfried Unseld – sind Fotos aus verschiedenen Jahren vorhanden, die in chronologischen Sequenzen eine fotografische Zeitreise ermöglichen.

Rund 50.000
Fotos von
Personen aus
Buchhandel und
Verlagswesen

Von Veranstaltungen des Börsenvereins – Buchmessen, Buch(händler)tagen, Friedenspreisverleihungen, Treffen mit Politikern im Rahmen von Veranstaltungen des Bonner, später des Berliner Büros, Hauptversammlungen, Sitzungen von Ausschüssen und Kommissionen – besitzt das Archiv etwa 20.000 Aufnahmen. Die Fotos überschneiden sich inhaltlich teilweise mit der ersten Gruppe, da sie häufig natürlich ebenfalls Personen abbilden. Einen umfangreichen Teilbestand stellen etwa 600 Archivmappen mit Außen- und Innenansichten von Buchhandlungen und Verlagen dar. Die Anfänge des Fotoarchivs des Börsenblatts gehen bis in die frühen 1970er-Jahre zurück. Der Bestand enthält Abbildungen etwa aus den folgenden 35 Jahren, da von 2002 an beim Börsenblatt sukzessive auf eine digitale Archivierung der Fotos umgestellt wurde. Der chronologische Schwerpunkt liegt auf den beiden Jahrzehnten zwischen 1980 und 2000. Einzelne Fotos reproduzieren frühere oder historische Aufnahmen. Das Fotoarchiv des Frankfurter Börsenblatts trifft auf ein frucht-



angewandte Systemtechnik GmbH

**aDIS/BMS –
das adaptierbare
Bibliotheksmanagementsystem**

- zu Hause in Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken, Archiven, Bundesbehörden und Spezialbibliotheken
- die Lösung für große Verbundsysteme
- sicheres, modernes System mit barrierefreiem OPAC
- individuelle Unterstützung aller Geschäftsgänge einer Bibliothek
- vollständige Integration der RFID-Technologie
- Online-Fernleihe mit integrierter Portallösung

aS|tec GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c
10999 Berlin

Tel.: (030) 617 939-0
Fax: (030) 617 939-39
info@astecb.astec.de

<http://www.astec.de>

bares Umfeld – kurz nach der Wiedervereinigung konnte der Verfasser leider nur noch einen Teil des Bildarchivs des Leipziger Börsenblatts vor der Vernichtung bewahren und die Reste dieses einmaligen Quellenmaterials zur Geschichte des Buchhandels in der DDR ins Historische Archiv des Börsenvereins aufnehmen.



Stand des Vier Tannen Verlags (später: Franz Schneider Verlag) auf der ersten Frankfurter Buchmesse nach dem Zweiten Weltkrieg in der Paulskirche
Foto: Willi Klar

Die AuM führt seit ihrer Gründung im Jahre 1964 die Frankfurter Buchmesse durch, die größte Buch- und Medienmesse weltweit. Darüber hinaus organisiert die AuM jährlich auf mehr als 25 internationalen Buchmessen deutsche Gemeinschaftsstände und präsentiert dort die Titel deutscher Verlage in den wichtigsten Auslandsmärkten. Das Foto- und Medienarchiv der AuM umfasst etwa 15.000 Fotos aus der Zeit seit 1950, also unmittelbar nach Wiederbegründung der Buchmesse in Frankfurt nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei den Aufnahmen handelt es sich um unterschiedliche Motive rund um die Buchmesse: Hallenansichten, Veranstaltungen (Eröffnungen, Pressekonferenzen, Symposien) und Fotos von Verlagsständen. Dazu kommen Abbildungen von Buchmessen im Ausland und den deutschen Gemeinschaftsständen im Rahmen von Auslandsausstellungen. Kleinere Teil-

bestände bilden Fotos von Buchhandlungen aus aller Welt und Aufnahmen von Personen: Politikern aus der ersten und zweiten Reihe, Stars und Sternchen, bekannten Schriftstellern aus dem In- und Ausland, politischen Aktivisten wie z. B. Rudi Dutschke, Persönlichkeiten der Buchbranche, bekannten Verlegern wie Heinrich Maria Ledig-Rowohlt oder Lothar-Günther Buchheim – ihnen allen bot die Buchmesse eine Bühne.

Auf den Wert von Fotografien als »Fenster zur Geschichte« war bereits hingewiesen worden. Und was für »stehende« Bilder gilt, trifft auf Filme als »laufende« Bilder in besonderem Maße zu.³⁾ Über die Fotosammlung hinaus enthält das Archiv der Buchmesse eigene Imagefilme, Mitschnitte bzw. Kopien von Filmaufnahmen, Tonkassetten und CDs seit der Mitte der 1960er-Jahre. Dazu zählen Filme wie »Frankfurt – Treffpunkt der Buchwelt« und »Die Welt der Bücher – Frankfurter Buchmesse 1999«, aber auch Film- und Tonaufnahmen von Eröffnungsveranstaltungen und Pressekonferenzen. Ein erster Blick auf die Arten und Formate der Materialien lässt den Archivar allerdings erschauern: Filmrollen und Filmbänder aus den 1950er- und 1960er-Jahren, Videokassetten aus den 1980er- und 1990er-Jahren, CDs aus dem vergangenen Jahrzehnt, Tonkassetten – lauter mehr oder weniger dringende Fälle für eine Digitalisierung, um das Problem einer Langzeitarchivierung zu lösen. Dies gilt letztlich langfristig auch für die Fotografien und Dias. Dieser Befund ändert jedoch nichts an der inhaltlichen Bewertung: Der Bestand bebildert die über 60-jährige Geschichte der Frankfurter Buchmesse und der anderen Aktivitäten der AuM in einzigartiger Weise und Vollständigkeit und dokumentiert damit eine der Kernaufgaben des Börsenvereins.

Die Foto- und Medienarchive des Börsenblatts und der Frankfurter Buchmesse sind Bestände von wohl singulärer Relevanz. »Bilder«, um noch einmal Michael Sauer zu zitieren, »können Antworten auf unterschiedlichste Fragen der Sozial-, Alltags-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte geben. (...) Eben weil sie Quellen für (kollektive) Vorstellungen, (Selbst-)Deutungen und Bewusstseinshaltungen sind, erhalten Bildquellen für die neueren kulturwissenschaftlichen Fragestellungen der Geschichtswissenschaft eine besondere Bedeutung.«⁴⁾

Imagefilme,
Filmaufnahmen,
Tonkassetten

Fotomotive rund
um die Frankfurter
Buchmesse



Heinrich Maria Ledig-Rowohlt (rechts) mit dem britischen Verleger Lord George Weidenfeld
Foto: Werner Gabriel, 1991

So sind die Bildarchive des Börsenvereins – bei aller Notwendigkeit einer quellenkritischen Betrachtung – hochrangige Quellensammlungen für die Geschichte der Buchbranche der Bundesrepublik seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie ergänzen das im Historischen Archiv des Börsenvereins vorhandene schriftliche Material durch die ihm korrespondierenden Bilddokumente idealtypisch. Mit der Übergabe der Bestände in das Eigentum der DNB legt der Verband der Buchhandlungen und Verlage in der Bundesrepublik Deutschland aber auch ein Bekenntnis zu der traditionell engen Beziehung zwischen dem Börsenverein und »seiner« Bibliothek ab.⁵⁾

Enge Beziehungen zwischen Börsenverein und Deutscher Nationalbibliothek

Anmerkungen

- 1 Der Frankfurter Börsenverein war bis 1955 als Börsenverein Deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände ein Verband der Verbände. Mitglieder waren die Landesverbände. Im Rahmen von Satzungsänderungen wurde 1955 die Einzel-, 1972 die Firmenmitgliedschaft eingeführt. Vgl. dazu z. B.: Estermann, Monika: Der Börsenverein in den Westzonen und in der Bundesrepublik Deutschland. In: Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825 - 2000. Ein geschichtlicher Aufriss. Hrsg. im Auftrage der Historischen Kommission von Stephan Füssel Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung, 2000. S. 161 - 191.
- 2 S. Sauer, Michael: Bilder als historische Quellen. <http://www.bpb.de/themen/F0RC2C,0,0,Bilder_als_historische_Quellen.html> S. 4 (1.12.2011). Zum »pictorial turn«, zum Wandel der Geschichtswissenschaft in Deutschland hin zu einer verstärkten Berücksichtigung »visueller Produktionen und Praktiken« als zu berücksichtigende Quellen der historischen Forschung. Vgl. Gerhard Paul: Von der Historischen Bildkunde zur Visual History. Eine Einführung. In: Visual history. Ein Studienbuch. Hrsg. von Gerhard Paul. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2006. S. 7 - 36.
- 3 Vgl. Etmanski, Johannes: Der Film als historische Quelle. Forschungsüberblick und Interpretationsansätze. <<http://epub.ub.uni-muenchen.de/558/6/etmanski-film.pdf>> (1.12.2011).
- 4 S. Sauer, Michael (wie Anm. 2), S. 9 (1.12.2011).
- 5 Bekanntlich war der Börsenverein die treibende Kraft bei der Gründung sowohl der Deutschen Bücherei Leipzig 1912 als auch der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main 1947. Vgl. z. B.: Picard, Bertold: Der Börsenverein und die deutsche Nationalbibliothek und Nationalbibliographie. In: 150 Jahre Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825 - 1975. Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung, 1975. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausg., Nr. 32 S vom 24.4.1975, S. 77 - 88.

Natalie Kromm

Jedes Buch zählt

Die Aktion »Wer hat das Buch?« des Freundeskreises Gesellschaft für das Buch e. V. der Deutschen Nationalbibliothek

Haben Sie Bücher zu Hause, die im Bestand der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) fehlen? Mit dieser Frage wurde bei der Aktion »Wer hat das Buch?« die Öffentlichkeit aufgefordert, ihre privaten Büchersammlungen zu durchforsten und die Bücher zu einem der Aktionstage in Frankfurt am Main und Leipzig vorbeizubringen, um damit den Bestand der DNB zu ergänzen.

Seit rund 100 Jahren hat die DNB den Sammelauftrag, jedes deutschsprachige Buch in ihre Bestände aufzunehmen. Doch obwohl von jeder in Deutschland erscheinenden Publikation zwei Exemplare an die DNB abgeliefert werden müssen, finden sich in ihren Magazinen mit rund 26 Mio. Büchern, CDs und anderen Medien Bestandslücken. Wofür es vielerlei Gründe gibt: Die Bibliothek muss auch archivieren, was an deutschsprachiger Literatur im Ausland erscheint, allerdings gilt die gesetzliche Abgabepflicht nicht für Verlage im Ausland. Dazu kommen Übersetzungen deutscher Autoren in andere Sprachen und alles, was über Deutschland im Ausland publiziert wird. Auch war die Pflichtablieferung innerhalb Deutschlands nicht von Anfang an gesetzlich geregelt. Und es gibt Verluste: Allein 1.000 Buchexemplare sind durch die beiden Weltkriege verloren gegangen. Viele dieser Bücher sind auf klassischen Wegen kaum zu beschaffen, wenn es sich etwa um ältere oder vergriffene Werke handelt, die im Buchhandel nicht mehr erhältlich sind. Um an solche Desiderata zu gelangen, führte die DNB erstmalig die Aktion »Wer hat das Buch?« durch.

Die von der Gesellschaft für das Buch e. V., dem Freundeskreis der Deutschen Nationalbibliothek, finanzierte Aktion stieß sowohl bei den Medien als auch in der Bevölkerung auf überaus erfreuliche Resonanz. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Bücherfreunde an den beiden Aktions-

tagen – am 29. Mai in Frankfurt am Main und am 9. Oktober in Leipzig – konnten viele Bestandslücken geschlossen werden. Eine Leipziger Familie brachte alleine 25 Bücher mit.

Insgesamt wurden 323 Bücher aus allen Sparten erworben. Vom Kochbuch über Lehrbücher und Ratgeber, von Kriminalromanen aus den sogenannten »Leihbüchereien« über Körperschaftspublikationen wie Dorfchroniken bis hin zu Belletristik und Bildbänden – alles, was in der Sammlung fehlte, wurde angekauft. Einige Besucherinnen und Besucher trennten sich z. B. von ihren Kinder- und Jugendromanen aus den 1950er- und 1960er-Jahren: mehrere Bände aus der »Backfisch«-Reihe, das Werk »Sturm auf die Eisriesen. Ein Jugendbuch vom Kampf gegen Nanga Parbat und Mount Everest« oder der Roman »Hatifa« von Willi Meineck vervollständigen nun den Bestand der Bibliothek.

Vielfältiges Themenspektrum

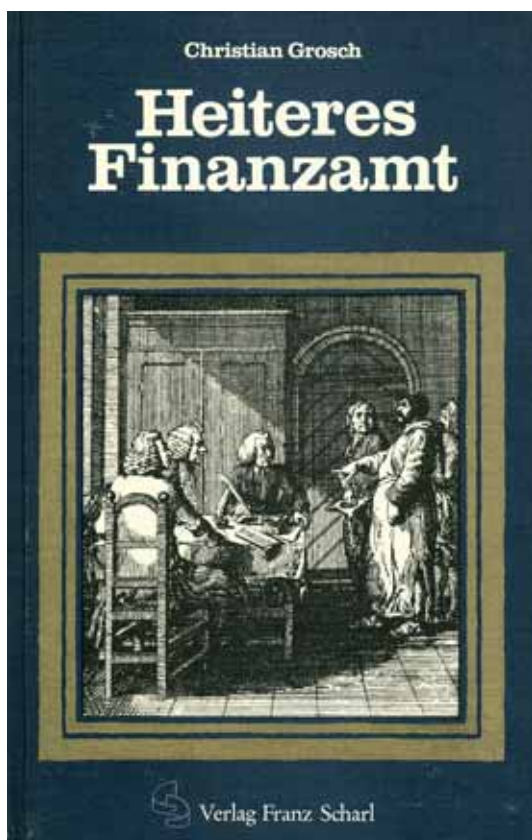
Sammelauftrag der DNB

Positive Bilanz



Thomas Trent: Sturm auf die Eisriesen. Ein Jugendbuch vom Kampf gegen Nanga Parbat und Mount Everest. Göttingen: W. Fischer Verlag, o. J.

Auch das Kochbuch »Heute ist Miracoli-Tag« (1984) zum ultimativen Lieblingsgericht so mancher Kindheit, ist von nun an für kommende Generationen erhalten. Gleiches gilt für das Büchlein von Christian Grosch »Heiteres Finanzamt« (1973), das dem jährlich drohenden Steuerbescheid mit Zitaten begegnet wie: »Ich habe versucht, die Steuer selbst auszurechnen. Es ist nicht möglich. Ich bitte, mir einen Ihrer Herren zur Unterstützung zu schicken...«, oder: »Um keine Fehler zu machen, habe ich die Erklärungen vorsichtshalber nicht unterschrieben...«



Christian Grosch: Heiteres Finanzamt. Band 2. Unterhachingen: Verlag Franz Scharl, o. J.

Von einem Frankfurter Besucher wurde der DNB eine kleine Rarität mit dem Titel »Revolution in Frankfurt« überlassen, mit 14 Karikaturen von Lino Salini aus dem Jahr 1918. Umberto Lino Salini (1889 - 1944) war ein Frankfurter Maler und Karikaturist, der seine Motive häufig dem spezifischen Milieu der Apfelwein-Schenken entnahm. Seine Karikaturen und Bilder Frankfurter Originale finden sich noch heute in einigen Wirtschaften der Stadt. Der größte Teil seiner Werke ging jedoch bei einem

Luftangriff auf Frankfurt am Main im März 1944 verloren, der auch sein Atelier in der Hochstraße völlig zerstörte. Dank des privaten Angebots bereichert jetzt eine fast in Vergessenheit geratene Facette der Frankfurter Geschichte, eingefangen von Lino Salini, die Sammlung der DNB.



Revolution in Frankfurt. 14 Karikaturen von Lino Salini gezeichnet und herausgegeben. 1918: Knauer. 7 Bl. 8 [Gebr. Knauer Druckerei Frankfurt, Holzgraben 31.]

Damit war das Ziel der Aktion, Bücher zu erhalten, die das gesamte Sammelspektrum der DNB widerspiegeln, erreicht. Nicht die Suche nach spektakulären »Schätzen«, sondern die Unterstützung der Bibliothek bei der Erfüllung ihres gesetzlichen Sammelauftrags stand im Vordergrund.

Mit der umfassenden Sammlung und dauerhaften Archivierung von Text- und Tondokumenten stellt die DNB das kulturelle Gedächtnis Deutschlands dar. Seit über 20 Jahren fördert ihr Freundeskreis, die Gesellschaft für das Buch e. V., die Arbeit der DNB in ihrer Gesamtbreite. Weitere Informationen zu den Zielen und Aufgaben der Gesellschaft für das Buch e. V. finden Sie im Internet unter <http://www.dnb.de/DE/Header/Foerderer/frankfurtGFDB.html>.

Spezifische
Frankfurter
Motive

Michael Fernau, Christian Horn

Hundert Jahre Deutsche Nationalbibliothek feiern

Wir feiern unser hundertstes Gründungsjubiläum. Unter den großen Nationalbibliotheken sind wir damit ein junges Haus. Nicht als Feudalgründung der Bücherliebe eines Monarchen ihre Wurzeln verdankend oder als Büchersammlung der Zensoren angelegt, sind wir eine ganz eigentlich bürgerliche Gründung. Verleger waren es, bis heute der kulturellen Entwicklung Deutschlands sich besonders verpflichtet fühlend, die seit dem Deutschen Vormärz vor über 160 Jahren versuchten, eine umfassende Sammlung der deutschen Verlagsproduktion zu initiieren. Diese Verleger, der herstellende und der vertreibende Buchhandel des deutschen Sprachraums, taten sich zusammen und schenkten der Paulskirchenversammlung eine fünftausendbändige Bibliothek, gedacht als Keimzelle für eine Nationalbibliothek. Die Paulskirchenversammlung wurde jedoch keine dauerhafte Nationalversammlung und bis zur Gründung der Deutschen Bücherei, der heutigen Nationalbibliothek, dauerte es noch weitere 60 Jahre. Am 3. Oktober 1912 kam es zu dieser Gründung. Gefördert wurde sie maßgeblich durch die Stadt Leipzig, in der seinerzeit über 90 % der deutschen Buchproduktion verlegt wurde, und schließlich auch von dem sächsischen Königreich. Damit wurde die einzige ganz umfassende Sammlung von deutschen Publikationen geschaffen, die es bis heute gibt.

Der Anspruch der Verleger richtete sich nicht nur auf wissenschaftliche oder literarische Veröffentlichungen der Hochkultur, sondern auf die gesamte Verlagsproduktion. Insbesondere auch die so genannte Kolportageliteratur, das was wir heute Kioskliteratur oder Groschenromane nennen, Adressbücher und Register sollten erfasst und verzeichnet werden. Die daraus entstehenden Bücherverzeichnisse, die spätere Nationalbibliografie, wurden zum wichtigen Marktinstrument des Buchhandels. Die Wissenschaft findet gerade auch in den so zusammengetragenen Sammlungen der Alltagsliteratur unverzichtbare Quellen, die Praxis verschiedenster Berufsgruppen arbeitet mit den

zunächst von etablierten Bibliotheken für überflüssig gehaltenen Beständen. Auch die Zensoren fanden sich sofort ein. Die Deutsche Bücherei wurde schon im Ersten Weltkrieg Sitz der Zensurstelle Ober-Ost, in der Nazidiktatur griff das Reichspro-

Gründung der
Nationalbibliothek
geht auf Verleger-
initiative zurück



1912
100
JAHRE
2012

**DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK**

**DIE DEUTSCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
WIRD 100!**

Unter www.dnb.de/100jahre können Sie

- » das Jubiläumsmagazin HUNDERT kostenfrei bestellen
- » sich über 100 Veranstaltungen im Jubiläumsjahr informieren
- » an der Jubiläumskampagne „Wir sind ein Jahrgang!“ teilnehmen

Sammelspektrum
der Deutschen
Nationalbibliothek

pagandaministerium zu und in den Jahren der Deutschen Teilung wurde missliebige Literatur unter Verschluss gestellt. Nach der Vereinigung der Deutschen Bücherei mit der Nachkriegskonkurrenzgründung in Frankfurt am Main und nach der Erstreckung des gesetzlichen Auftrags auch auf Netzpublikationen in der Folgezeit sammelt, verzeichnet, archiviert und präsentiert die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) heute alle Medienwerke auch jenseits der Verlagsproduktion (außer Kinofilmen und Rundfunksendungen) zur Nutzung, die einen Bezug zu Deutschland haben. Das betrifft »A Young Person's Guide to the Orchestra« von Benjamin Britten ebenso wie die türkische Tageszeitung »Hurriyet Avrupa« – das sind »deutsche« Publikationen: die Einspielung von Benjamin Britten liegt bei Sony Music Germany vor und die europäische Ausgabe der Hurriyet wird in Mörfelden-Walldorf verlegt. So ergibt sich in diesen gerade mal einhundert Jahren ein vielfältig buntes Bild von Medienwerken, das auch in unseren Feiern mit den Menschen, die sie nutzen, und denen, die sie zusammengetragen haben, die zentrale Rolle spielen soll. Durch die Integration des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, unsere Exilsammlungen und durch die Gründung des Deutschen Musikarchivs ist die DNB zwischenzeitlich weit über die ursprünglichen Sammlungsbezüge hinaus gewachsen. Zugleich hat sich das Nutzungsspektrum gerade durch neue Medienformen und das Internet zu den Interessen des allgemeinen Publikums hin entwickelt. Die mittlerweile elektronisch weltweit verfügbaren Kataloge werden deshalb mit zusätzlichen Informationen angereichert, die die Internetrecherche erleichtern und verbessern. Der Blick auf diesen weiten Nutzerkreis ergibt im Zusammenhang mit den Jubiläumsfeiern das Interesse, eine Festpublikation aufzulegen, die sich an Kulturinteressierte allgemein richtet und deshalb ein durchaus populäres Magazinformat hat.

Wir wollen feiern von Buchmesse (in Leipzig) zu Buchmesse (in Frankfurt) und darüber hinaus. Das umfangreiche Festprogramm mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen und vielem mehr wird mit Fachveranstaltungen zur Entwicklung der Sammlung, Erschließung, Archivierung und Nutzung elektronischer Publikationen bis in das Jahr 2013 reichen.

Weiterentwicklung
des Nutzungsspektrums
durch das Internet
und neue
Medienformen

Der Blick nach vorne zeigt sich nicht nur in den Inhalten und Themen von Veranstaltungen und Veröffentlichungen zum 100-Jahr-Jubiläum. Auch in der Kommunikation und Konzeption von Maßnahmen werden neue Wege gegangen, wozu u. a. die so genannten Social Media wie Twitter und Facebook einbezogen sind und eine Crowdsourcingkampagne stattfindet, in der die Quellen des Interesses im allgemeinen Publikum erschlossen werden. Gemeinsames Ziel aller Vorhaben ist es, die Funktionen und Serviceleistungen der DNB eingängig und attraktiv an eine breite kulturaffine Zielgruppe zu kommunizieren.

Jedes Fest, so auch das 100-Jahr-Jubiläum, arbeitet in doppelter Weise gegen das Vergessen. Es erinnert an die Geschichte einer Person oder einer Institution und hat das Ziel, als vergängliches Ereignis für die Zukunft dokumentiert zu werden. Als Medium wurde die Festschrift erfunden. Auch die DNB legt eine solche auf und wird darin die Entstehung der Institution nachzeichnen, das heutige Servicespektrum präsentieren und über die Zukunft bibliothekarischer Arbeit nachdenken. In Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Redaktionsbüro Schwarzburg erscheinen vier Ausgaben eines Jubiläumsmagazins in den Monaten März bis Oktober 2012. Unter dem Titel HUNDERT werden mit vier Untertiteln Schwerpunkte gesetzt, die sinnlichen Komponenten der Arbeit in Bibliotheken gewidmet sind: Sprachraum, Klangraum, Denkraum und Lese-raum. Neben diesen Schwerpunktthemen werden in durchgehenden Rubriken aller Magazine Sammlungen und Ausstellungen der Bibliothek vorgestellt, die Geschichte des Hauses von der Gründung bis in die Gegenwart zusammengefasst, es wird hinter die Kulissen der DNB in die Arbeit der Bestandserhaltung, der Erschließung und des Bestandaufbaus geschaut. Kurzteilige Meldungen und die grafische Gesamtgestaltung mit Bebildnerungen und Illustrationen lockern die Informationen auf. In Kurzgeschichten und Essays wird außerdem über das nachgedacht, was Bibliotheken prinzipiell als Orte des Erinnerns und Sammelns in kultureller Hinsicht bedeuten. Die vier Magazin- ausgaben sollen somit einen repräsentativen, bleibenden Überblick über die Arbeit der Nationalbibliothek geben.

Nutzung von
Social Media

Festschrift in
vier Ausgaben

Gedenkmünze
und Sonderbrief-
marke

Das 100-Jahr-Jubiläum wird außerdem durch die Auflage einer Gedenkmünze und einer Sonderbriefmarke für eine breite Öffentlichkeit dokumentiert. Die Siegerentwürfe sind aus einem Wettbewerb hervorgegangen und die Briefmarke und Sondermünze werden ab September 2012 erhältlich sein.

Hingegen ganz für den Moment ist ein Konzertereignis konzipiert, mit dem die DNB ihr Jubiläum an ihrem historischen Gründungsort – dem Deutschen Platz in Leipzig – gemeinsam mit Nutzerinnen und Nutzern sowie allen Kulturinteressierten feiern wird. Die Sammlung der DNB umfasst Ton- und Textdokumente. Nicht alles, was in den Sammlungsauftrag des Hauses fällt, ist notwendig deutschsprachig, insbesondere nicht, wenn es sich um im Ausland erscheinende Publikationen mit Bezug zu Deutschland handelt. Doch ein Großteil der Medien, die in den Magazinen lagern, ist auf Deutsch verfasst, gedichtet, getextet oder komponiert. So ergab sich als ein kleinster gemeinsamer Nenner für ein populäres Veranstaltungsformat, deutschsprachige Liedtexte und Musiker für ein Konzert zu gewinnen. Xavier Naidoo und Clueso ist es gelungen, mit anspruchsvollen Kompositionen im Unterhaltungsbereich große Popularität zu erlangen. Mit ihnen und Auftritten weiterer Musiker wird am letzten Juni-Wochenende (vom 29. Juni bis zum 1. Juli) Open-Air das 100-jährige Jubiläum gefeiert. Das Konzert ist wegen der großen Nachfrage auf den geräumigeren Platz vor dem Völkerschlachtdenkmal verlegt.

Open-Air-
Wochenende mit
Xavier Naidoo
und Clueso

Wie die Konzertveranstaltung so ist auch eine Crowdsourcingkampagne auf eine breite Zielgruppe ausgerichtet. Spielerisch soll dabei Wissen über die Bestände und den Sammlungsauftrag der DNB vermittelt und zu einem kreativen Umgang mit demjenigen aufgerufen werden, wofür die Sammlungen von Kultureinrichtungen wie der DNB stehen: für das kulturelle Gedächtnis eines Landes. »Crowdsourcing«, so die Crowdsourcingwissensdatenbank Wikipedia, beruht auf »Arbeitsteilung«. Viele schaffen etwas Gemeinsames. Im Fall der Crowdsourcingkampagne »Wir sind ein Jahrgang!« sind Teilnehmer aufgerufen, ein Foto von sich mit einem Medium (Buch, CD etc.) einzuschicken, das in ihrem Geburtsjahr erschienen ist, sich im Bibliotheksbestand befindet und dem sie sich besonders

Crowdsourcing-
kampagne

verbunden fühlen. Über eine Webpage können die Fotobeiträge eingereicht werden, wo diese auch veröffentlicht werden. Die Kampagne ist als Online-Kampagne konzeptioniert und bezieht zur Werbung u. a. die Social Media ein.

Bücher- und Literaturliebhaber werden im Jubiläumsjahr außerdem aus einem vielfältigen und herausragenden Angebot von Ausstellungen, Lesungen und weiteren literarischen Veranstaltungen auswählen können. Hierzu gehören im Leipziger Erweiterungsbau die Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, die nicht weniger und nicht mehr als eine Mediengeschichte der Menschheit im Zeitraffer erzählt – von den frühesten Schrift-Kulturen bis ins Google-Zeitalter. Im Fokus steht das Buch mit seinen zahllosen Gesichtern: als Produkt technischer Innovationen, als Kultobjekt und Kulturträger, als Kunstwerk, als zensierter und verbrannter Ideenspeicher, als platonischer Gegenentwurf zur digitalen Reizkulissee. Die Ausstellung wird zur Leipziger Buchmesse Mitte März eröffnet.

Das Deutsche Exilarchiv 1933 – 1945 wird im Frankfurter Haus der DNB ab August 2012 eine Ausstellung zum Thema Exil und Emigration 1933 – 1945 präsentieren. Margarete Buber-Neumann, Hilda Loewe und Leo Perutz sind nur einige Beispiele für Persönlichkeiten, deren Lebenslauf durch die erzwungene Emigration aus dem deutschen Machtbereich 1933 – 1945 geprägt wurde. Anhand von ausgewählten Biografien wird erzählt, was Exil und Emigration im Leben einzelner Menschen, ihrer Angehörigen und Freunde bedeuteten.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Herta Müller, der Nobelpreisträgerin für Literatur. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach ist Kooperationspartner.

Außerdem gibt es Lesungen, die traditionell im Zeitraum der Buchmessen in Leipzig und Frankfurt, aber auch darüber hinaus stattfinden werden. Prominente Autoren und Vorleser, außerdem junge Talente – das Finale des Deutschen Vorlesewettbewerbs findet in der DNB in Frankfurt statt – sind zu hören.

In eigener Sache führt die DNB außerdem ein standortübergreifendes Mitarbeitertreffen in Leipzig durch. Neben einer Mitarbeiterversammlung ist ein umfangreiches Programm mit Workshops und

Eröffnung der
DBSM-Dauer-
ausstellung

Ausstellung zum
Thema Exil und
Emigration im
Frankfurter Haus

Lesungen

Expertenforen für intensive Diskussionen und fachlichen Erfahrungsaustausch geplant.

Über die Termine von Veranstaltungen und weitere Maßnahmen informiert die DNB zum 100. Gründungsjubiläum auf einer Webseite:

<<http://www.dnb.de/100jahre>> Hier findet sich auch das Jubiläumsmagazin zur Lektüre am Bildschirm eingestellt. Außerdem ist die Crowdsour-

cingkampagne »Wir sind ein Jahrgang!« – neben der Möglichkeit zum Aufruf über ihre eigene URL <<http://einjahrgang.dnb.de>> – erreichbar. Und wer noch mehr Möglichen und Unmögliches über die DNB erfahren möchte, dem sei auf der Jubiläumswebsite der Videoclip mit Kids zu der Frage »Was ist eine Bibliothek?« empfohlen.

Barbara Trettner

20 Jahre Anne-Frank-Shoah-Bibliothek

Ein Resümee

Im Vergleich zur Deutschen Nationalbibliothek (DNB), die in diesem Jahr ihr 100. Gründungsjubiläum begeht, ist die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek noch eine recht »junge« Bibliothek.

Am 23. Juni 1992 auf Initiative des Anne-Frank-Fonds in Basel gegründet, sammelt und verzeichnet sie systematisch weltweit erschienene und erscheinende Materialien zu den Themen Verfolgung und Vernichtung der Juden Europas sowie der Verfolgung von Menschen aus ethnischen, politischen, religiösen oder anderen Gründen durch das nationalsozialistische Deutschland. Das hebräische Wort »Shoah« hat seine Wurzeln im Alten Testament und bezeichnet eine »unermessliche Katastrophe«.

Die Sammlung, die anfangs insbesondere für Schüler und Jugendliche konzipiert war, ist inzwischen zu einer anerkannten und gefragten Spezialbibliothek für Wissenschaft und Forschung geworden.

Der Bestand von inzwischen 14.137 Titeln und rund 30.000 zusätzlichen Daten ist im Verbundkatalog der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) verzeichnet und auch im Internet zu finden.¹⁾

Neben vor allem grundlegenden Nachschlagewerken und wissenschaftlichen Arbeiten findet man ebenso audiovisuelle Materialien, Karten, Plakate und Zeitdokumente aber auch eine Reihe pädagogischer Unterlagen sowie Kinder- und Jugendliteratur. Eine umfangreiche Sammlung von Mikrofilmen, wie z. B. »The Testaments of the Holocaust« der Wiener Library in London oder die »Archives of the Destruction – a photographic record of the Holocaust« von Yad Vashem Jerusalem stehen außerdem zu Verfügung.

Die Recherchemöglichkeiten wurden kürzlich durch spezielle Datenbanken erweitert. So findet man neben dem Katalog der DNB u. a. den Katalog des Leo-Baeck-Instituts in New York, das »Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland 1933 -



Büste »Anne Frank« von Irmgard Biernath im Shoah-Lesesaal
Abb. mit freundlicher Genehmigung von Dr. Vincent C. Frank-Steiner
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

1945« und das »Informationsportal für Zwangsarbeiter unter dem Nationalsozialismus« des Bundesarchivs in Koblenz, um nur einige zu nennen.

Damit wird dem Forscher, Wissenschaftler, Studierenden und Multiplikatoren, aber auch allen anderen Interessenten ein umfassender Überblick angeboten.

Seit März 2011 ist die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek in einem neuen und größeren Lesesaal zu finden – zentral in der ersten Etage mit wesentlich mehr Platz für den Freihandbestand und besseren Arbeitsbedingungen für die Benutzer.

Durch die Anbindung des Shoah-Lesesaals an die Lesesaalspange im historischen Gebäude der DNB in Leipzig ist die Spezialbibliothek zu den allgemeinen Öffnungszeiten des Hauses – und damit wesentlich länger als bisher – nutzbar.

Sammelspektrum
der Anne-Frank-
Shoah-Bibliothek

Bibliotheks-
bestand

Auch Daten-
banken stehen
zur Verfügung

Seit März 2011
im neuen Lese-
saal

Durch eine Ausnahme in den Benutzungsbestimmungen der DNB können auch Jugendliche unter 18 Jahren diese Spezialsammlung benutzen.

Die Handbibliothek der »Sammlung Exilliteratur 1933 - 1945« ist nun ebenfalls als Freihandbibliothek in den neuen Räumen zu finden und steht als thematische Ergänzung mit 3.600 Bänden zur Verfügung.

Neben der Bereitstellung von Literatur, der Vermittlung von Informationen, Recherchen und der Unterstützung verschiedener Projekte, wie z. B. dem »Zug der Erinnerung«, oder der Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten gibt es eine Anzahl weiterer Initiativen. Darunter zählen u. a. die Teilnahme an der »Jüdischen Woche« in Leipzig oder an der Jahrestagung der »Arbeitsgemeinschaft Jüdischer Sammlungen in Deutschland«, aber auch Lesungen und kleinere Ausstellungen. Im Jahr 2009 kehrte so eine ehemalige Leipzigerin nach Hause zurück: Helga Beer, die als Kind mit einem Kindertransport nach England gegangen war. Initiiert von ihrem Mann wurden zahlreiche Werke im Ariowitsch-Haus unter dem Titel »Ein Denkmal für Helga« gezeigt.

Teilnahme
an weiteren
Initiativen

Als Begleitmaterial zur Ausstellung »Kindern vom Faschismus erzählen«, die 2004 von der Autorin Mirjam Pressler eröffnet wurde, erschien eine gedruckte empfehlende Leseliste mit kurzen Annotationen. 2012 soll eine aktualisierte und erweiterte Auflage erscheinen, die als PDF-Datei erhältlich sein wird. Jüngste Projekte sind u. a. die Mitarbeit im Aktionsplan »Familienfreundliches Leipzig« der Stadt Leipzig auf dem Gebiet Erziehung, Bildung und Ausbildung und Lehrerfortbildungen zum Thema »Anne Frank im Unterricht«. Die Unterstützung von wissenschaftlichen- und Forschungsarbeiten wird auch zukünftig zentrale Aufgabe der Spezialbibliothek sein und bleiben.

Ausblick

Öffnungszeiten der Anne-Frank-Shoah-Bibliothek

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 8 bis 22 Uhr

Samstag von 9 bis 18 Uhr

Barbara Trettner

Telefon: 03 41 / 22 71 – 4 10

E-Mail: b.trettner@dnb.de oder exil@dnb.de

Anmerkungen

1 <<http://www.zeitgeschichte-online.de/alg-agg/detail.php>>

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr »100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek«

7. März 2012 15 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Deutsches Buch- und Schriftmuseum
Eintritt frei

Museumpädagogik:

Thematische Veranstaltung im Museum für Großeltern mit ihren Enkeln »Von Blättern zu Büchern« (Buchbinden)

7. März 2012 17 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main
Weitere Termine: An jedem ersten Mittwoch im Monat im Wechsel vormittags um 10.30 Uhr oder nachmittags um 17 Uhr
Eintritt EUR 2,00

Öffentliche Hausführung:

Die Führung bietet Informationen über Geschichte und Aufgaben der Deutschen Nationalbibliothek und ermöglicht einen Besuch der unterirdischen Magazine.

8. März 2012 18 bis 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Eintritt frei

MDR Figaro »Von Bücherwürmern und Mausclicks – 100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek«

Aus dem Großen Lesesaal der Deutschen Nationalbibliothek. Mit Michael Fernau, Dr. Stephanie Jacobs, Angela Krauß und Prof. Dr. Elmar Schenkel. Moderation: Thomas Bille

13. März 2012 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Ausstellungseröffnung:

»Zeichen – Bücher – Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode«
Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek
(nur auf Einladung)

15. März 2012 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen von »Leipzig liest«

Eintritt EUR 4,00 / ermäßigt EUR 3,00

Anmeldung bitte unter:

veranstaltungen@dnb.de oder Telefon 03 41 / 2 27 12 16

Buchpräsentation:

Auftakt zum Strittmatter-Jahr 2012 – Vorpremieren der Strittmatter Tagebücher, die im Juni 2012 erscheinen: Dieter Mann liest erstmals aus den bisher unveröffentlichten Tagebüchern von Erwin Strittmatter: »Nachrichten aus meinem Leben. Aus den Tagebüchern 1954-1973«
In Kooperation mit dem Aufbau Verlag

16. März 2012 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen von »Leipzig liest«

Eintritt EUR 4,00 / ermäßigt EUR 3,00

Anmeldung bitte unter:

veranstaltungen@dnb.de oder Telefon 03 41 / 2 27 12 16

Jubiläumsveranstaltung »100 Jahre Insel-Bücherei«:

Vortrag und Lesung mit Uwe Tellkamp und Raimund Fellerger
In Kooperation mit dem Insel Verlag

17. März 2012 10 bis 18 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Deutsches Buch- und Schriftmuseum
Eintritt frei

Ein Samstag im Museum:

»Zeichen – Bücher – Netze.
Von der Keilschrift zum Binärcode«
Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek
Führungen durch die neue Dauerausstellung,
Veranstaltungsreigen für Kinder und Erwachsene

17. März 2012 11 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen
von »Leipzig liest«

Eintritt frei

Buchpräsentation:

Ralph Roger Glöckler »Mr. Ives und die Vettern
vierten Grades«. Musikalische Umrahmung durch
den Pianisten Steffen Schleiermacher mit
Stücken von Charles Ives und Henry Cowell.
In Kooperation mit dem Elfenbein Verlag

17. März 2012 15 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen
von »Leipzig liest«

Eintritt frei

Buchpräsentation:

Lothar Müller »Weiße Magie.
Die Epoche des Papiers«
In Kooperation mit dem Carl Hanser Verlag

17. März 2012

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen
von »Leipzig liest«

Eintritt EUR 4,00 / ermäßigt EUR 3,00

Anmeldung bitte unter: veranstaltungen@dnb.de oder

Telefon 03 41 – 2 27 12 16

Buchpräsentation:

»Ein Abend mit neuen amerikanischen Romanen«
19 Uhr: David Guterson liest aus »Ed King«.
Lesung der deutschen Passagen: Axel Prahl
Moderation: Tina Mendelsohn
20.30 Uhr: Jaimy Gordon liest aus »Die Außensei-
ter«. Lesung der deutschen Passagen: Christiane Paul
In Kooperation mit dem HOFFMANN UND
CAMPE Verlag, dem Aufbau Verlag und dem
US-Generalkonsulat Leipzig

18. März 2012 ab 11 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Weitere Termine: An jedem dritten Sonntag im Monat ab 11 Uhr

Sonntagsführung:

Führung durch die Deutsche Nationalbibliothek
und das Deutsche Buch- und Schriftmuseum

Familiensonntag:

11 bis 12.30 Uhr Aktionen für Kinder und Jugend-
liche im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der
Deutschen Nationalbibliothek

27. März 2012 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Eintritt: Einzeltermin EUR 5,00 / Dauerkarte EUR 25,00

Weitere Termine: 10. April / 24. April / 8. Mai / 22. Mai / 5. Juni /
19. Juni / 3. Juli / 17. Juli 2012 jeweils 19 Uhr

Fortsetzungslesung:

»Der Schatten des Windes«
Der Schauspieler Mario Krichbaum liest an neun
Abenden an verschiedenen Orten der Deutschen
Nationalbibliothek in Frankfurt am Main aus dem
gleichnamigen Bestsellerroman von Carlos Ruiz
Zafón (Suhrkamp Verlag).

29. März 2012 15 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig
Deutsches Buch- und Schriftmuseum

Eintritt frei

Führung:

Führung für Senioren im Deutschen Buch- und
Schriftmuseum

15. bis 20. April 2012 20.30 bis 23 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Eintritt frei

Luminale:

Fließende Räume – ein Laserereignis von
Rainer Plum auf dem Platz der Deutschen
Nationalbibliothek

16. April 2012 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Anmeldung bitte unter:

veranstaltungen@dnb.de oder

Telefon 0 69 / 15 25 - 11 01

Eintritt frei

Frankfurt liest ein Buch:

Silvia Tennenbaum »Straßen von gestern«
Eröffnungsveranstaltung mit Gerhard Frölich
(Hessischer Rundfunk), Monika Held (Schrift-
stellerin), Max Hollein (Direktor Städel Museum),
Roland Kaehlbrandt (Vorsitzender des Vorstands
Polytechnische Gesellschaft), Frank Lehmann
(Hessischer Rundfunk), Bernd Loebe (Intendant
Oper Frankfurt), Mirjam Pressler (Übersetzerin
und Schriftstellerin), Oliver Reese (Intendant
Schauspiel), Carolina Romahn (Kulturamtsleiterin
der Stadt Frankfurt), Alissa Walser (Schriftstellerin)
Schlusswort: Silvia Tennenbaum

24. April 2012 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Eintritt frei

Feierliche Übergabe der »Historischen
Sammlungen« des Börsenvereins des Deutschen
Buchhandels an die Deutsche Nationalbibliothek

25. April 2012 15 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Deutsches Buch- und Schriftmuseum

Eintritt frei

Museumpädagogik:

Veranstaltung im Museum für Großeltern mit
ihren Enkeln: Führung durch die Dauerausstellung
des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der
Deutschen Nationalbibliothek »Zeichen - Bücher -
Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode«

25. April 2012 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Anmeldung bitte unter:

veranstaltungen@dnb.de oder Telefon 0 69 / 15 25 - 11 01

Eintritt frei

Buchpräsentation:

»Elisabeth II. Das Leben der Queen«
Buchpräsentation mit Thomas Kielinger
In Kooperation mit dem Beck Verlag und der
Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

28. April 2012 23 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Percussion-Flashmob:

11. Lichtung
»Das Schnarchen der Süßwasserdelfine«
Percussion-Flashmob für Teile des Publikums
und Schlagzeug-Solist, mit Bernd Sattelmeyer
In Kooperation mit sinwald, Neues Festival
für Musik
Informationen: <<http://www.sinwald.de>>

5. Mai 2012 18 bis 1 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Deutsches Buch- und Schriftmuseum

Museumsnacht:

»Nachtaktiv«
Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum beteiligt
sich an der Museumsnacht in Leipzig und Halle
Informationen: <<http://www.halzigundleipzig.de>>

6. Mai 2012 10 bis 17 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Eintritt frei

Tag der offenen Tür:

Ein Blick hinter die Kulissen der Deutschen
Nationalbibliothek

9. Mai 2012 15 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Deutsches Buch- und Schriftmuseum Eintritt frei	Museumspädagogik: Thematische Veranstaltung im Museum für Großeltern mit ihren Enkeln: »Wie kommt das Bild ins Buch«
23. Mai 2012 15 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Deutsches Buch- und Schriftmuseum Eintritt frei	Führung: Führung für Senioren im Deutschen Buch- und Schriftmuseum
6. Juni 2012 15 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Deutsches Buch- und Schriftmuseum Eintritt frei	Führung: Führung für Senioren im Deutschen Buch- und Schriftmuseum
20. Juni 2012 15 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Deutsches Buch- und Schriftmuseum Eintritt frei	Museumspädagogik: Thematische Veranstaltung für Großeltern mit ihren Enkeln: »Alles aus Papier« (Fleurogami)
29. Juni 2012 18 bis 24 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig	Wissenschaftsnacht: Die Deutsche Nationalbibliothek beteiligt sich an der »3. Leipziger Langen Nacht der Wissenschaften« Informationen unter < http://www.wissenschaftsnacht-leipzig.de >
29. Juni bis 1. Juli 2012 Deutsche Nationalbibliothek Leipzig	Open-Air-Konzertwochenende aus Anlass des 100. Gründungsjubiläums der Deutschen Nationalbibliothek: Mit Xavier Naidoo & Quartett, Clueso & Band Veranstalter: MAWI Concert Informationen: < http://www.mawiconcert.de >
11. Juli 2012 15 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Eintritt frei	MDR FIGARINO präsentiert: »Sommer, Ferien, Lesespaß. – Kinderbücher aus mitteldeutschen Verlagen«. Aufzeichnung
23. Juli bis 31. August 2012 Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Deutsches Buch- und Schriftmuseum	Ferienveranstaltung: Teilnahme des Deutschen Buch- und Schriftmuseums am Sommerferienpass
30. August bis 20. Oktober 2012 Eröffnung mit Herta Müller: 29. August 2012 19 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	Ausstellung: »Fremd bin ich den Menschen dort« – Ein Blick in die Sammlungen des Deutschen Exil-Archivs 1933 – 1945 der Deutschen Nationalbibliothek und des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Eine Ausstellung des Deutschen Exil-Archivs 1933 – 1945 der Deutschen Nationalbibliothek und des Deutschen Literaturarchivs Marbach unter der Schirmherrschaft von Herta Müller

4. September 2012 19.30 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	Ror Wolf zum 80. Geburtstag Eine Verehrung und Lesung mit Christian Brückner, Brigitte Kronauer, Ulrike Almut Sandig und vielen weiteren Autorinnen und Autoren In Kooperation mit dem Verlag Schöffling & Co.
9. September 2012 Deutsche Nationalbibliothek Leipzig	Tag des offenen Denkmals: Die Deutsche Nationalbibliothek beteiligt sich am »Tag des offenen Denkmals« Informationen: <http://www.tag-des-offenen-denkmals.de>
10. September 2012 19 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt EUR 5,00	Begleitveranstaltung zur Ausstellung: »Fremd bin ich den Menschen dort«: Die Sängerin und Schauspielerin Evelin Förster erinnert in einer Chanson-Text-Collage an die beiden in Vergessenheit geratenen Künstlerinnen Hilde Loewe-Flutter und Ruth Feiner.
12. September 2012 18 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	Führung durch die Ausstellung: »Fremd bin ich den Menschen dort«
12. September 2012 19 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	Begleitveranstaltung zur Ausstellung: »Fremd bin ich den Menschen dort«: Das deutsche Literaturarchiv Marbach stellt eine Zeitkapsel zu Hilde Domin vor.
18. September 2012 12 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	»100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek« – Feierliche Überreichung der Gedenkmünze und der Sonderbriefmarke aus Anlass des Gründungsjubiläums
26. September 2012 19 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	Begleitveranstaltung zur Ausstellung: »Fremd bin ich den Menschen dort«: Das deutsche Literaturarchiv Marbach stellt eine Zeitkapsel zu Mascha Kaléko vor.
2. Oktober 2012 18 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig	Festakt: »100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek« (nur auf Einladung)
5. Oktober 2012 19 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Eintritt frei	Begleitveranstaltung zur Ausstellung: »Fremd bin ich den Menschen dort«: Das deutsche Literaturarchiv Marbach stellt eine Zeitkapsel zu Schalom Ben-Chorin vor.

Barbara Fischer

Nachgelesen – Ein Veranstaltungsrückblick

Sein Schreibtisch, seine Adler, seine Pfeife

Die in der zweiten Jahreshälfte 2011 in Frankfurt am Main gezeigte Ausstellung »Golo Mann. Die Geschichte« dokumentierte mit seltenen privaten und öffentlichen Zeugnissen den Lebenslauf des berühmten Historikers: »Mit zahlreichen Exponaten, von Pfeife und Aschenbecher bis zur Einbürgerungsurkunde, die Golo Mann 1976 wieder zum deutschen Staatsbürger machte, bietet die Ausstellung vielfältige Perspektiven auf einen Mann, der seit dem Erfolg seiner ›Deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts‹, spätestens aber seit dem Tod seiner Schwester Erika der öffentlich wahrnehmbarste Angehörige der Familie war.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung) Die Ausstellung wurde vom Buddenbrookhaus Lübeck und dem Literaturhaus München übernommen, Kurator der Schau war der Golo Mann-Biograf Tilmann Lahme. Die Tübinger Literaturwissenschaftlerin Inge Jens, bekannt als Herausgeberin der Tagebücher Thomas Manns, berichtete im Rahmenprogramm über ihre persönlichen »Begegnungen mit Golo Mann«.

Im Schlamassel der Erinnerung

Die Podiumsdiskussion »Formen des Erinnerns« mit der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller, der Autorin und Zeitzeugin Ruth Klüger, der Herausgeberin der Zeitschrift Exil, Edita Koch, mit dem Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, Volker Weidermann und der Leiterin des Deutschen Exilarchivs Sylvia Asmus stieß auf enorme Aufmerksamkeit: »Es kann kein Zufall sein, wenn in der Deutschen Nationalbibliothek über Formen des Erinnerns gesprochen wird – ist dieser Ort doch selbst so etwas wie das Gedächtnis der Nation, ein Raum, in dem für die Ewigkeit gesammelt wird. Dass eine Diskussion zu diesem

Thema dann aber ein so großes Publikum anziehen würde, hat die Veranstalter selbst überrascht. Die gut sechshundert Interessierten jedenfalls ließen sich beim besten Willen nicht in den Vortragssaal der Bibliothek quetschen, so dass Generaldirektorin Elisabeth Niggemann kurzerhand eine Videoübertragung in den Vorraum organisierte. Dabei ist das Thema fraglos drängend«, so die Frankfurter Allgemeine Zeitung weiter, »und es führt in den kommenden Jahren kein Weg an der Diskussion vorbei, wie Deutschland mit seiner Erinnerungskultur, insbesondere mit dem Gedenken an den Nationalsozialismus, umgeht, wenn mit dem Tod der Zeitzeugen Erinnerung nur noch aus zweiter und dritter Hand stammt.«



Ruth Klüger, Sylvia Asmus, Herta Müller bei der Podiumsdiskussion »Formen des Erinnerns«
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

»An den unbekannten Helden« lautet der Titel des antiutopischen Romans von Sreten Ugrčić, der im Rahmen des Leipziger Literarischen Herbstes in einer Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Dittrich Verlag in der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) vorgestellt wurde. Der Autor ist selbst Direktor der serbischen Nationalbibliothek, darüber hinaus Romancier, Essayist, Konzeptkünstler, Astronom und Philosoph. In Lesung und Gespräch wurde

deutlich, dass sich Sreten Ugričić in seiner Arbeit der gesellschaftlichen Verantwortung stellt und Fragen nach der jüngeren Vergangenheit Serbiens, dem Krieg in den 90er-Jahren, nicht scheut.



Sreten Ugričić, Autor und Direktor der serbischen Nationalbibliothek, signiert.
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Norbert Bensch

Chronik der Lektoren

»In der goldenen Zeit war alles größer – die Verleger waren Kerle, fuhren Jaguar und rauchten Zigarren, die Lektoren bestimmten das literarische Geschehen und alle Autoren, selbst die Lyriker, schrieben Hörstücke und kauften zumindest einen VW Käfer dafür. Den Eindruck konnte man am Dienstagabend leicht in der Deutschen Nationalbibliothek gewinnen, wo das – laut Lesungsprospekt – »beste deutschsprachige Lektorat« ihren Kampf von 1968 gegen den Verleger nachstellte: Walter Boehlich, Karlheinz Braun, Klaus Reichert, Peter Urban und Urs Widmer gegen Siegfried Unseld. ... So war der große Saal voll besetzt: ein Lagerfeuer für Suhrkamp Renegaten und für alle, die es werden wollen.« (Süddeutsche Zeitung)

Auch die Berliner Zeitung berichtet vom »ungeheuren Publikumsinteresse«, das zeigte, »wie stark das Zerwürfnis im Suhrkamp Verlag die Frankfurter Literaturszene noch heute beschäftigt – selbst wenn der Verlag selbst sich längst in Richtung Hauptstadt davon gemacht hat.« Der Verlag der Autoren – entstanden als Folge dieses Lektorenaufstands – und die Goethe-Universität waren Mitveranstalter des Abends.

Döblin auf 1.000 Seiten

»Der Großstadtroman ›Berlin Alexanderplatz‹ machte den Arzt und Schriftsteller Alfred Döblin weltbekannt und sicherte ihm einen festen Platz im literarischen Kanon des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu seinem großen Antipoden Thomas Mann ist er ein heute nahezu unbekannter Autor, trotz eines riesigen erzählerischen und essayistischen Werks. Döblins Programm, »undurchdringlich« zu sein und so wenig wie möglich von sich preiszugeben, macht es schwierig, dieses Leben eines Chamäleons zu fassen. Wilfried F. Schoeller, ehemaliger Abteilungsleiter beim HR-Fernsehen und ausgewiesener Döblin-Kenner, hat es gewagt und jetzt eine gewaltige, 1.000 Seiten starke Biografie vorgelegt.« (Frankfurter Rundschau) Im Gespräch mit dem FAZ-Feuilletonisten Andreas Platthaus stellte Schoeller auf Einladung der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung die im Hanser Verlag erschienene Biografie in der DNB vor.

Abend für Halldór Laxness

»Im Jahr 1955 erhielt Halldór Laxness den Literaturnobelpreis. Seitdem, sagen liebevolle Spötter, gilt Island, das bis dahin von solchen Auszeichnungen verschont blieb, als Land mit der größten Nobelpreisträgerdichte der Welt. Ein anderer Isländer, Halldór Guðmundsson, Leiter des Ehrengastauftritts bei der Buchmesse, hat eine preisgekrönte Biografie über ihn geschrieben.« (Frankfurter Neue Presse)



Joachim Król und Halldór Guðmundsson bereiten einen »Abend für Halldór Laxness« vor.
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

Am Messedonnerstag gestalteten Guðmundsson und der Schauspieler Joachim Król einen »Abend für Halldór Laxness«, der Kenner wie Neulinge für den isländischen Autor begeisterte.

Die deutsche Seele

Einen tiefen Blick in »Die deutsche Seele« wirft Thea Dorn in ihrem gleichnamigen Buch, das sie gemeinsam mit Knaus-Verleger Wolfgang Ferchl in der DNB vorstellte. Die Autorin von Kriminalromanen und Sachbüchern, die auch als Fernsehmoderatorin bekannt ist, widmete sich einem breiten Spektrum urdeutscher Themen, von »Doktor Faust« bis »Männerchor«, von »Reinheitsgebot« bis »Strandkorb«, von »Vater Rhein« bis »Winnetou«, von »Abgrund« bis »Zerrissenheit«.



Vorführung am Reproduktionsflügel im Deutschen Musikarchiv am Tag der offenen Tür.
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Bärbel Kaiser

Renner Nationalbibliothek

Der im Mai eröffnete Erweiterungsbau der DNB in Leipzig blieb über Monate hinweg ein Besuchermagnet: Rund 5.000 Besucherinnen und Besucher nutzten am Tag der Architektur, am Tag der offenen Tür oder bei der Museumsnacht die Gelegenheit, das neue Haus kennen zu lernen und einen Blick in die neuen Magazine, die neuen Lesesäle, die Ausstellungs- und Arbeitsräume des Deutschen Buch- und Schriftmuseums und des Deutschen Musikarchivs zu werfen.

»Ob Autowaschanlage oder neugestalteter Spielplatz – das Interesse der Leipziger am Tag der Architektur war groß. Die Nationalbibliothek erwies sich dabei erwartungsgemäß als Renner. Die geformte, spektakuläre Metallfassade erinnert vage an ein aufgeschlagenes Buch: Erst Anfang Mai wurde der 60-Millionen-Euro teure Erweiterungsbau am Deutschen Platz eingeweiht, der das Hauptgebäude der DNB und den Bücherturm verbindet. Am Samstagnachmittag bildeten sich davor lange Schlangen. Viele Menschen wollten das von der Stuttgarterin Gabriele Glöckler gemeinsam mit dem Büro ZSP Architekten realisierte Bauwerk besichtigen. Das Bauwerk, dessen »wunderbare Architektur« viele Besucher lobten, gilt schon als ein neues Wahrzeichen Leipzigs.« (Leipziger Volkszeitung)

Eine Übersicht der kommenden Veranstaltungen in der DNB in Leipzig und Frankfurt am Main finden Sie auf den Seiten 68 bis 72 in diesem Heft. Möchten Sie regelmäßig per E-Mail über die Ausstellungen und Veranstaltungen der DNB informiert werden? Schicken Sie eine Nachricht mit Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse an b.fischer@dnb.de, wir nehmen Sie gerne in unseren Einladungsverteiler auf.

Neue Veröffentlichungen

Hundert: Das Jubiläumsmagazin der Deutschen Nationalbibliothek

Leipzig; Frankfurt am Main:
Dt. Nationalbibliothek, 2012
Heft 1. Sprachraum
ISBN 978-3-941113-35-0

Diese Publikation ist kostenlos erhältlich.

Bestellungen der oben genannten
Publikation richten Sie bitte an:
Deutsche Nationalbibliothek
Generaldirektion
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 – 15 25 11 01
Telefax: 0 69 – 15 25 10 10
E-Mail: d.koehler@dnb.de



Personelles



Christine Frodl (48), Dipl.-Bibl., M. A., Leiterin der Arbeitsstelle Regelwerke der Formal- und Sacherschließung/Erschließung elektronischer Ressourcen bei der Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) und Vorsitzende der deutschen Expertengruppe Formalerschließung ist seit November 2011 stellvertretend für die DNB und die deutsche Fachgemeinschaft Mitglied im Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC). Die Interessen der deutschsprachigen bibliothekarischen Fachcommunity fließen damit direkt in die Entwicklung des Standards Resource Description and Access (RDA) ein. Sie erreichen Frau Frodl telefonisch unter 0 69 – 15 25 14 04, per Fax unter 0 69 – 15 25 10 10 oder per E-Mail unter c.frodl@dnb.de



Dr. Britta Woldering (44) leitet seit dem 1. Januar 2012 die neu eingerichtete Stabsstelle Marketing und Kommunikation der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Britta Woldering ist nach ihrem Studium der Japanologie, Germanistik und Erziehungswissenschaft und der Staatsprüfung für den Höheren Dienst an Wissenschaftlichen Bibliotheken seit 2000 in der DNB tätig und arbeitete in europäischen Projekten rund um The European Library und Europeana mit. Von 2006 bis 2011 leitete sie die Geschäftsstelle der Konferenz der Europäischen Nationalbibliothekare (CENL). Sie erreichen Frau Dr. Woldering telefonisch unter 0 69 – 15 25 15 41, per Fax unter 0 69 – 15 25 10 10 oder per E-Mail unter b.woldering@dnb.de

Am 31. Januar 2012 endete nach mehr als 43 Jahren die Dienstzeit von Frau Claudia Werner in der DNB. Frau Werner arbeitete schon sehr früh im Kontext der maschinellen Produktion der Deutschen Bibliographie und hat seit 1983 den Arbeitsbereich der »Zentralen bibliografischen Dienstleistungen« mit aufgebaut, den sie ab 1992 als Sachgebiet und ab 1997 als Referat leitete. Als Expertin für Marketing und Vertrieb bibliografischer Daten stand sie unermüdlich und hoch geschätzt im Dialog mit unzähligen Bibliothekaren und Informatikern im In- und Ausland.

In diesem Heft inserieren

3-point concepts GmbH, Berlin, S. 15

|a|S|tec GmbH, Berlin, S. 57

Bruynzeel, Neuss, U4

DABIS.com, A-Wien, S. 23

Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig,
Frankfurt am Main, S. 2

Gesellschaft für das Buch e. V.,
Frankfurt am Main, S. 79

Höll Dekor GmbH, Freigericht, S. 53

Land Software-Entwicklung, Oberasbach, S. 27

Leipziger Messe GmbH, U3

J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung,
Stuttgart, S. 43

OCLC GmbH, Oberhaching, U2

ULSHÖFER IT GMBH + CO KG;
Rosbach v. d. H., S. 37

Zeitschel GmbH, Tübingen-Hirschau, S. 7

Leipzig

Deutsche Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 10
Telefax 03 41 - 22 71 - 4 44

Dr. Elisabeth Niggemann
Generaldirektorin
Telefon 03 41 - 2 27 12 22
E-Mail e.niggemann@dnb.de

Michael Fernau
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin in Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 13 31
E-Mail direktion-leipzig@dnb.de

Michael Fernau
Deutsches Musikarchiv
Telefon 03 41 - 2 27 11 60
E-Mail direktion-leipzig@dnb.de

Monika Pfitzner
Zentrale bibliografische
Dienstleistungen
Telefon 03 41 - 2 27 15 50
E-Mail m.pfitzner@dnb.de

Annett Koschnick
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 03 41 - 2 27 12 23
E-Mail a.koschnick@dnb.de

Bibliografische Auskunft
Telefon 03 41 - 2 27 14 53
E-Mail info-l@dnb.de

Frankfurt am Main

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 - 15 25 0
Telefax 0 69 - 15 25 10 10

Dr. Elisabeth Niggemann
Generaldirektorin
Telefon 0 69 - 15 25 10 00
E-Mail e.niggemann@dnb.de

Ute Schwens
Ständige Vertreterin der
Generaldirektorin in Frankfurt
Telefon 0 69 - 15 25 11 00
E-Mail u.schwens@dnb.de

Dr. Kurt Schneider
Digitale Dienste
Telefon 0 69 - 15 25 10 66
E-Mail k.schneider@dnb.de

Dr. Britta Woldering
Leiterin Marketing
und Kommunikation
Telefon 0 69 - 15 25 15 41
E-Mail b.woldering@dnb.de

Stephan Jockel
Pressesprecher
Telefon 0 69 - 15 25 10 05
E-Mail s.jockel@dnb.de

Bibliografische Auskunft
Telefon 0 69 - 15 25 25 00
E-Mail info-f@dnb.de

Internet-Adresse
<http://www.dnb.de>

Impressum

Dialog mit Bibliotheken
ISSN 0936-1138

Herausgeberin: Deutsche Nationalbibliothek, vertreten durch die Generaldirektorin Dr. Elisabeth Niggemann
Redaktion: Kristina Knull-Schlomann (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 35, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, k.knull@dnb.de
Anzeigen: Christa Junker (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 34, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, c.junker@dnb.de

Anschrift der Herausgeberin, der verantwortlichen Redakteurin und der für den Anzeigenteil Verantwortlichen:
Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt

Erscheinungsweise: jährlich zweimal, Preis des Jahresabonnements: EUR 15,00

Satz und Druck: DruckVerlag Kettler, 59199 Bönen

Diese Publikation wurde auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier im Sinne ISO 9706 gedruckt.